A. obst.
100 J

Hoffmann

GESCHENK
FRESENIUS

In dem Reichs Anzeiger No. 101. 1797. stehet eine interessante Anzeige einer Frau S–g. v. R. geb. von P. ein Futter des H. Dr: Lenhard in Quedlinburg betreffend, welches in der Schwangerschaft von großem Nutzen seye, und nicht nur die krampfhaften Zufälle lindern, sondern auch bey der Entbindung von großem Nutzen seyn solle, aus eigener Erfahrung derselben: unter der Aufschrift:

Bitte und Bekanntmachung an meine verheyratheten Mitschwestern, sie mögen nun adelichen oder bürgerlichen Standes seyn, ihre Schwangerschaft betreffend.

Diese Frau v. R: sagt darinnen: daß diese Anzeige, welche der H. Dr. Lenhard in seinem Buch = Arzeneyen ohne Medicin, betitult, in einem Trank bestehe, der darinne auch angegeben, der nicht nur in der Schwangerschaft gesund erhalte, sondern auch die Entbindung auf eine bewundernswürdige Arth erleichtere, und die Sechswöchnerinnen für allen unordentlichen Zufällen u. Krankheiten schütze und sichere.

Gynaecologie, oder über Jungferschaft, Beyschlaf und Ehe. eine Handschrift mit schwarzen Kupfern. 8. 1795. 5 Rthlr. 4 Gr. Berlin. bey Schmieder. Steht gelobt in d. Allgem. Litt: Zeitung. No. 161. 1795. pag. 482.

<36601864600019
<36601864600019
Bayer. Staatsbibliothek

Wie können Frauenzimmer frohe Mütter gesunder Kinder werden, und selbst dabei gesund und schön bleiben?

von

Dr. Georg Friedrich Hoffmann,
ausübendem Arzte zu Frankfurt am Main.

La santé est la base de la beauté — —

Frankfurt und Leipzig.
In der Jägerischen Buchhandlung.
1789.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Dem

Wohlgebohrnen, Hochgelahrten und Hocherfahrnen Herrn,

Herrn E. G. Baldinger,

Seiner Hochfürstl. Durchlaucht des regierenden Herrn Landgrafen zu Hessencassel Wilhelm des IX. wirklichen Geheimenrath und Leibarzt, der Arzneigelahrtheit Doktor und ersten ordentlichen Lehrer auf der Universität Marburg ꝛc. ꝛc.

seinem verehrungswürdigsten Lehrer:

widmet
diese Abhandlung als ein Zeichen seiner unbegrenzten Hochachtung und Dankbarkeit

Der Verfasser.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

GESCHENK
FRESENIUS

Dem

Wohlgebohrnen, Hochgelahrten und Hocherfahrnen Herrn,

Herrn Ostertag,

der Arzneigelahrtheit Doktor und erstem Stadt-Accoucheur zu Strasburg rc. rc.

seinem schätzbarsten Lehrer:

widmet

diese Abhandlung als ein Zeichen seiner unbegrenzten Hochachtung und Dankbarkeit

Der Verfasser.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Einleitung.

Kein Stand verdient wohl mehr Aufmerksamkeit, Achtung und Sorgfalt, als derjenige des schönen Geschlechts, in welchem es dem Staat einen neuen Weltbürger verspricht. Aber nie sind auch seine Pflichten gegen sich und den Staat gröser und wichtiger, als zu eben dieser Zeit. Schon die ältesten Völker liefern uns die schönsten Beispiele der allgemeinen Verehrung dieses Standes. Das weibliche Geschlecht genoß alsdann Freiheiten die jedem andern versagt waren. Jede Schwangere wurde von den alten Königen in Persien mit einer doppelten Goldmünze beschenkt. Die Athenienser hatten sogar ein Gesetz, welches selbst Mörder verschonte, wenn sie ihre Zuflucht bei einer Schwangern nah-

nahmen, und dieselbe auf ihrer Flucht erreichten. Auch bei den alten Deutschen schon, durften die schwangere Weiber nicht einmal in Kriegszeiten feindlich behandelt, noch viel weniger beraubt werden. — Wenn zu Rom durch die Begegnung einer Magistratsperson jedermann gehalten wurde, vor dem ungestümmen Zurufen der Liktoren auszuweichen und Platz zu lassen, so konnte noch ein verheuratheter Frauenzimmer, und selbst ihr Ehemann wenn er neben ihr sas, ohngehindert vorüber fahren, damit sie nicht durch einen Zwang oder Stos Schaden leiden mögte. — Die Römer verbotten nicht nur wie der Rath zu Athen, die Hinrichtung oder jede andere Art der Todesstrafe einer Schwangern bis nach ihrer Niederkunft, sondern verbotten sogar alle Art Untersuchung oder Inquisition mit Schwangern; sie durften auch wenn sie dem Gebähren nahe waren, weder zum Zeugniß geben, noch zum Eidschwören vor Gericht gezogen werden, sondern der Notarius mußte sich wo es nöthig war, zu ihnen ins Haus

ver-

verfügen. — Wer sich bei den Morgenländern untersteht ein schwangeres Weib zu beleidigen, sagt Ballexerd, der wird als ein Ungeheuer angesehen, das man vertilgen muß, und wer ihnen nicht mit der zärtlichsten Achtung begegnet, der fehlt gegen eine religiöse Uebung, die sie mit der grösten Sorgfalt beobachten. Die Juden, welche doch wie man weis, immer so strenge auf ihr Gesetz hielten, gestatteten jenen ihrer gesegneten Weiber, welche sich hierinn nicht überwinden konnten, daß sie nach Wohlgefallen das Verbott brechen, und sich mit Schweinefleisch sättigen durften. — Auch von dem Fasten, welches auf besondere Tage in der katholischen Kirche eingeführt und befohlen ist, sind die Schwangern befreyt, und sie geniesen so lange dieser ihr Zustand dauert, alle Rechte kranker Menschen. — Wenn während dem Gottesdienst zu gewissen Zeiten sehr darauf gehalten wird, daß sich alle Anwesende auf ihre Knie niederwerfen, so wird es keiner schwangern Frau verdacht, wenn sie ruhig sitzend ihr Gebet ver-

richtet. — Zu Eßlingen in Schwaben empfängt nach geendigter Weinlese, jede Frau vom Stadtrath eine, jede Schwangere aber zwey Maas Wein zum Geschenk. — Und aller Orten wo eine gute Polizey ist, sagt Herr Frank, ist sie für diese so nothwendige Klasse von Menschen wachsam, und wendet alle ihre Sorgfalt darauf, daß nach Möglichkeit, alle auch weniger in die Augen fallende Gegenstände mit Nachdruk entfernt werden, durch welche das grose Geschäft der Erzeugung unserer Nachwelt, und die Bevölkerung geschwächt oder gar erstikt werden könnte; sie sucht die Gefahren, welche Mutter oder Kind, oder beiden zugleich drohen, mit wirklicher Vatersorge abzuwenden, damit jede mit einer Leibesfrucht gesegnete Bürgerinn, freudig und mit tröstlicher Sicherheit ihr Ziel erreichen möge — Kurz jede Obrigkeit macht sich eine Pflicht daraus, alles was schwangeren Personen Schaden bringen könnte zu entfernen, und auch den Keim eines Menschen als einen nicht todten Theil der Gesellschaft zu betrachten, wel-

cher

cher einen billigen Anspruch auf den Schutz zu machen hat, welchen das gemeine Wesen jedem menschlichen Geschöpfe schuldig ist. — Und jedermann der von guter Erziehung ist, und selbst eine gute Lebensart besizt, ist von Jugend auf gewohnt, Ehrerbietung für schwangere Weiber zu haben, und alles zu entfernen, was die Ruhe der Wöchnerinnen stöhren kann, und ihr so viel möglich in allem zu Gefallen zu leben. — Der Gärtner sucht die ersten Früchte eines jungen Bäumchens einer Schwangern anzubiethen, und hoft von dieser Gefälligkeit alle mögliche Fruchtbarkeit für seinen jungen Stamm zu gewinnen. — Jedermann weicht einem gesegneten Weibe auf der Strase aus, und wenn dasselbe durch einen Zufall überrascht wird, bietet man ihr seine Begleitung an — und sollte sie auf der Strase einmal von dringenden Wehen oder einem andern Zufall befallen werden, so ist jedermann bereit sie in sein Haus aufzunehmen, und ihr thätige liebreiche Hülfe zu leisten. — Bei allen öffentlichen Gelegenheiten gehen sie andern

nicht

nicht Schwangern von gleichem Range billig vor — Man sucht ihnen an jedem Ort ihres Auffenthalts alle mögliche Bequemlichkeiten zu verschaffen — man kömmt jedem ihrer Verlangen zuvor — nimmt ihnen jedes mühsame Geschäft ab — ist Tag und Nacht bereit, alle andere Geschäfte bei Seite zu setzen, um ihnen wenn sie rufen beizuspringen u. s. w. Kurz! der Zustand einer Schwangern flöst natürlicher Weise, jedem empfindsamen Herzen eine stille Verehrung ein, die an ihrem Schiksal ein wesentliches Antheil nehmen macht, und bis zu dessen glüklicher Entscheidung, uns einer Art von Beruhigung überläßt. —

Aber doppelt verbunden sind Sie auch Ihrer Seits in diesem für Ihr beiderseitiges Wohlseyn so äusserst wichtigen Zeitpunkt, recht wachsam auf Ihre Gesundheit zu seyn, wenn Sie die allgemeine Verehrung und Vorzüge dieses Standes verdienen, und mit Recht geniesen wollen. Und ihr gesegnete Mutter! sagt daher Herr Rahn so schön als treffend, ihr

selbst

selbst solltet gegen die Frucht, die Ihr in eurem Leibe nähret, die wenigste Zärtlichkeit besitzen — Ihr solltet über ihr ungehindertes Wachsthum, über die Ruhe und Sicherheit in seiner Herberge allein gleichgültig seyn — Ihr solltet das mit Eurer eignen Gesundheit und Leben so eng verbundene Leben und Gesundheit, des für die Ewigkeit geschaffenen Geschöpfs, eines vielleicht für den Staat so nützlichen, und vielleicht die gröste Bestimmung mit sich auf die Welt bringenden Mitglieds — Ihr solltet Eure eigne Frucht, Fleisch von Eurem Fleisch, Blut von Eurem Blut, die Freude Eurer künftigen Tage, vielleicht die einzige Hülfe in den auf Euch wartenden Krankheiten, den einzigen Trost in Kummer und Leiden, die einzige Stütze Eures künftigen Alters, durch eigne Schuld, durch Eure Nachläßigkeit, Unvorsichtigkeit, durch Eure Eitelkeit und Muthwillen verderben! —

Es ist wahr, es giebt noch viele Ursachen, die auch beim besten Verhalten der Mutter,

den-

dennoch die nemlichen übeln Würkungen hervorbringen können. Aber thun Sie das Ihrige, erfüllen Sie Ihre Pflichten, wozu Sie Gott und die Natur verbinden; so können Sie ruhig seyn; so haben Sie dann nicht nöthig, Ihr Gewissen mit kränkenden Vorwürfen zu martern. — Aber man fordert zu viel von Ihnen, wenn man verlangt, daß Sie meiden sollen, was Ihnen schädlich ist, ohne daß Sie eine genaue hinlängliche Kenntniß davon haben.

Es wäre würklich für das Wohl des Menschengeschlechts äusserst wichtig, daß man jungen Leuten, besonders einer gewissen Klasse, wenn sie sich verehlichen wollten, vorher die nöthigen Begriffe, und Pflichten ihres neuen Standes beibrächte, die mehr auf ihr körperliches Wohl, und die Erhaltung ihrer Leibesfrüchten abzielten. Man sollte ihnen hier von den vornehmsten Pflichten gegen sich, ihre Leibesfrüchte und den Staat, überhaupt von allem Nachricht geben, was ihnen in Absicht

auf

auf ihre Gesundheit nutzen und schaden kann. Man sollte ihnen eine gewisse nothwendige Mäßigkeit in allen, und besonders in gewissen Dingen, während der Schwangerschaft, und anderen Unpäßlichkeiten empfehlen u. s. w. Verzeihen Sie meine v. L! dieser Gedanke ist nicht ganz neu, und noch viel weniger mein Eigenthum; denn andere Nationen erfüllen schon lange, was ich Ihnen hier die Ehre habe zu sagen. So lassen die Völker von Sierra, Leone, in einem besondern Haus, ihre mannbaren Jungfrauen ein Jahr lang durch tugendhafte Greise, über alles wohl unterrichten, was auf die Glükseeligkeit Ihres künftigen Zustandes, einen Einfluß haben kann. So lang ein ähnlicher Unterricht bei uns fehlt, so lange ist gewiß ein solches Büchelchen wohl nicht ganz überflüßig! Denn viele Ihres Geschlechts meine L! fehlen aus Unwissenheit auf die unschuldigste Art von der Welt, indem sie die Dinge nicht hinlänglich kennen, die Ihnen während Ihrer Schwangerschaft, nachtheilig zu seyn im Stande sind. Andere fehlen aus Un-

vor-

vorsichtigkeit — Sie kennen vielleicht die Fehler einigermaßen, die sie vermeiden sollen; aber sie glauben nicht Rüksicht darauf nehmen zu müssen, weil Ihnen die Folgen nicht wichtig genung scheinen, und weil sie manchmal eine Zeit lang davon verschont bleiben. Die Zukunft lehrt sie aber leider zu ihrem eignen Schaden, und oft zu spät, wie sehr sie sich in ihrer Meinung betrogen haben. Vorzüglich junge Weibchen fehlen sehr oft aus Unwissenheit, weil sie sich, wie der verdienstvolle Zückert sagt, aus Bescheidenheit nicht gern bei ihren Freundinnen um Ehestandsangelegenheiten erkundigen. — Sie glauben mehrentheils nicht, daß sie in andern Umständen sind, als bis es ihnen die ganze Welt sagen kann. Unterdessen leben sie unbesorgt, mit aller jungfräulichen Lebhaftigkeit, und bereiten sich in stolzer Sicherheit viele künftige Uebel. Man darf nur wenig Erfahrung haben, um einzusehen wie wahr dies ist. Verdient man also nicht einen kleinen Dank wenn man Ihnen ein Büchelchen in die Hände giebt, in welchem Sie alles, oder

doch

doch gewiß das Meiste finden, was Ihnen in Ihrer Schwangerschaft schaden, oder nutzen kann, ohne daß Sie gerad nöthig haben, sich wegen jeder Kleinigkeit bei andern Raths zu erholen? — Ihnen sey daher dies Werkchen ganz bestimmt, meine schöne Leserinnen! Ich will sie darinn so unterhaltend als es mir möglich ist, mit den vornehmsten Regeln bekannt machen, deren Beobachtung Sie gesund und schön erhalten, und zu frohen Müttern, gesunder Kinder machen soll. Ich verspreche Ihnen, Sie sollen hier keine trokne Abhandlung über medicinische Gegenstände finden, die Ihnen mit Recht so unangenehm seyn, und vielleicht Ekel und Langweile erregen würde. Nein! ich werde überhaupt immer so vorsichtig als möglich zu Werke gehen, um Ihre Gewogenheit, die mir so theuer ist, nicht muthwillig zu verscherzen. Aber werden Sie auch nicht gleich unwillig, wenn ich bisweilen ein wenig ernsthaft seyn muß; denn ich gestehe Ihnen ohne Heucheley, und Sie werden mir gewiß wegen meiner Aufrichtigkeit verzeihen; so gros die

Achtung ist, die ich für den schönsten Theil der Schöpfung habe; so werde ich mich doch dadurch nicht bestechen lassen, Ihnen da Schmeicheleyen zu sagen, wo ich Ihnen aus Pflicht Wahrheiten sagen muß, die nur ganz allein zum Besten Ihrer Gesundheit abzwekken sollen. —

Vor allen Dingen fliehen Sie das Heer geschäftiger Rathgeber und Rathgeberinnen, die fast immer zu unwissend sind, wenigstens in diesem Stük, Ihnen einen vernünftigen nützlichen Rath geben zu können. Da Mitleiden und die Begierde Hülfe zu leisten, ein Hauptzug Ihres eignen edeln Charakters ist; — so haben sie auch noch um dieser Ursache willen nöthig, sich selbst mit den vornehmsten Regeln der Gesundheit bekannt zu machen, damit Sie auch bei andern in der lobenswürdigen Absicht Nutzen zu bringen, durch einen gefährlichen Rath keinen ungleich grössern Schaden stiften. — Viele Vorurtheile, fast alle, tragen leider zu ihrer eignen Aufrechthaltung, das Gepräge

des Alterthums auf der Stirne; worunter das gute Rathertheilen, besonders in Ansehung der Arzneimittel, billig den ersten Platz behauptet. Man hätte viele Blätter nöthig, wenn man nur alle die schöne Sächelchen nennen wollte, die schon so manche um ihre theure Gesundheit gebracht haben, und noch täglich bringen. Hüten Sie sich ia, gleich jedes Mittelchen zu gebrauchen, das andern auch geholfen haben soll, wenn es Ihnen auch noch so warm empfohlen wird. Ich werde selbst noch Gelegenheit haben, über den Gebrauch der Arzneymittel weitläufiger zu sprechen. Hier sey es genug, Sie gegen diejenigen Mittel vorsichtig, und mistrauisch zu machen, die Ihnen in der Absicht angerathen werden, weil sie andern auch geholfen haben. Wer sich nur ein bißgen die ausserordentlich grose Verschiedenheit der Krankheiten zu denken im Stande ist, wird leicht das Uebereilte und Gefährliche obiger Art zu schliesen, einsehen; denn so wenig sich unsere Physiognomien einander ganz gleich sind; so wenig findet man Menschen,

von einer ganz ähnlichen Constitution des Körpers, der Reizbarkeit, des Temperaments. Muß daher nicht das nemliche Mittel bei verschiedenen Menschen verschiedene Würkungen hervorzubringen im Stande seyn? Und kann es daher nicht jenem heilsam, und diesem äusserst schädlich werden? Wenn Sie nur dies bedenken; so werden Sie gewiß recht behutsam, sowohl in Ansehung des Gebrauchs, als auch der Empfehlung solcher renomirten Mittel seyn. Dies sind Wahrheiten die zwar allen Aerzten, aber vermuthlich nicht allen meinen Leserinnen bekannt sind; und wenn sie Ihnen auch bekannt seyn sollten; so handeln sie doch oft dagegen; sie können daher nicht ernsthaft genug gesagt, und oft genug wiederholt werden.

Ich hoffe bei Ihnen um so mehr Eindruk zu machen, und Glauben zu verdienen, da ich Ihnen hier, so wie in der Folge, meist lauter Wahrheiten, alter, erfahrner, in Ausübung der Heilkunde graugewordener Aerzte aufstellen werde. Wie glüklich wollte ich mich

schä=

schätzen, wenn sie meinen Ermahnungen Gehör gäben, und wenn ich dadurch alles von Ihnen zu entfernen im Stande wäre, was irgend einen nachtheiligen Einfluß auf Ihre Gesundheit haben könnte! Aber ich verlange zu viel! Auch zufrieden, hinlänglich belohnt für meine geringe Mühe, will ich mich glauben, wenn ich nur hier und da einige Opfer der Macht des Vorurtheils und der übeln Gewohnheit entreissen kann. Also lesen Sie immerhin ohne Bedenken dies Büchelchen recht fleißig, auch wenn Sie es heimlich thun sollten! Aber warum dann heimlich! Verdient es wohl in die Classe der für Frauenzimmer unanständigen Bücher gesezt zu werden? Gewiß nicht so wie viele andere, die ich nicht nennen mag, um meine verehrungswürdige L. nicht erst aufmerksam darauf zu machen. Wer kann es Ihnen verdenken, wenn Sie sich so genau als möglich mit den vornehmsten Pflichten Ihres Geschlechts bekannt machen wollen! — Ich werde mich zwar mit Ihnen über Gegenstände unterhalten müssen, worü-

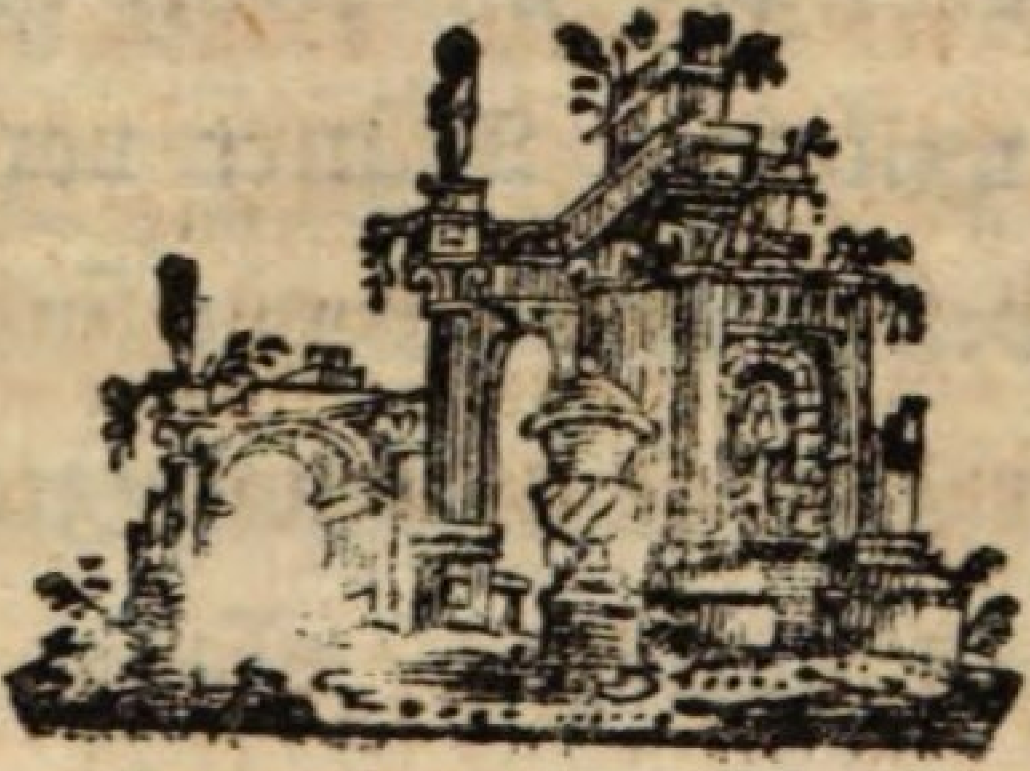
der Sie zu errôthen gewohnt sind. Ich hoffe es aber immer auf so eine Art zu thun, daß weder Ehrbarkeit noch Wohlstand darunter leiden; denn ich bin nicht Willens, Ihr schönstes Gut, die Schaamhaftigkeit zu verletzen, die Ihrem Geschlecht so wohl ansteht. Nein! ich will Sie nur vor einer misverstandenen, übelangebrachten Delikatesse warnen, die Ihnen zu keiner Zeit nachtheiliger werden kann, als zu dieser. Und zu dem ist es ja Aerzten schon erlaubt, etwas freier als andere Menschen, über gewisse Dinge zu sprechen. Das müssen Sie gefälligst bedenken.

Und nun noch etwas weniges, das dies Büchelchen selbst betrift. Ich müßte nicht Mensch seyn, wenn ich läugnen wollte, daß mir die gute Aufnahme meiner Arbeit Freude machen würde. Ich werde freilich der gelehrten Welt hier nichts Neues sagen, auch bin ich nicht der Allererste, der diesen Pfad betritt; beides weis ich sehr gut. Aber sind dann diejenigen Bücher der grösten

Aerz=

Aerzte, gerade in den Händen derer, die eigentlich nützlichen Unterricht daraus erlangen könnten? Sind sie so eingerichtet, daß sie Frauenzimmer mit Nutzen lesen können und wollen? Und können so nützliche, so äusserst wichtige Wahrheiten oft genug wiederholt werden? Dies ist bei weitem der schlechteste Grund, der mir zur Entschuldigung dienen könnte — Auch soll ers nicht; aber er gehört mit zu den drey Fragen, die sich jeder beantworten muß, dem ein solches Unternehmen überflüßig scheint. — Also auch um dieser, und keiner andern Ursache willen, weil diese Blätter vorzüglich für das schöne Geschlecht bestimmt sind, enthalte ich mich aller hier ganz unnöthigen Citaten, um gelehrt zu scheinen. Tissot, Zückert, Zimmermann, Unzer, Frank, Weikard, Friedrich Hofmann, Levret, Röderer, Le Roux, Rahn, und einige Andere, sind die Quellen, woraus ich geschöpft habe, und die ich hier angebe. Dies meinen Herrn Rezensenten zur Nachricht! Jede zwekmäsige, unpartheiische Erinnerung derselben, wird mir äusserst will-

kommen seyn, und ich werde gewiß, sollte dies Büchelchen eine zweite Auflage erleben, mit Dank Gebrauch davon machen. Doch verzeihen Sie meine schöne L! daß ich Sie da mit Dingen unterhielt, die Ihnen vermuthlich ganz gleichgültig seyn müssen: aber ich gehorche Ihrem Wink, und wende mich nun zum Anfang des Werkchens selbst.



BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

In-

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Schwangerschaft. Allgemeine Zeichen derselben. Wichtigkeit der ersten Schwangerschaft. Daher entstehende Veränderungen. Kränkliche Umstände. Ausbleiben der monatlichen Reinigung. Dünnerwerden des Leibs. Wachsen desselben und der Brüste. Bewegung des Kindes. Wie, und wann sie erfolgt. Zweideutigkeit dieser Zeichen. Aehnlichkeit und Verwechselung der Schwangerschaft, mit verschiedenen Krankheiten des Unterleibs. Vorzüglichste Unterscheidungszeichen. — Falsche Schwangerschaft. Mondkälber. Erklärung was sie sind. Entstehung derselben. Nothwendigkeit einer genauern Untersuchung überhaupt. Behutsamkeit im Urtheil. S. 1 bis 12.

Zweiter Abschnitt.

Essen und Trinken. Nothwendigkeit desselben. Folgen der Unmäßigkeit. Mäßigkeit. Zu weniges Essen. Schädliche und nützliche Speisen. Wahl derselben. Schaden zu vieler Gerichte. Mangel des Appetits, Ursachen, Mittel. Gelüsten, Ursachen, Verhalten. Vorsicht in Ansehung der kupfernen, und zinnernen Gefäße. Nachtheil der Gewürze. Trinken. Zu viel, zu weniges Trinken. Schädliche und nützliche Getränke, Milch. Thee, Caffe, Chocolade, Bereitungsart derselben. Wein. Bier. Brandwein. Liqueurs. Wasser. Aepfelwein. Punsch. Limonade. Mineralische Wasser. Seite 13 bis 39.

Dritter Abschnitt.

Bewegung und Ruhe. Nutzen derselben überhaupt. Nothwendigkeit der Bewegung bei Schwangern. Verschiedene Bewegungsarten. Fahren. Reiten. Gehen. Tanzen, Laufen, Springen. Ruhe. Nachtheil des zu vielen Sitzens. Stehen. Liegen. Schädliche und widernatürliche Stellungen und Bewegungen des Körpers. Aufheben und Tragen schwerer Lasten. Strekken und Reichen nach hohen Dingen. Schreyen, Singen, Lachen. Niesen. Stossen. Fallen. ꝛc. ꝛc. Seite 40 bis 49.

Vierter Abschnitt.

Schlafen und Wachen. Nachtheil des allzulangen Schlafens. Mittel, recht ruhig zu schlafen. Wahl eines Schlafzimmers. Nachtheil des Nachtwachens für Schwangere. Länge und Dauer des Schlafs. Vorsicht in Ansehung der Lage einer Schwangern. ꝛc. ꝛc. Seite 50 bis 54.

Fünfter Abschnitt.

Von der Luft. Reine Luft. Landluft. Nutzen derselben. Nachtheiliger Einfluß der unreinen mit fremden Ausdünstungen verdorbenen Luft auf die Gesundheit. Schädliche Orte für Schwangere. Warme Stuben ꝛc. ꝛc. Nachtheil zu starker wohlriechender Dinge. Mittel die Luft rein zu erhalten. Veränderungen derselben in verschiedenen Jahrszeiten. Verhalten dabei. Schaden der Zugluft. Nöthige Vorsicht in Ansehung der Kälte und Wärme. Kaltes Trinken. ꝛc. ꝛc. S. 55 bis 67.

Sechster Abschnitt.

Kleidung einer Schwangern. Schädliche Kleidungsstükke. Schnürbrüste. Corsette, Planchette. Viele Rökke. Pochen. Reifrökke. Hohe Absätze.

sätze. Nachtheiliger Einfluß derselben, auf den Unterleib, die Brüste und die Leibesfrucht. Verkältung der Füsse. Wechsel der Kleidung. Nöthige Vorsicht dabei. ꝛc. ꝛc. S. 68 bis 76.

Siebenter Abschnitt.

Aderlassen. Nothwendigkeit desselben bei vollblütigen Schwangern. Anzeigen dazu. Schaden der zu häufigen und zu sparsamen Blutausleerungen. Gebrauch der Arzneimittel während der Schwangerschaft. Brechmittel, Abführungen, schweißtreibende Arzneyen. Pulver. Pillen. Mixturen ꝛc. ꝛc. Kalte und warme Bäder. Seite 77 bis 87.

Achter Abschnitt.

Von den natürlichen Ausleerungen und den Mitteln sie in Ordnung zu erhalten. Verhaltung des Urins, Hartleibigkeit, Diarhoe oder Durchfall. Monatliche Reinigung. Unverhofte Erscheinung derselben in der Schwangerschaft. Verhalten dabei ꝛc. ꝛc. Seite 88 bis 95.

Neunter Abschnitt.

Leidenschaften. Zorn, Furcht, Schrekken, Traurigkeit, Freude. ꝛc. ꝛc. Schädliche Würkungen derselben überhaupt, und besonders bei Schwangern. Beispiele dieser Art. Verhalten und Mittel den übeln Folgen derselben vorzubeugen. Eheliche Umarmung. Einbildungskraft der Schwangern. Würkung derselben auf die Leibesfrucht. Versehen. Muttermähler. Vorbauungsmittel. Seite 96 bis 123.

Zehnter Abschnitt.

Reinlichkeit. Vorzüge dieser Eigenschaft bei den Alten. Einfluß derselben auf die Gesundheit. Waschen. Nöthige Vorsicht in Ansehung des kalten Wa-

Wa-

Waschens. Schminken. Wechseln der Kleider und des Geräths. Reinlichkeit in Ansehung der Eß = und Trinkgeschirre, der Zähne rc. rc. Seite 124 bis 131.

Eilfter Abschnitt.

Besuchen öffentlicher Orte. Kirchengehen. Vorsicht dabei. — Erlaubte Ergötzlichkeiten für Schwangere. Schauspiele. Wahl derselben. Gesellschaften. Concerte. Lectüre der Schwangern, rc. rc. Unerlaubte Spektakel. Seiltänzer, Luftspringer, Bären, Affen rc. rc. Lustbarkeiten, Bälle, Masqueraden. — Todenbesehen. Leichenöffnungen. Chirurgische Operationen, Hinrichtungen. rc. rc. Seite 132 bis 138.

Zwölfter Abschnitt.

Misfälle. Frühzeitige und unzeitige Geburten. Mondkälber, Fausse couche. Deren Unterschied. Zeichen eines bevorstehenden Misfalls rc. rc. Folgen derselben. Ursachen. Vorbauungsmittel. Verhalten während dem Anfall. Vorsicht in Ansehung der Arzneyen. Blutfluß. Dessen Unterscheidungszeichen von der monatlichen Reinigung. Behandluug desselben rc. rc. Abgang eines todten Kindes. Zeichen des Absterbens. Verhalten bei der Geburt desselben. rc. rc. S. 139 bis 169.

Dreizehnter Abschnitt.

Niederkunft. Zeichen derselben. Zeitrechnung der Schwangerschaft. Voraussagende Wehen oder Rupfer. Verhalten dabei. Wahre und falsche Wehen. Unterschied derselben. Geburtstreibende Arzneyen. Oeffnung des Muttermunds. Wasserblase. Zerplatzen derselben. Verhalten und Lage der Kreissenden, besonders einer Erstgebährenden kurz vor und während der Niederkunft. Seite 170 bis 193.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Erster Abschnitt.

Von der Schwangerschaft und deren Zeichen.

Ich verschone Sie billig mit allen gelehrten Definitionen von der Schwangerschaft, und mache Sie gleich selbst etwas näher mit den Merkmalen bekannt, woraus Sie schliesen können, daß Sie sich in andern Umständen befinden; denn weil ich so frei bin, Ihnen eine Lebensordnung vorzuschreiben; so werden Sie doch auch gern wissen mögen, wann Sie vorzüglich verbunden sind, dieselbe zu befolgen. Es ist wahr, nie sind Sie mehr verpflichtet Rüksicht auf Ihre Gesundheit zu nehmen, als in demjenigen Stande, von dessen Zeichen ich Sie jezt zu unterhalten, die Ehre haben werde. Aber Sie sollten auch ausser demselben recht diätetisch leben, so hätten Sie wenigstens den Vortheil, dann, wann Sie einmal Mutter werden sollen, keine große Aenderung in Ihrer Lebensart machen zu müssen, die Sie leider

um so ehender unterlassen, je ungewohnter sie Ihnen nun ist, und je schwerer sie Ihnen eben deswegen auch scheinen muß. — Und was wagen Sie, wenn Sie in der Meinung, schwanger zu seyn, recht hübsch der Gesundheit gemäs lebten, wenn Sie es auch nicht sind? Gewiß weniger, als im Gegentheil!

Es ist aber gut, wenn Sie so früh als möglich, von Ihrem neuen Stande unterrichtet sind. Denn dieses ist die Zeit, wo Sie Ihrer Gesundheit und der Leibesfrucht, am meisten schaden können. Nichts ist gewisser, als daß man in der ersten Schwangerschaft die Anlage zu den folgenden glücklichen oder unglücklichen Geburten legen kann. Die Natur verwöhnt sich in diesem Punkt vorzüglich leicht, und eine unzeitige Geburt, zieht mehrere nach sich. Dies sind die Worte des um Ihr Geschlecht so verdienten Hrn. Zückerts, und es ist eine Erfahrung, die von den größten Aerzten und Geburtshelfern aller Zeiten bestätigt wird. — Für Frauenzimmer die schon mehrmahls Mütter geworden sind, mag dieser Abschnitt so ziemlich überflüßig seyn: diese mögen ihn meinetwegen überschlagen, denn sie haben sich gemeiniglich aus ihren vorigen Schwangerschaften so gewisse Merkmale abge-

gelernt, die sie nicht leicht betrügen. Jungen Weibchen aber, die den süsen Namen Mutter, noch nicht gehört haben, und für die er eigentlich ganz allein bestimmt ist, denen wird er desto willkommener seyn — so unvollkommen er übrigens auch ist, und seyn mußte. Denn ich schäme mich schon im voraus, daß ich Sie fast mit lauter Muthmasungen werde unterhalten müssen, da ich nicht persönlich das Glück habe, ihnen etwas mehr, und Gewisseres sagen zu können.

Die Zeichen der Schwangerschaft sind im Anfange äusserst trüglich, und fast alle muthmaslich. Ein oder wenige Zeichen für sich allein, beweißen nichts. Je gröser die Anzahl derselben indessen bei Ihnen ist, desto wahrscheinlicher ist auch Ihre Schwangerschaft. Die meisten Ihres Geschlechts, meine schönen Leserinnen, empfinden bald nach der Empfängnis, mehr oder weniger, einige Veränderungen und Beschwerden bei sich, die sie sonst nicht gewohnt waren. Sie spüren z. E. eine gewisse Mattigkeit und Trägheit des Körpers, die Ihnen selbst Ihre gewöhnliche Kleidung lästig macht. Sie sind dabey traurig, mismuthig, schläfrig, niedergeschlagen; Sie empfinden Ekel besonders gegen Fleisch, und gewöhnliche Speisen,

hingegen Begierde, nach ungewöhnlichen. Des Morgends vorzüglich erbrechen sie sich öfters, wodurch Ihnen gewöhnlich das vorher empfundene Kopfweh gelindert wird. Sie fühlen manchmal eine plözliche Zerschlagenheit der Aerme und Beine, fliegende Schmerzen in den Gliedern, eine gewisse stumpfe Empfindung im Unterleib, oder eine ziehende Bewegung im Schoos. Viele klagen über beständiges Fröstlen, Kopfweh, Zahnschmerzen, saures Aufstosen, bekommen Flecken im Gesicht, und an andern Theilen des Körpers. Die Augen scheinen matt, eingefallen, die Augenlieder sind mit einem bleifärbigen Kreis umgeben u. s. w. Die monatliche Reinigung bleibt aus, weil sie nun von der Natur zu einem wichtigern Endzweck bestimmt ist. Der Leib wird platter, dünner. Dies mag manchen meiner Leserinnen widersprechend scheinen, es wird Ihnen aber gleich begreiflich werden, wenn ich Ihnen sage, daß die Gebährmutter, weil sie nun mehr Feuchtigkeiten als sonst erhält, folglich schwerer wird, wegen ihrer vermehrten Schwere, natürlich tiefer in die Höhle des Beckens sinken, und daß also auch der Leib etwas dünner, oder vielmehr platter werden muß. Nach Verlauf des dritten Monats aber findet die Gebährmutter, weil sie immer grösser

und

und gröser wird, keinen hinlänglichen Raum mehr in der Höhle des Beckens, steigt also in die Höhe, dehnt nach und nach den Unterleib aus und erscheint über dem Schaambeine in der Gestalt eines Balls oder einer harten Geschwulst fühlbar. Zu Ende des vierten und zu Anfang des fünften Monats steht die harte Geschwulst zwischen den Schaambeinen und dem Nabel, und nimmt die Mitte des Leibes ein — die Seitentheile desselben sind schmäler. In der Hälfte der Schwangerschaft, oder zu Ende des fünften Monats, manchmal, aber doch selten, auch früher, spüren die meisten Schwangern die erste Bewegung des Kindes, als das sicherste Zeichen der Schwangerschaft. Diese äussert sich bei verschiedenen auf verschiedene Art, durch Pikken, Krabeln u. s. w. Bald haben sie die Empfindung, als wenn sich ein Fischgen im Wasser, bald, als wenn sich eine Spinne in ihrem Gewebe bewegte; oder als wenn ein Hühnchen pickte. — Die Brüste werden härter, dicker, schmerzhaft, und geben zulezt eine wässerichte, milchichte Feuchtigkeit von sich. Der Hof oder der Kreis um dieselben, vergrössert sich, wird breiter. Die Warzen ziehen sich bei einigen zurück, bei andern werden sie grösser. Nach dem sechsten Monat steigt die harte Geschwulst bis an den Nabel. Im siebenden

bis über denselben; er verliehrt seine natürliche Grube und Vertiefung, indem er flach wird. Bei Personen die schon mehrmalen Mütter waren, ereignet sich dies oft um einen Monat früher, wenn sie keinen sehr dicken, überhangenden Leib haben. Bei erstgeschwängerten aber, deren Leib übrigens natürlich und wohlgestalt ist, erfolgt diese Ausgleichung der Nabelgrube, immer später. — Im achten Monat befindet sich die harte Geschwulst zwischen dem Nabel und der Herzgrube. Zu dieser Zeit bewegt sich manchmal das Kind so stark, daß man diese Bewegung äusserlich sehen kann, und daß es der Schwangern Schmerz erregt. Oft kann man auch durch das Auflegen einer etwas kalten Hand, die Bewegung der Hände oder Füsse des Kindes, recht deutlich fühlen. — Wenn der Leib sehr ausgedehnt ist, so wird das Athemholen gemeiniglich etwas beschwerlich. Im neunten Monat sinkt die Geschwulst wieder etwas tiefer, die Schwangere glaubt sich erleichtert, sie athmet leichter, freier. Es äussern sich noch verschiedene andere Zufälle, unter welchen die Zeit der Niederkunft sich immer mehr und mehr nähert — von denen ich Sie aber in einem andern Abschnitt dieses Werkchens unterhalten werde; bis dahin müssen Sie sich also schon gedulten,

und

und wenn sie dieses nicht wollen, so lesen Sie gefälligst gleich den lezten Abschnitt. — Dies meine L. sind die Zufälle und der Fortgang einer natürlichen Schwangerschaft, wie sie sich gewöhnlich einfinden, und einfinden sollten. Aber es geht nicht immer so. — Selten, oder fast nie, sind alle im Anfang angeführte kränkliche Umstände, mit Ausbleibung der monatlichen Reinigung, zugegen. Es giebt Weiber, die keine, oder doch nur wenige der kränklichen Umstände, (das Wachsen des Leibs ausgenommen, das eigentlich nicht dafür gehalten werden kann,) spüren, und dennoch oft schwanger sind, und seyn können. Selbst das Ausbleiben der monatlichen Reinigung, ist, wie wir wissen, kein untrügliches Zeichen der Schwangerschaft; so wenig deren Daseyn das Gegentheil beweißt. Das Erstere kann oft die Folge einer Unpäßlichkeit, so wie nicht weniger die Ursache der kränklichen Zufälle seyn. Das Leztere ereignet sich nicht selten bei sehr vollblütigen Frauenzimmern, oder bei solchen, die viel Blut durch ihre monatliche Reinigung zu verlieren gewohnt waren. Diese können auch in den ersten Monaten der Schwangerschaft, ja noch weiter hinaus, ihre monatliche Reinigung haben. Eilen Sie also

nicht zu sehr, sich, oder andere bei diesen Umständen, gleich ganz gewiß für schwanger, oder auch für nicht schwanger zu halten. Die Sache ist nicht so leicht zu entscheiden, als Sie wohl glauben. Denn überhaupt Krankheiten des Unterleibs, Verstopfungen in Leber, Milz, Gekrös, und andern Eingeweiden, Bauchwassersuchten, ahmen nur zu betrügerisch oft, Schwangerschaften nach. Selbst grose Aerzte, haben oft schon auch bei der genausten Untersuchung, Wassersüchtige für schwanger gehalten, und so umgekehrt. Besonders ist dies sehr leicht möglich, wenn Wassersucht und Schwangerschaft bei einander in eben derselben Person, verbunden sind. Der verdienstvolle Herr Doktor Zückert sagt zwar, „ da man aber in diesen Fällen nicht die Bewegung des Kindes fühlt, welche die Schwangere zwischen dem fünften und sechsten Monat von der Gegenwart einer lebendigen Frucht überzeugt; so kann aller Irthum vermieden werden, wenn man auf diesen Umstand acht giebt." Mich dünkt aber, dies muß mit einiger Einschränkung verstanden werden. Es ist wahr, die Bewegung des Kindes ist mit eins, von den sichersten Zeichen einer wahren Schwangerschaft. Aber schwächliche kränkliche Kinder, bewegen sich oft viel später als im fünften

ten und sechsten Monat; und sollte man deswegen allein eine Person nicht für schwanger halten? Zumal da öfters auch die Bewegung im Gegentheil so schwach seyn kann, daß sie kaum von der Mutter bemerkt wird. Eben so wohl können aber auch Krämpfe und Blähungen oft ziemlich natürlich die Bewegung eines Kindes nachmachen. Ein Umstand, der bejahrten Personen vorzüglich sehr leicht begegnen kann; ein kleines, blähungtreibendes Mittelchen, entbindet sie dann ohne grose Schmerzen. — Sie sehen hieraus, wie oft verschiedene Ursachen eine ähnliche Würkung hervorzubringen im Stande sind, — und wie sehr genau Sie acht geben müssen, wenn Sie etwas in dieser Absicht mit Gewißheit bestimmen wollen.

Da Wassersucht des Unterleibes, oder Bauchwassersucht, unter allen Krankheiten von jeher am meisten mit der Schwangerschaft verwechselt worden ist, und noch täglich verwechselt wird; so mag es wohl nicht ganz überflüßig seyn, wenn ich meinen Leserinnen zum Besten, die vorzüglichsten Unterscheidungszeichen hier anführe; — Wenn beide Fälle, Schwangerschaft nemlich, und Wassersucht, nicht zugleich mit einander verbunden sind; so kann man schon mit ziemlicher Gewißheit, die eine von der andern unterscheiden. Schwangere

haben fast immer ein besseres, gesünderes Ansehen, wenn sie sonst gesund waren — der Leib ist mehr nach vornen ausgedehnt — die Seiten sind schlanker. Bei Wassersüchtigen ist der Leib gleichförmig angefüllt, die Geschwulst senkt sich, wenn sich die Kranke auf den Rücken legt. Wenn man mit der einen Hand, den Leib nach der entgegengesezten Seite, wo man denselben mit der andern festhält, schlägt; so spürt man das Schwappeln der Feuchtigkeit. Die Füsse sind meist angelaufen und es bleiben Grübchen vom Druck des Fingers zurük. Die sogenannten Kindsadern, sind hier wegen der kalten weichen Geschwulst, nicht leicht zu sehen, da man sie gewöhnlich blau und strozend bey Schwangern an den Schenkeln bis unter die Waden herunter laufen sieht. Jene wässerichte Anschwellung ist meist nur um die Knöchel, und ist sie an den Schenkeln, oder sogar am Leib; so sind doch jene, vom Druck des Fingers zurückbleibende Grübchen, das sicherste Unterscheidungszeichen.

Noch giebt es eine sogenannte falsche Schwangerschaft, die alle Zufälle der wahren so ziemlich natürlich nachmachen kann, von der ich Ihnen hier ein paar Worte sagen muß, welches um so nöthiger ist, da eine vernachlässigte Lebensart in den ersten Monaten der

Schwan-

Schwangerschaft sehr viel zur Entstehung derselben beitragen kann, und wovon Sie das Weitere in einem der andern Abschnitte hören sollen. Es wird hier statt eines lebendigen Kindes, ein unförmlicher unbelebter Fleischklumpen, oder ein sogenanntes Mondkalb gebohren, der bisweilen Wasser, Blut, oder auch eine kleine Leibesfrucht enthält. Oft sind es auch durchsichtige Wasserblasen, deren jede einen Stiel besizt, die miteinander verbunden das Ansehen einer Traube haben. Und oft kann sich auch, nebst einem lebendigen Kind, ein solches sogenanntes Mondkalb zugleich in der Gebährmutter befinden, doch davon anderwärts. Diese fremde Körper entstehen meistentheils entweder von einem Klümpchen geronnenen Blut, von einem zurükgebliebenen Stükchen Nachgeburt, oder von einem verdorbenen Eychen. Vorzüglich geben vorhergegangene Misfälle sehr viel Gelegenheit dazu. Der Leib wächst hier viel schneller, als in der wahren Schwangerschaft, besonders ist dieses Wachsen in der ersten Zeit derselben, sehr merklich. Die Bewegung der Frucht gegen den fünften, oder nach dem fünften Monat, bleibt aus, wenn eine solche Schwangerschaft so lange dauert. Die Brüste werden welk, fallen zusammen, und geben eine wässerigte

Milch

Milch von sich. — Doch auch diese Zeichen sind eben so wenig untrüglich, als in der wahren Schwangerschaft. Es giebt noch andere fremde Körper, womit die Gebährmutter oft, so wie in der Schwangerschaft angefüllt seyn kann, wovon ich Ihnen aber hier nichts sagen will. Sie sehen überhaupt aus dem ganzen Abschnitt, wie betrügerisch und zweideutig die Zeichen der Schwangerschaft sind, uud wie nöthig es ist, daß Sie sich selbst einer etwas genauern Untersuchung unterwerfen, wenn Sie Gewißheit von ihrem Stande zu haben wünschen. Ich sezte sie mit Fleiß etwas genau auseinander, und hielt mich vielleicht länger dabey auf, als nöthig war; aber ich mögte Sie gern recht vorsichtig in Ihrem Urtheil machen, damit Sie ja nicht da, wo Sie z. E. kränkliche Umstände, das Ausbleiben der monatlichen Reinigung, oder etwas diken Leib bemerken, gleich ganz zuverlässig, besonders wenn es auf die Ehre, oder den guten Namen einer Person ankömmt, eine Schwangerschaft voraus sezten! Und es wäre recht gut, wenn meine Leserinnen auch darüber, so wie über alle Fälle einen Geburtshelfer fragten, wo sie nicht deutlich selbst, nach den meisten Gründen dieses Büchelchens entscheiden können.

Zwei=

Zweiter Abschnitt

Von dem was Schwangere in Rüksicht, auf Speise und Getränke zu beobachten haben.

Sie verliehren täglich sehr viel durch die unmerkliche Ausdünstung und andere Ausleerungen und Absonderungen, das nothwendigerweise ersezt werden muß, wann Sie selbst gesund bleiben, und das unsichtbare Pfand Ihrer Liebe, hinlänglich ernähren wollen. So nöthig daher aber Essen und Trinken ist, ihre Gesundheit und Schönheit zu erhalten, so können doch Unmäßigkeit oder übel gewählte Speisen und Getränke, eine Quelle vieler Uebel für Sie und ihre Leibesfrucht werden. Es ist also nöthig daß Sie kennen, was Sie vermeiden sollen, und Sie werden mirs hoffentlich nicht übel nehmen, wenn ich so frei bin, Ihnen hier Ihren Küchenzettel zu machen.

Dieser Artikel ist vorzüglich für die Gattung meiner Leserinnen bestimmt, die das Schiksal in ein Verhältniß gesezt hat, das ihnen möglich macht, eine Wahl in ihren Speisen

sen und Getränken treffen zu können. Für andere hat die gütige Natur meistens selbst sowohl gesorgt; sie hat sie mit so glüklichen Verdauungswerkzeugen ausgerüstet, daß sie weniger nöthig haben, Rüksicht darauf nehmen zu müssen. Sie bleiben auch oft deswegen gesund, weil es ihnen ihre Lage nicht erlaubt, Aufwand in Speisen und Getränken machen, und dadurch ihre Gesundheit zu Grunde richten zu können. — Ueberhaupt ist Mäßigkeit die vornehmste Regel der Gesundheit. Man befindet sich nie besser, als wenn man nur so viel ißt, als ohne Beschwerde, verdauet werden kann. Der Magen verrichtet sein Geschäft, die Verdauung, nur dann recht gut, wenn er nicht überladen ist. Der Nahrungssaft wird feiner, das Blut selbst besser ausgearbeitet und der Kreislauf desselben und aller Säfte, wovon die Erhaltung und Ernährung des Körpers abhängt, geht am besten von statten. Es ist also ein sehr nachtheiliges Vorurtheil, daß man eine Schwangere, unter dem Vorwande, sie müßte zwey Personen ernähren, recht viel zu essen, überreden will. Der daher entstehende Schaden ist, besonders in der lezten Zeit der Schwangerschaft, vorzüglich merklich. Findet ja eine Schwangere, wie es sehr oft geschieht, vermehrten Appetit bei sich; so muß sie

sich

sich nicht gerade an zwey Mahlzeiten binden, sonders öfters und immer nur wenig auf einmal essen, und alles recht gut kauen. Alle in zu groser Menge genossene Speisen werden nicht verdaut, verderben im Magen, und sind überhaupt dem Körper schon dadurch nachtheilig, daß ihm seine gut ausgearbeitete nöthige Nahrung entzogen wird. Es entstehen aber noch andere Beschwerden von zu groser Ueberladung des Magens, als Trägheit, Schläfrigkeit, Kopfschmerzen, Sodbrennen, Bauchgrimmen ꝛc. ꝛc. und oft, wie die grösten Aerzte bemerkt haben — plötzlicher Tod. Schwächliche Personen fühlen gewöhnlich immer doppelte Beschwerden; sie sind niedergeschlagen und werden von Blähungen geplagt, sie haben unruhige Nächte ängstliche Träume, beschwerliches Athemholen, und gut ists immer, wenn nichts schlimmeres daraus entsteht. Auf solche Nächte folgt — weil ein ruhiger Schlaf, nach den Gesetzen der Natur, den Körper am meisten stärkt — eine gewisse Mattigkeit und Trägheit, — Widerwillen gegen alle Geschäfte, die peinlichste Langeweile, oder Schwermuth. Der Ritter Carl Scarborough hat daher der Herzogin von Portsmuth sehr wohl gesagt: ihr müßt weniger essen, oder euch mehr Bewegung geben, oder Arzneyen nehmen, oder krank seyn.

Zu

Zu vielerley Gerichte sind Ihnen eben so wenig dienlich. — Einfache Speisen sind der Gesundheit am angemessendsten, denn die meisten werden durch die künstliche Zubereitung, erst recht schädlich. Die Natur hat weit mehr Mühe einen Mischmasch von acht bis zehnerley Gerichten, worzu oben drauf noch Aepfel, Birnen, Trauben, Kuchen, oder Confekt kommen, in einen guten Nahrungssaft zu verwandeln, als eine einfache Kost. Man sündigt aber hier gewöhnlich doppelt. — Man ißt vielerley Speisen, und dabey in ziemlicher Menge, weil gerade die Verschiedenheit derselben, den Gaumen reizt. An einfachen wenigen Speisen, überläd sich nicht leicht jemand den Magen. Die Folgen einer solchen unordentlichen Diät sind für Sie, und Ihre Leibesfrucht, sehr merklich und wichtig. Es entstehen, so wie im ersten Falle, allerhand Unbequemlichkeiten, als Blähungen, Colikschmerzen, Uebelkeiten und Magenbeschwerden daraus, die nur gar zu oft von Ihnen auf Rechnung der Schwangerschaft geschrieben werden, aber nichts weiter, als Folgen einer übelgewählten Diät sind. Doch hierbei bleibts noch nicht; da zu viele, zu verschiedene Speisen, keinen guten Nahrungssaft geben, so wird das Blut, die Quelle, woraus der künftige

Erde seine Nahrung schöpft, mit rohen scharfen Theilen überladen, die ihm nur gar zu oft schon im Mutterleibe eine unglükliche Disposition zu allerley Krankheiten zuwege bringen können. Dies findet besonders bei schwächlichen vornehmen Personen statt, die ohnedies keine gute Verdauungskräfte haben. Diese müßen sich um so mehr vor jeder etwas beträchtlichen Ausschweifung in Ansehung der Menge und Verschiedenheit der Speisen hüten, wenn sie nicht doppelt dafür leiden wollen. — Auch wenn Sie von Natur mit dem gesundesten Körper und den besten Verdauungskräften ausgerüstet sind, kann Ihnen doch auch schon zu vieles Essen noch auf eine andere, zwar etwas seltnere Art schädlich werden; denn wer viel, besonders sehr nahrhafte Speisen genießt, dabei gut verdaut, und sich wenig Bewegung macht, wird leicht vollblütig, und diese Vollblütigkeit kann Ihnen, da Sie meistens gern sitzen, und sich nicht viel Bewegung machen, vielerley Uebel und Unbequemlichkeiten, während der Schwangerschaft, zur Zeit der Niederkunft, und nach derselben zuziehen, die nur ganz allein durch eine etwas sparsamere und genauere Diät am besten können vermieden werden; und wovon Sie das

Weitere in einem der nächsten Abschnitte hören sollen.

Allzuweniges Essen ist zwar seltner, aber in der Schwangerschaft doch um so nachtheiliger, weil das Blut alsdann, wenn es nicht immer durch einen neuen Zufluß einer gehörigen Menge Milchsaftes in seiner milden Beschaffenheit erhalten wird, leicht scharf werden, die Leibesfrucht nicht gehörig ernähren, und ihr ausserdem noch beträchtlichen Schaden zufügen kann. Sie sehen daß beides zu vermeiden für Ihre Gesundheit äusserst nothwendig ist. Ich warne Sie zwar für aller Ueberladung, aber Sie sollen doch auch nicht Hunger bei mir leiden. — Ekel und verlohrner Appetit, sind meistens die Folgen eines verdorbenen, verschleimten Magens. Gelind auflösende und abführende Mittel, die aber dabei nicht schwächen, z. E. einige Messerspitzen voll von einer Vermischung, aus 2 Loth Glauber, oder Seignettesalz, mit einem Quentchen feiner Rhabarber verbunden können ihn denn leicht wieder in Ordnung bringen. Seltner ist Schwäche des Magens die Ursache allein: Hier helfen bittere, magenstärkende Mittel, die Sie aber nie ohne den Rath eines Arztes brauchen müssen, weil sie Ihnen leicht sehr schädlich werden können.

Es

Es ist aber nicht genug, daß Sie nicht zu viel und nicht zu wenig essen, Sie müssen auch noch eine gewisse Wahl in Ihren Speisen treffen. Ich will Ihnen Ihre Lieblingsgerichte nicht ganz rauben, von denen Sie durch eine lange Erfahrung überzeugt sind, daß sie Ihnen nichts schaden. Ich weis wie viel auf die Macht der Gewohnheit hierin ankömmt, und nehme es Ihnen gar nicht übel, daß Sie Speisen die Ihnen recht gut schmekken, einer andern Kost vorziehen, die Ihnen weniger behagt. Es ist allgemein bekannt, daß einige Speisen schädlicher, als andere sind. Nur wenige können als ausgemacht schädlich angesehen werden. Ein gesunder Mensch muß alle Speisen essen können, und kann es auch, wenns mäßig geschieht. Denn die Schädlichkeit derselben, hängt fast immer nur, von der grössern oder geringern Menge ab, in der wir sie zu uns nehmen. Aber es giebt Verhältnisse, wie z. E. Schwangerschaft, wo Sie auf gewisse Gerichte Verzicht thun müssen, wenn es anders möglich ist. Ich werde nachher die Ehre haben, die meisten derselben namentlich anzuführen. — Von der Begierde nach ungewöhnlichen Speisen, ober den sogenannten Gelüsten, habe ich hier nicht viel zu sagen, weil es gar keine nothwendige Folge oder Begleiterinn der

Schwangerschaft, sondern mehr einer verdorbenen Einbildungskraft, oder der Gegenwart von Säure im Magen, und einer besondern Beschaffenheit des Magensafts zuzuschreiben ist. Mittel, die die Säure einsaugen und abführen, wie z. E. ein paar Messerspitzen voll Magnesie, kann es sehr oft vertreiben, und gut ist es überhaupt, wenn Sie auf Dinge fallen, die man Ihnen ohne Nachtheil Ihrer Gesundheit erlauben kann. — **Ihre Nahrung muß ferner untermischt seyn, und theils aus Fleisch, theils aus Gemüse und Obst bestehen.** Selbst die Natur, die Verschiedenheit Ihrer Zähne meine schönen Leserinnen! giebt Ihnen hierzu einen deutlichen Wink. Bloser Genuß des Fleisches würde bald Ihre Säfte auflösen und faul machen, daher ist es nöthig, daß Sie damit Speisen aus dem Gewächsreich verbinden; weil die meisten derselben wegen dem Mangel aller Schärfe, am zuträglichsten sind, der übeln Wirkung der erstern Grenzen zu setzen, und die Fäulnis zu verhindern, wozu die mit süslichten schleimichten Theilchen umwikelte Pflanzensäure so vieles beiträgt. Wenn ich die Ehre hätte, Ihr Tischgesellschafter zu seyn, so würde ich vor allen Dingen vorzüglich denen unter Ihnen, die einen schwachen Magen hätten, alle Speisen wegnehmen, die zuviel

Luft

Luft enthalten, und überhaupt zu schwer zu verdauen, und aufzulösen sind; andern würde ich höchstens nur einen mäsigen Genus dersel- ben erlauben. — Denn solche Speisen verur- sachen unter diesen Umständen und in Menge genossen, vielerley Unbequemlichkeiten und vor- züglich Blähungen, die eine Empfindung er- regen können, welche Ihnen Bewegungen des Kindes, oder Zeichen der herannahenden Ge- burtszeit zu seyn scheinen, und wodurch Sie dann oft unnöthiger Weise, in Furcht und Schrecken gesezt werden. Hierher gehören ganz vorzüglich, die meisten Hülsenfrüchten, als Erbsen, Bohnen, Linsen; alle Art dür- ren, geräucherten, gepökelten Fleisches, be- sonders Schweinenfleisch, und was davon herstammt. Alte Gänse und Enden, 2c. 2c. Die meisten Gattungen rohen Obstes, vor- züglich Trauben — Ferner hart gesottene Eyer, Käse, Bak- und Zukkerwerk, Mehl- speisen, Klöse, Austern, grose Krebse, Weiskraut, Sauerkraut, Kartoffeln, einge- machte Bohnen. Alle Arten Fische die har- tes zähes Fleisch haben, Salmen, Weis- fisch, Barben, Stockfisch, Aal 2c. 2c. Alle zu fette Dinge sind Ihnen deswegen nicht we- niger schädlich, weil sie den Magen erschlaf- fen, verderben, leicht ranzig werden, dann

Sodbrennen erregen, und dabei noch die Verdauung der andern Speisen verhindern. — Auch muß ich Sie warnen, keine fette, saure, oder gesalzene Speisen, lange in zinnernen oder kupfernen Gefässen aufzubewahren, oder über Nacht stehen zu lassen. Es ist eine bekannte Erfahrung bei den Aerzten, daß solche Gefässe, wenn wir uns derselben bei der Zubereitung unserer Speisen bedienen, einen sehr nachtheiligen Einfluß auf unsere Gesundheit haben können. Es ist Ihnen zwar erlaubt, sich deren wenns die Noth erfordert, zum Kochen zu bedienen. Aber Sie dürfen doch nie die Speisen lange darin stehen lassen, ohne sie auf irdene, oder noch besser steinerne Gefässe auszuleeren. Ich habe nicht nöthig, Ihnen die Art ihrer Schädlichkeit chemisch zu erklären, und zu beweisen: Sie werden mir schon glauben, wenn ich Ihnen sage, daß solche Speisen, etwas schädliches von dem Kupfer oder Zinn an sich nehmen, das sehr heftig auf die Nerven würkt, und Ihnen Krämpfe, Uebelkeiten, starkes Erbrechen, Leibschmerzen und allerley Uebel, selbst eine frühzeitige Niederkunft verursachen, und dadurch Ihnen und dem Kinde beträchtlichen Schaden zufügen kann.

Nicht minder schädlich sind Ihnen alle zu sehr gesalzene, scharfe, reizende und gewürzte Speisen. Ueberhaupt wünschte ich das Meiste ausländische Gewürze aus Ihrem Kochbuch verbannen zu können. Der verdienstvolle Herr Ritter Zimmermann, der manchen unter Ihnen, aus seinem vortreflichen Buch über die Einsamkeit, bekannt seyn wird, sagt irgendwo mit vieler Wahrheit, „die Gewürze zeigen schon durch ihre grose Unähnlichkeit mit unsern Säften, daß sie uns zur Speise nicht gegeben sind.“ Alle ausländische Gewürze schaden, nur eins immer mehr, als das andere, vorzüglich in Menge genossen, ausserordentlich. Und was nutzen sie? — Man hat sehr wohl angemerkt, ihr gröster Vortheil sey, Eßlust zu erregen, aber ihr geringster Nachtheil, die Därme sachte zu verbrennen. — Sie machen die Galle scharf, reizen zur Ueberladung, erhitzen das Blut, erzeugen schmerzhafte Gliederkrankheiten und viele andere Uebel. Wenn Sie daher die Gefahr bedächten, der Sie sich durch den häufigen Gebrauch, oder vielmehr Misbrauch derselben aussetzen, so würden Sie gewiß äusserst sparsam damit umgehen, oder sie alle meiden. Denn Sie fühlen alle übele Würkungen solcher scharfen gewürzten Speisen in einem weit höhern Grade, wenn Sie

ohnedies schon, wie es meistens der Fall ist, mit sehr reizbaren Nerven begabt, und vollblütig sind. Heftige Wallungen, Krämpfe, frühzeitige Wehen, Blutflüsse, Misfälle und ein schweres Wochenbette, sind die gewöhnlichen traurigen Folgen der Vernachläßigung dieser Regel. Auch Ihre Leibesfrucht entgeht gewiß den übeln Würkungen dieser Lebensart nicht. Wenn sie auch das Tageslicht erblicken sollte, so bringt sie doch schon, mit ihrem erhizten scharfen Blut, eine unglükliche Anlage zu vielen schmerzhaften und gefährlichen Krankheiten mit auf die Welt. — Aber ums Himmels Willen Herr Doktor! Sie verbieten uns ja alles: wir sollen doch wohl nicht gar Hunger leiden? Gedult meine schönen Leserinnen, das sollen Sie gewiß nicht; ich habe Ihnen schon einmal diese Versicherung gegeben. Es giebt noch ausser obigen Speisen, sehr viele, die Ihnen bei Ihren Umständen recht züträglich, und erlaubt sind. Dahin gehört alles Fleisch von weissem Geflügel und jungen Thieren — Kalbfleisch, zartes Rindfleisch, junges in der Ruh erlegtes Wildprett mäsig und nicht zu oft genossen, frische zarte Fische, Karpfen, Hechte, Forellen, Reis, dünne Fleischbrühsuppen, Wurzelwerk, Krebssuppen, Habergrütze, Griesmehl, Spi=

Spinat, Kochsalat, Endivien, ein bißgen Salat, weichgesottene Eyer, doch mehr das Gelbe als das Weiße, gekochtes Obst, Aepfel, Birnen, Zwetschen, Pflaumen, Mirabellen, und gut ausgebackenes weisses, oder etwas trokenes schwarzes Brod. rc. rc. Das sind doch Speisen genug, worunter ich Ihnen zu wählen frei stelle. Ueberhaupt muß ich aber noch einmal erinnern, daß die Gewohnheit im Essen und Trinken ausserordentlich viel hier gilt; und daß deswegen auch nicht alles, auf alle meiner Leserinnen, sondern nur vorzüglich auf die zärtlichen, und schwächlichen derselben, paßt. Denn je gesünder und stärker Sie sind, desto weniger haben Sie nöthig, eine ängstliche Wahl in Ihren Speisen anzustellen. Aber offenbar schädliche Gerichte, und Unmäßigkeit, müssen Sie doch meiden; denn auch die beste Gesundheit kann, durch eine übele unordentliche Diät zu Grunde gerichtet werden. — Auch in Ansehung der Jahrszeit selbst, ist es nöthig, eine gewisse Rüksicht auf die Wahl und Menge der Speisen zu nehmen. Da Sie im Winter gewöhnlich weniger Motion haben; so ist es gut, auch weniger, oder doch nur leicht verdauliche Dinge zu geniesen. Im Sommer aber, müssen Sie sich vorzüglich vor zu vielen Fleisch- und allen hitzigen Speisen hüten, und

mehr frische Gartenfrüchte, Gemüße, Salat und Obst, doch nie zu viel auf einmal essen; denn diese sind am besten im Stand, der Meynung zu vielen in dieser Jahrszeit gewöhnlichen Krankheiten zu widerstehen. Uebrigens werden Sie sehr wohl thun, wenn Sie sich einige Zeit nach der Mahlzeit eine gelinde Bewegung machen, und des Abends nicht zu spät, und nicht zu viel essen, damit Sie nicht nöthig haben, mit vollem Magen zu Bette zu gehen. Doch bitte ich, die goldne Regel, langsam zu essen, und alles gut zu kauen, nicht zu vergessen. Ich habe Sie nun lange genug mit Essen unterhalten, und ich kann es Ihnen würklich nicht verdenken, wenn sie durstig sind. Es ist wohl nicht nöthig, Sie weitläufig von der Nothwendigkeit des Trinkens zu überzeugen; da es aber doch öfter von Ihnen unterlassen wird, so werde ich nur etwas davon sagen, weil viele Ihres Geschlechts recht viel gethan zu haben glauben, wenn sie täglich einige Tassen Caffee oder Thee zu sich nehmen. Diese geringe Quantität ist bei weitem nicht hinreichend, diejenigen Feuchtigkeiten zu ersetzen, die durch die unmerkliche Ausdünstung, und andere Ausleerungen verlohren gehen. Hinlängliches Getränk muß das Blut flüßig und in derjenigen milden Beschaffenheit erhalten, ohne die unsere

sere Gesundheit nicht leicht bestehen kann. Beim Mangel an Flüßigkeiten werden die Speisen nicht gehörig verdünnt, aufgelößt, und verdaut, der Nahrungssaft erhält seine nothwendige Eigenschaft nicht, alle andere Säfte werden dik, zähe, scharf, es entstehen Trägheit, Verstopfungen, Krämpfe, Hartleibigkeit und andere mannichfaltige Uebel. Sie müssen selbst auch ohne Durst eine gehörige Menge Getränks täglich zu sich nehmen, wenn Sie gesund bleiben wollen. Die Gewohnheit wird Ihnen dies endlich recht leicht machen, wenn Sie nur einmal erst die guten Folgen davon sehen. Das Wasser ist unter allen Getränken Ihrer Natur am angemessensten und gesündesten. Es muß hell, zart, leicht, geschmacklos seyn, und die Hülsenfrüchte recht weich und gut kochen, wenn es alle gute Eigenschaften haben soll, die ihm gehören. Sie thun daher sehr wohl, wenn Sie sich desselben bei Tische in gehöriger Menge, und nach Belieben mit etwas Wein vermischt, bedienen; weil es sich mit allen Speisen verträgt, und dieselben am besten auflößt. Zwischen den Mahlzeiten können Sie nicht leicht zu viel trinken. Aber bei Tische ist Ihnen zu vieles Getränke, deswegen nicht dienlich, weil es die Verdauung hindert, und den Magen zu sehr auf-

aufbläht. Mineralische Wasser werden seltner bei Tische getrunken, oder es sollte doch wenigstens selten oder nie geschehen. Der Gebrauch starker mineralischer Wasser, wie z. E. Schwalbacher, Fachinger und Pyrmonter, darf Ihnen nicht allgemein angerathen, sondern nur auf Verordnung eines Arztes zugelassen werden. Schwächere mineralische Wasser aber, als Embser, Selzer, und vorzüglich Schwalbheimer, können Sie ohne Gefahr trinken so viel Ihnen beliebt. Das leztere besonders ist mit etwas Milch, oder Nachmittags im Sommer, mit ganz wenig Wein vermischt, und mäßig genossen, das herrlichste erquikendste Getränk für Sie, wenn besondere Umstände den Gebrauch desselben nicht ganz verbieten. Das süße frische Quellwasser verdient aber in so fern den Vorzug, weil man es überall frisch haben, und allgemein ohne Ausnahme anrathen kann. Aber es schmekt doch nach gar nichts, werden Sie sagen. Es schmekt freilich nicht so gut als Caffe, oder Chocolade, aber gerade seine Geschmaklosigkeit beweißt, daß es recht gesund ist. Alle die Getränke, die Ihnen die Zunge auf eine so angenehme Art küzeln, sind Ihnen fast immer, mehr oder weniger schädlich, welches vorzüglich von den hitzigen und spiritusen gilt. —

Ich komme zu den warmen Getränken. Zum Thee, Caffee und Chocolade, über deren Schädlichkeit schon so viel, und zwar vergeblich gesagt worden ist. — Ob ich wohl ein besseres Schicksal haben werde, und ob es mir hier nicht wie vielen meiner Herren Collegen gehen wird, will ich dahin gestellt seyn lassen. Ich werde mich bestreben, fein hübsch die Mittelstrase zu halten. Und hoffe deswegen auch um so mehr Folgsamkeit bei Ihnen anzutreffen, weil ich Ihnen gerade nicht alles verbieten werde. Die warmen Getränke schaden immer mehr oder weniger, nach der Constitution des Körpers, der Jahrszeit, der Menge, in der sie genossen, und nach der Beschaffenheit der fremden Theile, die Ihnen beigemischt sind. Der Thee, das Kraut einer chinesischen oder Japanesischen Pflanze, schadet eigentlich nicht als Thee, denn er hat sehr wenig würksame Theile; wie er bei uns getrunken wird, aber das warme Wasser ist eigentlich das, welches unserer Gesundheit am nachtheiligsten ist, indem es den Magen erschlafft, die Dauungskräfte verringert, zu viel Schweiß erregt, und dadurch das Blut seiner nöthigen Flüßigkeiten beraubt. Ueberhaupt genommen schaden die warmen Getränke, mäsig genossen, nicht so viel; denn

we-

wenig schadet wie bekannt wenig; aber sie würden noch weit weniger schaden, und gewiß mehr nutzen, wenn wir sie blos als Arzney gebrauchten. Nie ist Ihnen daher eine Tasse Thee weniger schädlich als im Winter, wenn es recht kalt ist, und wenn Sie sich ziemlich lange in der Kälte aufgehalten, Ihre Ausdünstung unterdrükt haben, und davon eine gewisse Schwere und Mattigkeit, in den Gliedern spüren; dann hebt er die Ursache, stellt die Ausdünstung her, und macht Sie wieder gesund. Im Sommer aber würde ich Ihnen, wenn Sie nicht ohne denselben leben wollten, oder doch Morgends etwas warmes zu trinken gewohnt wären, nur eine Tasse erlauben. Er darf aber eben so wenig wie andere warme Getränke zu heiß hineingegossen werden, wenn er nicht doppelt schädlich seyn soll. Die Folgen die Sie sich durch den Misbrauch desselben, und überhaupt der warmen Getränke zuziehen, entstehen zwar langsam, aber sie sind nichts weniger als unbedeutend. Ihre Fasern werden schlapp, Sie verlieren Ihre schöne Gesichtsfarbe, werden bleich, aufgedunsen, matt, klagen über Verlust des Appetits, übele Verdauung, Magendrükken, Blähungen, Unordnung in gewissen Dingen, Wallungen, Herzklopfen, hysterische Erstikkungen, Krämpfe,

Zittern, Ohnmachten Bleichsucht und Unfruchtbarkeit ꝛc. ꝛc. —

Vom Caffee gilt das nemliche in Ansehung des warmen Wassers, als wie vom Thee. Da er aber an sich selbst, mehr würksamere Theile besizt, so kann er deswegen auch, mehr oder weniger schaden und nutzen. Die guten Würkungen desselben sollen darinn bestehen, daß er die Verdauung, den Umlauf des Bluts, und die Absonderung des Schweisses befördert, die allzudikke, zähe, schleimigte Säfte in etwas auflößt und Oefnung macht. Ueberhaupt genommen ist also der mäßige Gebrauch des Caffes weit weniger schädlich, als der mäßige Gebrauch des Thees. Hingegen kann der Misbrauch des Caffes noch weit gefährlicher werden, als der des Thees. Ich würde daher nur denen meiner Leserinnen die einen schwachen Magen haben, oder haben wollen, um nicht gar unbarmherzig zu seyn; nach Tische, eine, oder höchstens zwey Tassen mit gewisser Einschränkung, zu trinken erlauben. Erstlich wenn sie daran gewöhnt wären, und keine übele Würkungen, als heftige Wallungen, Zittern, Schwindel, Nasenbluten ꝛc. ꝛc. davon spürten. Zweitens dürfte er nicht zu stark, und nicht zu schwach, und vorzüg-

züglich nicht zu hart geröstet seyn. Ist er zu schwach, so schadet das warme Wasser das meiste, denn der beste Bestandtheil des Caffes, geht durch die allzustarke Verdünnung, öftere Abkochung, und durch die Beimischung anderer Wurzeln, verlohren. Das Oel ist eigentlich der würksamste Theil des Caffees, wird es mit zu wenig Wasser vermischt, ist daher der Caffee zu stark, wird er in zu groser Menge getrunken, oder zu hart gerböstet, so wird er gar zu hitzig, würkt mehr auf die Nerven, und bringt alle die entgegengesezten übeln Folgen hervor. Für Sie kann er doppelt schädlich werden, indem er Ihnen Wallungen, Hitze, Nervenkrämpfe, Zittern, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Verstopfung, Trokkenheit des Körpers, Verlust des Appetits, Ausschläge im Gesicht, Blutflüsse, und selbst eine frühzeitige Niederkunft, zu verursachen im Stande ist. Der filtrirte Caffe ist nach der allgemeinen Meinung besser als der gekochte, weil beim langen Kochen desselben, zuviel würksame Theilchen verlohren gehen. Beim Filtriren werden die öhlichten flüchtigen Bestandtheile wegen der schnellen Bereitungsart, nicht zerstreut, sie werden durch das kochende Wasser völlig aufgelößt und demselben beigemischt. — Die gröbern, brenzlichten erdigten Theile hingegen,

blei-

bleiben im Filtrirtuch zurük. Die Milch, der Rahm, mildern etwas die hizige Eigenschaft des Caffes, und ich würde sie deswegen auch allen meinen Leserinnen, mit dem Caffee zu vermischen, rathen, wenn Sie dieselbe vertragen könnten, das heißt; wenn Sie keine Unbequemlichkeiten, als Leibschmerzen, Aufstossen, Blähungen u. s. w. darauf empfänden, und keine Säure im Magen, oder kurz zuvor, saure Speisen genossen hätten. Der häufige Genus der blosen Milch aber ist Schwangern nicht anzurathen, vorzüglich wenn sie Ihnen Ekel, Magendrükken, und Blähungen verursacht — und wenn Sie ohnedies einen schwachen Magen haben. — Der Zukker selbst besizt auch die Eigenschaft, das Erhitzende des Caffes in etwas zu mäsigen. Er hat nach den Erfahrungen der grösten Aerzte, eine seifenartige, auflösende Kraft, vermöge welcher er den Schleim schmelzt, auflöset und verdünnet; aber in zu groser Menge genossen, bringt er die entgegengesezte Würkungen hervor, indem er die Säfte zu sehr verdünnt, die festen Theile erschlafft, und selbst Schleim erzeugt. Sie sehen hieraus selbst, daß beim Gebrauch desselben, nicht weniger Mäsigkeit nöthig ist. — Ich komme zu einem andern Ihrer Lieblingsgetränke — zur

Chocolade. Sie hat vorzüglich nährende Kräfte, und ist als Arznei gebraucht, nicht ohne Nutzen. Sie dient besonders Personen, die durch starke Blutverluste entkräftet sind, und in einigen Gattungen der Auszehrung; aber sie muß dann sehr wenig, oder kein Gewürz enthalten, und nach Herrn Zimmermanns Angabe, mit etwas geröstetem Habermehl, und mit Milch zubereitet seyn. Der Misbrauch der Chocolade ist sehr schädlich. Sie bekömmt kränklichen hypochondrischen und hysterischen Personen vorzüglich nicht, weil der Cacao, woraus sie bereitet wird, für dieselben zu unverdaulich ist. Fetten, vollblütigen Personen taugt sie noch weniger, weil sie dieselben immer vollblütiger, und zu vielen daher entstehenden Krankheiten, geneigt macht. — Die vielen Gewürze machen sie eigentlich im allgemeinen so schädlich, worunter vorzüglich die Vanille, Zimmt, Nelken und Pfeffer gehören; wenn sie derselben in zu groser Menge beigemischt sind. Solche Chocolade bringt Wallungen, Kopfschmerzen, Beängstigungen, Schwindel und mancherlei hysterische Zufälle hervor. Ich würde eben deswegen, meinen L. den täglichen Gebrauch derselben überhaupt misrathen, weil sie, wie schon gesagt, zu sehr nährt, sie zu vollblütig macht, und wegen dem Gewürze

würze Ihr Blut erhizt. Wenn Sie ja dann und wann, ein Täßchen zu trinken wünschten, so dürfte sie nur sehr dünne, und nicht mit zu vielen Gewürzen verdorben seyn.

Der Punsch ist eigentlich kein Getränk für Frauenzimmer, ich sage deswegen nicht viel davon. Ein Gläschen könnte wohl im Winter, wenn's recht kalt ist, nichts schaden. Doch thun Schwangere besser, wenn Sie sich desselben ganz enthalten. Der Misbrauch desselben hat alle übele Folgen mit den andern geistigen, erhizenden Getränken gemein. —

Limonade ein sehr bekanntes Getränke, das aus Citronen Zukker und Wasser bereitet wird — ist allen Frauenzimmern, besonders im Sommer bei groser Hize, mäßig getrunken recht zuträglich.

Das Bier welches in unserer Gegend gebraut wird, ist für diejenigen meiner Leserinnen, die es gewohnt sind, gerne trinken, sich viel Bewegung machen, und überhaupt ein geschäftiges Leben führen, wenn es mäßig getrunken wird, ebenfalls kein schädliches Getränk. Es muß aber nicht zu sehr gehopft seyn, und gut gegohren haben. Zu dikkes fettes Bier, wird von schwachen Personen nicht gehörig

verdaut, verursacht dikkes schleimigtes Blut, und alle daherrührende Uebel.

Der Aepfelwein, welcher aus zeitigen Aepfeln zubereitet, nicht zu sehr geschwefelt ist, und gut ausgegohren hat, kann Ihnen mäßig getrunken, eben so wenig schädlich seyn.

Der Wein ist sicher nicht allein fürs männliche Geschlecht geschaffen. Und das carthaginensische Gesetz, welches den Neuverehlichten allen Gebrauch desselben verbot, war würklich ein bißgen hart, und paßt nicht ganz auf unsere Zeiten. Es untersagte den Gebrauch des Weins, um den Misbrauch desselben desto ehender zu verhüten. Warum sollte ich Ihnen aber nicht erlauben, bisweilen ein gutes Gläschen Wein zu trinken — wenn Sie z. E. etwas schwerverdauliche Speisen genossen haben, und ihn sonst zu trinken gewohnt waren? Es versteht sich von selbst, daß alsdann darauferfolgende Uebelbefinden und besondere Umstände, den Gebrauch desselben nicht verbieten. Es ist aber nicht einerley, was Sie für Wein trinken, die fremden, vorzüglich die süßen Weine, welche noch nicht recht ausgegohren haben, und zu geistig sind, können Ihnen nicht mit Vortheil für Ihre Gesundheit ange-

angerathen werden. — Sie müssen sich ferner der starken fremden Weine, gar nicht, oder nur blos als Arzney, und nie aus Gewohnheit bedienen. Ein guter, ächter Rheinwein ist für die Frauenzimmer unserer Gegend, am zuträglichsten. Sie thun sehr wohl, wenn Sie sich desselben nur bei Tische, und wie schon gesagt, mit etwas Wasser vermischt, bedienen. Denjenigen meiner Leserinnen, die einen etwas troknen reizbaren Körper haben, ist überhaupt genommen, der weise Wein gesünder, als der rothe; weil lezterer die Säfte verdikt, und die festen Theile austroknet.

Von den Liqueurs und den andern geistigen Getränken will ich weiter nicht viel mehr sagen, weil ich nicht glaube, daß sich meine L. oft deren bedienen. Fast schäme ich mich aber um so mehr, Sie vor dem Misbrauch des Weins, und dem Gebrauch aller abgezogenen Geister und Liquers zu warnen, da die Enthaltsamkeit in diesem Stüke, gewiß keine seltne Tugend bei Ihnen ist. Doch werden Sie mir verzeihen, wenn ich's um der Ordnung und des Zusammenhangs wegen thue. Die Liqueurs und destillirte geistige Getränke, schaden Ihnen immer mehr, je feiner und geistiger sie sind; sie reizen die Nerven, bringen

 bei

bei Ihnen vorzüglich das Blut in die heftigste Wallung, und können tausenderley traurige Würkungen erzeugen. Wie unglüklich ist die Person Ihres Geschlechts, die sich von der unseeligen Gewohnheit beherrschen läßt — berauschende Getränke, vorzüglich in andern Umständen zu misbrauchen! Wenn diese übele, schädliche Leidenschaft bei Mannspersonen tadelhaft ist, wie jedermann gesteht, so ist sie bei Personen des andern Geschlechts schändlich — abscheulich — und Ihrer Gesundheit weit nachtheiliger, da die natürliche Schwäche ihres Körpers, Sie schon empfänglich macht, alle übele Folgen einer vernachläsigten Diät, ehender, und in einem weit höhern Grade zu fühlen. Wie vielem Schaden und Gefahr sezt sich überdies noch eine Person durch Fallen, und Stossen, ꝛc. ꝛc. aus, deren Verstand umnebelt ist! Und wie schreklich können die Folgen für Sie, und ihre unschuldige Leibesfrucht werden! — Wenn dann so eine strafbare Mutter von gefährlichen hitzigen Krankheiten, von tödtlichen Blutflüssen überfallen wird, oft frühzeitig niederkommt, und nur elende, ungesunde Kinder, auf die Welt bringt; so hat sie es ganz allein, ihrer unseeligen Lebensart zuzuschreiben. Doch verzeihen Sie meine Leserinnen, wenn ich vielleicht dadurch Ihre Delikatesse beleidigte, daß ich Sie mit den Fol-

gen eines Lasters unterhielt, wovon Sie frei sind! Meine Vorwürfe treffen nur diejenigen, die unbedachtsam genug sind, sich von einer so schändlichen Gewohnheit beherrschen zu lassen. Und diese verdienen nicht unter das schöne Geschlecht gezählt zu werden! —

Dritter Abschnitt

Von der Bewegung und Ruhe der Schwangern.

Es geht hier in Ansehung der Bewegung und Ruhe, wie beim Essen und Trinken. Eine den Kräften des Körpers angemessene Bewegung, ist ohnstreitig das vornehmste Mittel, die Gesundheit zu erhalten. — Die gute oder übele Verdauung, die Zubereitung des Nahrungssaftes, der Kreislauf des Bluts; die davon abhängende Absönderungen und Ausleerungen, die Ernährung unseres Körpers, stehen im genausten Verhältniß mit der Bewegung, die wir uns machen. Sie können nicht glauben wie zuträglich Ihnen die Motion daher ist, wie grosen Einfluß sie auf Ihre Gesundheit hat. Dann, wird dadurch der Kreislauf des Bluts, so wie die unmerkliche Ausdünstung durch die Haut vermehrt; so werden die überflüßigen Feuchtigkeiten weggeschaft, der Körper selbst gestärkt, und zu den nöthigen Verrichtungen geschickt gemacht, die dann nie besser von statten gehen. Verdauen Sie aber gut, bereiten Sie gutes Blut, so bleiben

Sie selbst gesund, und Ihre Leibesfrucht erhält dann auch gesunde, hinlängliche gut ausgearbeitete Nahrung, von welcher, wie Sie wissen, deren ganze Gesundheit, Stärke und Wachsthum abhängt. Wie groß überdies noch der Einfluß der Bewegung auf die Heiterkeit des Geistes ist, dies werden Sie gewiß nach jedem Spatziergang an sich selbst empfinden können. — Der Mangel an Bewegung hingegen, bringt alle entgegengesezte übele Würkungen, als Verlust des Appetits, übele Verdauung, Anhäufung roher, schlecht ausgearbeiteter Säfte, Verminderung des Kreislaufs und aller Absonderungen und Ausleerungen, Verstopfungen, Steifigkeit und Schwäche der Glieder, Trägheit des Geistes, goldne Ader, Schlagflüsse und Wassersuchten, hervor. Und wie viel mehr muß das zärtere verborgene Geschöpf darunter leiden! — Ich könnte das Verzeichnis der übeln Zufälle, leicht noch gröser machen, wenn ich nicht glaubte, meine L. wären schon dadurch genug, von dem Nachtheil einer beständig sitzenden Lebensart überzeugt. — So sehr ich Ihnen aber eine mäsige, den Kräften des Körpers angemessene Bewegung rieth, eben so sehr muß ich Sie doch auch vor jeder allzuheftigen warnen, welches besonders von allem Laufen und Springen gilt. —

Viele Personen sündigen darinn zum grösten Nachtheil Ihrer Gesundheit am meisten, daß Sie dann, wann sie selten aus dem Hauß kommen, nun alles auf einmal einbringen wollen, was sie bisher versäumt haben. — Je heftiger die Bewegung ist, je stärker wird natürlicher Weise auch das Blut im Körper herumgetrieben, es können daher bei ohnedies vollblütigen und reizbaren Schwangern, die heftigsten Entzündungsfieber, Schlagflüsse, Blutflüsse, frühzeitige Geburten oder Misfälle entstehen, welches leztere um so leichter in den ersten Monaten der Schwangerschaft geschieht, weil dann die Leibesfrucht nur sehr schwach und lokker mit der Gebährmutter zusammenhängt, und daher ehender abgerissen werden kann. Diese Folgen müssen ohnstreitig noch weit gefährlicher seyn, und leichter entstehen können, wenn eine solche heftige Bewegung, noch überdies bei sehr heisem Wetter, oder dann vorgenommen wird, wenn man den Körper vorher, wohl gar mit hizigen Speisen überladen, und sich erhizender Getränke bedient hat. Es ist also nicht gleichgültig zu welcher Zeit sie sich Bewegung machen. Im Sommer müssen Sie, wenns anderst möglich ist, nur morgends früh und abends, im Winter aber nachmittags, spatzieren gehen. Nie dürfen schwächliche

Personen gleich nach der Mahlzeit, vorzüglich im Sommer bei sehr heisem Wetter, eine etwas heftige Bewegung vornehmen; weil dann die Verdauung zu geschwinde, und eben deswegen unvollkommen von statten geht. Es ist auch nicht einerley, auf welche Art Sie sich Motion machen. Es giebt verschiedene Leibesübungen und Stellungen des Körpers, die Ihnen mehr oder weniger, nützlich oder schädlich seyn können, und einige, die Sie ganz meiden müssen. Ich werde die Ehre haben, Sie Ihnen näher bekannt zu machen.

Das Gehen auf gleicher Erde, ist unter allen Bewegungsarten, die zuträglichste, freilich wohl nicht die bequemste, für Sie. Sie verdient vor allen andern den Vorzug darinn, daß alle Theile des Körpers dabey gleichmäsig bewegt werden, und die guten Würkungen der Bewegung empfinden. Nur müssen Sie sich vor Fallen und Stossen in acht nehmen, dann jeder etwas heftige Stoß, der die Gegend der Gebährmutter trift, kann die zarten Glieder der Leibesfrucht verschieben, eine unzeitige Geburt, Misfälle, und sonstige Uebel verursachen. Sie dürfen daher nie im Dunkeln, und noch viel weniger bei Glatteis im Winter, ohne Begleiter ausgehen. — Es ist am besten wenn

Sie

Sie die Motion zu Fuſe ſo lange fortſetzen, bis Sie den Anfang einer kleinen Müdigkeit empfinden nach den ſtrengſten Regeln der Geſundheitslehre, muß jede Bewegung, vorzüglich zu Fuſſe, anfangs langſam ſeyn, dann ſtärker werden, und wenn man bald am Orte der Beſtimmung iſt, wieder etwas abnehmen.

Das Fahren auf ebenem Wege, in einer in Riemen hängenden ſanften Chaiſe, kann Schwangern ohnmöglich ſchaden, doch iſt es nur eine äuſſerſt gelinde Motion, die höchſtens für ſchwächliche Perſonen hinreichend iſt. — Aber die Richtung des Unterleibs, — und das beſtändige Hängen der Füſſe, verdirbt wieder ſehr vieles, auf der andern Seite. — Das lange, ſtarke Fahren, auf ſehr ſchlimmen, holprichten Wegen, in Wagen die in Ketten hängen und ſtoſſen, wie z. E. die Poſtwägen, müſſen Schwangere vor allen Dingen meiden, denn die heftige Erſchütterung, die der Unterleib dabei erleiden muß, kann Ihnen nicht anders als ſehr nachtheilig ſeyn. — Das nemliche gilt vom Reiten, beſonders vom ſtarken Reiten, noch in einem weit höhern Grade; auch dann, wann Sie ſich dabei eines Querſattels bedienen ſollten. In den leztern Monaten der Schwangerſchaft, mögten wohl

meine

meine Leserinnen keine grose Begierde zum Reiten haben, aber Sie müssen es auch von rechtswegen im Anfange derselben unterlassen, weil dann die übele Folgen von jeder Erschütterung des Unterleibs, wenn sie von Natur zärtlich gebaut sind, wie ich schon oft gesagt habe, und nie oft genug wiederholen kann, weit leichter bei Ihnen entstehen, und gefährlicher für Sie werden können. Das Schlittenfahren wäre zwar an sich keine schädliche Motion für Schwangere wenn sie dabei durch hinlänglich warme Kleidung den Unterleib gegen die Kälte beschüzten, da sie aber der Gefahr, umgeworfen zu werden, ausgesezt sind; so thun Sie besser, es ganz zu unterlassen. Van Swieten sah heftige Blutflüsse darauf entstehen.

Aber nun komme ich an eine Bewegungsart, die Sie fast alle so sehr lieben, und die Ihnen doch aus mehr als einer Ursache so schädlich werden kann. — Erschrekken Sie nicht! — Ich meyne das Tanzen. — Daß ich vorzüglich alles starke Tanzen, als Contretänze, Schwäbische, Deutsche, Französische, Englische Tänze und Walzer hier verstehe, werden Sie ohne meine Erinnerung einsehen. Hier gilt alles zugleich, was ich Ihnen übeles von

der

der Erhitzung und starken Erschütterung des Leibs prophezeiht habe. — Aber daß Sie mich nicht für zu grausam halten, so will ich Ihnen doch in der ersten Hälfte der Schwangerschaft ein paar Menuets zu tanzen erlauben. Mehr kann ich mit gutem Gewissen nicht thun. Denn sehen Sie! Herr Frank ist noch unbarmherziger gegen Sie, wenn er sagt; „bis zur Hälfte kann man solches wohl angehen lassen; aber es ist so schwer, sich allemal hier viel Mäßigung zu versprechen, daß ich lieber dieser Gattung von Bewegung, ganz abzusagen rathen wollte.“ Die Entscheidung, ob er ganz recht hat, überlasse ich Ihnen selbst. —

Es giebt noch mehr Dinge, die oft dem Ansehen nach, Ihnen nicht gefährlich scheinen, es aber doch werden können; Jede Bewegung des Körpers, wo Sie z. E. den Athem lange an sich zu halten, oft zu erneuern, oder zu schnell auszustossen gezwungen sind, müssen Sie eben sowohl, ganz meiden, oder doch zu mäsigen suchen. Hierher rechne ich vorzüglich das Streckken und Reichen nach hohen Dingen, das Schaukeln, das Aufheben und Tragen schwerer Lasten, das heftige Schreyen, Singen, Lachen, Niesen. rc. rc. Denn hierdurch drükken das Zwerchfell, die Bauchmuskeln, und

Där-

Därme, mehr oder weniger auf die volle Gebährmutter, und können sehr leicht eine frühzeitige oder unzeitige Geburt, und viele sonstige Uebel zuwege bringen. Es fehlt nicht an traurigen Beispielen, welche die Wichtigkeit dieser Vorsicht ausser allem Zweifel setzen — und sie recht nothwendig machen. So sah Van Swieten eine Schwangere unglüklich werden, da sie ein gefallenes zweijähriges Kind, in der Geschwindigkeit aufheben wollte. —

Ich muß meinem Plan gemäß, nun auch etwas von der Ruhe, und den schädlichen und bequemen Stellungen und Lagen des Körpers, mit Ihnen sprechen. Von der Nothwendigkeit der Ruhe, habe ich Ihnen fast gar nichts zu sagen, denn daß Sie ausruhen, wenn Sie müde sind, daran darf ich Sie wohl nicht erst erinnern. Das weitere werden Sie in dem nächsten Abschnitt bei der Gelegenheit hören, wo ich vom Schlaf sprechen werde, — Aber die Stellungen, deren sich Schwangere beim Ausruhen, und zur Bequemlichkeit bedienen, sind aller Aufmerksamkeit würdig. — Das Stehen gehört im strengsten Verstande auch mit unter das Ruhen. Ich habe aber nicht nöthig, Ihnen den Schaden des allzulangen Stehens begreiflich zu machen, da Sie die

Unbe-

Unbequemlichkeit, die Sie dabei empfinden, von selbst diese Stellung zu meiden, oder mit dem Sitzen zu vertauschen, zwingt. — Vom Nachtheil des allzulangen Sitzens, habe ich Sie schon, wie ich hoffe, genug überzeugt. Hier kömmt es nur vorzüglich auf die dabei befindliche Richtung des Körpers, und besonders des Unterleibs an. Es wird billig unter die widernatürlichsten Stellungen des Körpers gerechnet, und das daraus entstehende Nachtheil, ist würklich noch weit beträchtlicher, wenn Sie lange bei Ihren Beschäftigungen mit vorwärts gebogenem Leib, sitzen. Alle Beschwerden einer übeln Verdauung, und eines gehemmten Kreislaufs, als Kopfweh, Schwindel, Uebelkeiten, Stokkungen und Anhäufungen des Bluts im Unterleib, geschwollene Adern an den Füßen, heftige Rükschmerzen, Anfälle von der güldnen Ader, 2c. 2c. sind die natürlichen Folgen davon. Viele Aerzte und Geburtshelfer gehen noch weiter: sie wollen sogar, und gewiß mit vieler Wahrheit, schwere Geburten, Anwachsen der Nachgeburt, gefährliche Wochenbette, und tausend schlimme Zufälle davon herleiten. Wenn Sie alles dies bedenken, so werden Sie gewiß vorsichtig seyn, und sich nicht selbst unglücklich machen wollen. — Die bequemste, vortheilhafteste und

gesun-

gesundeste Lage zum Ausruhen, ist, und muß also diejenige seyn, wo der Unterleib am wenigsten gebogen, gepreßt, und die Füße etwas ausgestrekt sind, mit einem Wort, die halbliegende Lage, deren Sie sich nur auf Ihren Sophas und Canapes bedienen, wenn Sie allein sind, wie Herr Zückert sagt. In keiner Stellung des Körpers, geht der Kreislauf des Blut leichter und besser von statten, in keiner andern befindet sich eben deswegen die Leibesfrucht auch besser, als in dieser, weil sie von keiner Seite gedrükt und gepreßt wird. Daß aber das Angenehme dieser Lage, Sie nicht verleitet weniger zu gehen, als sonst, und daß Sie sich derselben nur dann mit Recht und Nutzen bedienen dürfen, wenn Sie sich hinlängliche Bewegung gemacht haben, und etwas müde sind — daran muß ich Sie hier noch einmal recht ernstlich erinnern!

Vierter Abschnitt.

Vom Schlafen und Wachen der Schwangern.

Daß die durch die täglichen Geschäfte verlohrnen Kräfte im Schlafe wieder ersetzt, überhaupt der Körper gestärkt, und zu den nöthigen Verrichtungen geschikt gemacht wird, ist den meisten meiner L. aus eigner Erfahrung bekannt. Ich habe Ihnen also vom Schlafen und Wachen sehr wenig zu sagen, da Sie von der Nothwendigkeit des erstern alle Abend sehr deutlich überzeugt werden. Nur von der Schädlichkeit des allzulangen Schlafens und Wachens, und von der besten leichtesten Art, sich einen recht ruhigen, gesunden Schlaf verschaffen zu können, muß ich Ihnen, meinem Plan gemäs, etwas weniges vorsagen. — Sie betrügen sich ausserordentlich, wenn Sie sich durch allzulanges Schlafen, zu stärken glauben. — Weil der Kreislauf des Bluts und aller Feuchtigkeiten im Schlaf viel langsamer als im wachenden Zustande vor sich geht, so werden die Säfte dik, zähe, schleimigt, — es sammelt sich viel Fett, in den

Zel=

Zellen des Körpers, zwischen der Haut, und an andern Orten: die festen Theile werden erschlappt, und der ganze Mensch überhaupt zur Trägheit, und vielen Krankheiten geneigt gemacht. Frauenzimmern, die ohnedies Neigung zum Dikwerden, oder zu hysterischen Zufällen haben, ist der zu lange Schlaf nach dem Zeugniß der grösten Aerzte besonders schädlich. — Das allzulange Wachen, vorzüglich in der Nacht, oder bis nach Mitternacht, bringt natürlicher Weise, auch im Gegentheile die übelsten Würkungen hervor, und schikt sich für Schwangere gar nicht. Das Blut verliehrt zu viel von seinen feinen Theilen, und der milden Beschaffenheit; es wird scharf, die Kräfte gehen verlohren, der Körper wird abgezehrt, und nicht weniger von vielen daraus entstehenden übeln Zufällen, überfallen. Sie sehen aus diesem Wenigen, das ich Ihnen hier sagen konnte, wie wenig sich in beiden Fällen, Ihr Blut, und alle Ihre Säfte, in derjenigen guten Beschaffenheit befinden können, in welcher sie sich doch nothwendiger weise befinden müssen, wenn Sie selbst gesund bleiben, und Ihrer Leibesfrucht eine gesunde, dienliche Nahrung mittheilen wollen. — Nur ein ruhiger, nicht zu langer Schlaf, der mit den Geschäften oder der gehabten Be-

wegung des Tags über, in einem gewissen Verhältniß steht, — erquikt den Körper, und erhält ihn gesund. Aber wie lange sollen wir dann schlafen? Und wie können wir uns einen recht ruhigen Schlaf verschaffen? — werden Sie mich mit allem Recht fragen. Die Beantwortung dieser Frage ist bei weitem nicht so schwer, als Ihnen vielleicht die Ausführung derselben scheinen mögte. Im allgemeinen läßt sich freilich nicht viel Bestimmtes sagen, denn auch hier ist die Macht der Gewohnheit gros, und es kommt überaus viel auf Ihre sonstige Lebensart an. Führen Sie ein geschäftvolles Leben, oder machen Sie sich des Tags über viel Bewegung, so fordert die Natur von selbst, einen längern Schlaf, zur Ersetzung der verlohrnen Kräfte, der auch dann minder schädlich, sondern vielmehr nützlich ist. Ueberhaupt meine L. gilt die goldne Regel: schlafen Sie so lange, bis Sie Ihren Körper zu neuen Beschäftigungen wieder hinlänglich gestärkt fühlen; Sieben, acht, neun Stunden, werden nach Maasgabe, der vorhergegangenen Bewegung und Ermüdung dazu hinreichend seyn. Die Mittel einen ruhigen Schlaf zu erhalten, gründen sich völlig auf das bisher Gesagte, und können sehr kurz zusammengefaßt werden; Machen Sie sich des

Tags über brav Motion, daß Sie ein bißgen müde werden, essen Sie vorzüglich Abends, früh, wenig, und leicht verdauliche Speisen, warten Sie die Verdauung ab, meiden Sie besonders zu dieser Zeit alle warme erhitzende Getränke, wählen Sie wenns möglich ist, Ihr Schlafzimmer an einem stillen Orte, erhalten Sie die Luft darinn kühl und rein, ziehen sie mit den Kleidern alle Gemüthsunruhe, alle Sorgen aus; so werden Sie gewiß gut schlafen, und die Folgen eines ruhigen Schlafs, beim Erwachen empfinden. Von dem schädlichen Einfluß der unreinen Luft in den Zimmern, und den Mitteln sie rein zu erhalten, werde ich bald die Ehre haben, mit Ihnen zu sprechen. Hier muß ich Sie nur noch auf die übele Folgen, die aus der Vernachläßigung obiger Regeln entspringen, aufmerksam machen. Wer sich wenig Bewegung macht, viel ißt, vorzüglich abends, und dann mit vollem Magen zu Bette geht, schläft unruhig, wird von ängstlichen Träumen geplagt und fühlt sich beim Erwachen statt erquikt und gestärkt, matt und träge. Daß alles dies bei schwangern Personen noch in einem weit höhern Grade gilt, versteht sich von selbst. — Noch muß

 ich

ich zum Beschluß dieses Abschnitts, etwas von der Lage der Schwangern während dem Schlafe sagen, — denn sie ist gewiß nicht gleichgültig, für Mutter und Kind, besonders in den leztern Monaten der Schwangerschaft, wenn die Leibesfrucht schon gros und schwer ist. Sie thun daher sehr wohl, wenn Sie sich selbst von der Lage derselben so genau als möglich unterrichten lassen. Ist der Leib mehr nach einer Seite ausgedehnt; so legen Sie sich auf die entgegengesezte. Ist aber der Leib gleichförmig ausgedehnt, so ist es einerley, was Sie für eine Seite wählen, wenn Sie nur das unruhige Hin- und Herwerfen im Bette vermeiden. Es ist übrigens auch gut, wenn Sie dem ohngeachtet in diesem Falle, nicht immer nur auf einer Seite, sondern heut auf dieser, und morgen auf jener und immer etwas gebogen liegen, weil Ihnen eine zu sehr gestrekte Lage, leicht schädlich werden könnte. — Das Seitenlager ist Ihnen deswegen als nüzlich anzurathen, weil in beiden Fällen, sie mögen auf dem Rükken, oder wohl gar auf dem Leib liegen, der Kreislauf des Bluts verhindert, und Sie von ängstlichen Träumen geplagt werden; des grosen Schadens, den Sie sich und Ihrer Leibesfrucht, vorzüglich durch die leztere Lage zufügen könnten, nicht zu gedenken! —

Fünf=

Fünfter Abschnitt.

Vom Verhalten der Schwangern in Absicht auf die Luft.

Ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, meiner L. daß Ihnen, so wie allen Menschen, die Luft so nöthig zum Leben ist, als Essen und Trinken. — Da es aber nicht in unserer Macht steht, dieselbe nach Gefallen abzuändern; so müssen Sie sich um so ehender an alle ihre Veränderungen gewöhnen, wenn Sie gesund bleiben wollen. Es würde überflüßig seyn, wenn ich Sie mit einer weitläuftigen Abhandlung, über alle ihre Eigenschaften belästigen wollte. Und ich werde Sie überhaupt hier nur darauf aufmerksam zu machen suchen, in wie fern Sie Ihnen schaden und nutzen kann. — Reine frische Luft, ist vorzüglich nöthig Ihre Gesundheit zu erhalten; sie stärkt den Körper, und erhält das Blut in seiner gehörigen Beschaffenheit. Eingesperrte, verdorbene, von vielen Ausdünstungen verunreinigte Luft aber, muß alle entgegengesezte übele Eigenschaften besitzen, und den schädlichsten Einfluß auf Ihre Gesundheit haben können.

Vernunft und Erfahrung beweisen die Wahrheit dieses Satzes. Herr Weikard sagt daher sehr schön „In feuchten Alkoven, oder solchen finstern Schlâfgemächern, wo die stockende Luft selten, oder nie erneuert wird, wo viele Menschen in der nemlichen Stube wohnen, ohne durch Oefnung der Fenster, oder durch andere Mittel, die bei heisen Oefen, wohl bedünstete Luft zu erfrischen, da muß es misfarbige Menschen, es muß schwere Krankheiten geben. Ein Arzt hat hieraus die Ursache geleitet, warum zärtliche Frauenzimmer im Winter fast immer kränklich sind.“ — Ich brauche Ihnen also auch nicht zu sagen, wie ausserordentlich nothwendig es ist, daß Sie die Luft in den Zimmern worinn Sie sich aufhalten, oder schlafen, immer so rein als möglich erhalten, und in dieser Absicht die Fenster und Thüren recht oft aufmachen. Diese Art die Luft zu erfrischen, verdient den Vorzug vor allen andern; wo man die nemliche Absicht mit Räuchern zu erhalten sucht. Denn die Ursache, warum Sie sich gewöhnlich im Frühling und Sommer, so wohl befinden, ist ohnstreitig keine andere, als weil Sie sich zu keiner Zeit mehr in der freien Luft aufhalten, als zu dieser. Die Morgenluft sagt Herr Tissot, bringt dem der sie einzieht eine Stärke und ein

Wohl=

Wohlbefinden bei, welches er den ganzen Tag über spürt. Wie viele Vorzüge geniesen diejenigen Personen in Ansehung ihrer Gesundheit, die die schönste Zeit des Jahrs auf dem Lande zubringen können! Die Ausdünstungen der Erde, in dem Augenblik, da der Pflug neue Furchen öfnet, die Ausdünstungen des Thaues, welcher der Saft der Pflanzen, und eine Art eines flüchtigen Balsams ist, und die Ausdünstungen der Blumen, die niemals empfindlicher sind, als beim Anbruche der Morgenröthe, und beim Aufgang der Sonne, sind eben so viel Ursachen, die denen welche die Landluft geniesen, in diesen verschiedenen Umständen, einen gewissen neuen Urstoff des Lebens geben, dessen diejenigen schlechterdings beraubt sind, die niemals eine andere, als die im Zimmer befindliche Luft einathmen. — Da aber nicht jede meiner L. sich in der Lage befindet den grosen Vortheil der Landluft geniesen zu können, und da es oft die Beschaffenheit des Wetters selbst, und andere Umstande, erfordern, die Stube zu hüten; so müssen Sie, freilich auf eine unvollkommene Weise, das durch die Kunst zu ersetzen suchen, was Ihnen in dieser Absicht das Schicksal versagt hat. Das beste Mittel im Sommer, und zu allen Zeiten, die Luft recht rein, frisch, und balsa-

misch zu erhalten, ist wie schon gesagt, das Oefnen der Fenster. Das Besprengen des Fußbodens mit Wasser und Eßig, oder einer Auflösung von Salmiak. Das Hinstellen grünender Zweige, und frischer Blumen in Wassertöpfen, trägt aber noch sehr viel zur Erhaltung dieses Endzweks, vorzüglich wenn es sehr heiß ist, bei. Sie befinden sich dann in einem künstlichen Garten, sie geniesen den Vortheil die balsamischen Ausdünstungen der Blumen einathmen zu können, ohne von der Sonne incommodirt zu werden. Denn ich muß Ihnen hier im Vorbeigehen sagen, nie dürfen Sie sich gleich nach Tische, und besonders in der Sommerhitze, viel Bewegung machen. — Doch die Unbequemlichkeit, die Ihnen dann die Sonne verursacht, gebietet Ihnen schon von selbst, sich zu dieser Zeit recht ruhig zu halten. — Aber ausserdem, daß ich Ihnen dies Zuhausebleiben, und Ruhigverhalten nur alsdann erlauben würde, wenn Sie sich wegen der grosen Hitze, ohne Nachtheil Ihrer Gesundheit im Freien nicht viel Bewegung machen, und spatzieren gehen könnten, so muß ich Sie doch noch für einer zu grosen Menge aller starkriechenden Dinge in Ihren Stuben, und besonders in Ihren Schlafzimmern warnen. Hierher gehören fast alle ätherische

rische Oele, alle starkriechende Gewürze, und betäubende Blumen und Pflanzen, als Narcissen, Jasmin, Pomeranzenblüthe, Lilien ꝛc. ꝛc. deren Oele alle Arten von Parfum, und die sogenannten pots pourris. Sie äussern bei Personen Ihres Geschlechts, die mit sehr empfindlichen und reizbaren Nerven begabt sind, und eben deswegen, ganz vorzüglich bei Schwangern, die übelsten Würkungen, als Kopfschmerzen, Beängstigungen, Ohnmachten, Schwindel, und andere noch weit gefährlichere Zufälle. „Einer der grösten Aerzte erzählt ein Beispiel, wo ein Frauenzimmer, durch den betäubenden Geruch einer zu grosen Menge von Violen, die sie in ihrem Schlafzimmer stehen hatte, vom Schlagfluß befallen, und tod im Bette gefunden wurde. Ein Frauenzimmer die vermuthlich vom Rosenbette der Dichter gehört hatte, bestreute ihr Lager mit Rosenblättern, und verfiel in einen ewigen Schlaf. Landleute kennen den starken betäubenden Geruch des neuen Heus; sie sollten aber auch die gefährlichen Folgen desselben fürchten, und sich nie darauf legen, um zu schlafen. Schwangere auf dem Lande haben sich also dafür zu hüten.

Aber es giebt noch mehr Dinge, die Ihnen auf eine ähnliche Art schädlich zu werden

im

im Stande sind, und die sie eben deswegen kennen und meiden müssen. Hierher gehören alle solche Orte, wo die Luft verdorben, lange nicht erneuert, und sonst mit schädlichen Dünsten angefüllt ist; als lang verschlossen gewesene unterirdische Gewölbe, Keller wo neuer Wein liegt, der sich in der Gährung befindet; frisch getünchte Zimmer, besonders wenn sie geheizt und warm sind; Orte wo viel frisch gewaschenes Weiszeug zum Troknen hängt, oder gebügelt wird. Kohlendampf in zugemachten Zimmern, vorzüglich von Schmidtkohlen, verschlossene Plätze — wo viele Menschen versammelt sind, oder waren, ꝛc. ꝛc. — Es wird nicht überflüßig seyn einige Beispiele dieser Art aus Herrn Ritter Zimmermanns Erfahrung anzuführen, welche das so eben Gesagte, besonders in Ansehung der durch viele Menschen verdorbenen Luft, ausser allem Zweifel setzen. Im Jahr 1577. ward in Oxford über einige Uebelthäter in einem Zimmer Gericht gehalten, in welchem die Richter, der Adel, und fast alle anwesende Personen, dreihundert an der Zahl, plötzlich starben. Daher auch die Engländer diesen Tag, den schwarzen Gerichtstag nennen. — Eben das wiederfuhr vor etwa 40 Jahren, mit gleichen Umständen zu Taunton.

Im

Im Sommer 1750. brach in London, bei der Verurtheilung einiger Uebelthäter, unter den Richtern und Anwesenden ein gefährliches Fieber aus, das selbst durch die Kleider anstekkend war; auch von diesen starben fast auf der Stelle, eine unglaubliche Menge Leute. Die sogenannte schwarze Höle, ein Gefängniß in welches einst ein Barbar 146 Menschen einsperren lies, von denen nach kurzer Zeit nur 23 mit dem Leben davon kamen, liefert uns eine ähnliche schrekliche Geschichte, wie fürchterlich die Würkungen der Luft seyn können, wenn sie eingeschlossen, und durch die Ausdünstungen vieler Menschen verdorben ist. — Alle bisher angeführte verdorbene Beschaffenheiten der Luft, schaden Ihnen nun immer mehr oder weniger, nachdem Sie mit reizbaren, empfindlichen Nerven begabt sind, und nach dem Sie sich einer dieser gefährlichen Gelegenheits-Ursachen mehr oder minder ausgesezt haben, und heftige Kopfschmerzen, Krämpfe, Schwindel, Betäubung, Zittern, Beängstigung, Ohnmachten, Erbrechen, und bei Schwangern noch weit gefährlichere Zufälle, wovon Sie gehört haben, sind dann die gewöhnlichen Folgen. — Die sogenannten Feuerstofchen, deren Sie sich an kalten Orten zum Wärmen bedienen, sind auch nicht von diesen übeln Würkun-

kungen befreyt; Sie schaden Ihnen, ausserdem, daß sie alle obenberührte schlimme Zufälle verursachen können, noch dadurch, daß sie bei Ihnen nicht selten eine Anlage, zu vielerley andern Krankheiten, zuwege zu bringen im Stande sind. Selbst das so unschädlich scheinende Nachtlichterbrennen und Räuchern, verdient hier in Anschlag gebracht zu werden. Lezteres geschieht am besten mit Eßig, weil dieser nach den Erfahrungen der grösten Aerzte vorzüglich dient, die Luft zu verbessern, und sie vor der Verderbniß zu bewahren. — Die verschiedene Jahrszeiten verdienen wegen der verschiedenen Beschaffenheit der Luft unsere Aufmerksamkeit, und von der Schädlichkeit der Frühlingsluft werde ich bei Gelegenheit, wo ich von dem Wechsel der Kleider handle, sprechen. Die Herbstluft beträgt sich unter allen am feindseeligsten gegen Sie. Ueberhaupt ist der November ein Monat dem Sie gar nicht günstig sind. Man sollte würklich manchmal Mitleiden mit Ihnen haben, wenn man sieht, wie sehr Sie in dieser Jahrszeit bei trübem, feuchtem Wetter, von Kopf-Zahn- und Ohrenschmerzen, Beängstigungen, Herzklopfen und Magendrücken, und überhaupt von dem ganzen Heer der Vapeurs geplagt werden. Wie glücklich sind diejenigen,

denen

denen dies fremde Namen, aber auch unbekannte Empfindungen sind! — Eines Theils verdienen Sie dann Mitleiden, aber andern Theils — verzeihen Sie daß ich so grausam seyn muß — auch nicht. Denn hier kommen zweierley Dinge in Betracht — aber sie stehen in der genausten Verbindung miteinander. Uebele Würkung des Wetters, und — Mangel an Bewegung. Wären Sie mehr an die Veränderungen, und selbst an die etwas übele Beschaffenheit der Luft gewöhnt; so würden Sie dieselbe nicht gleich empfinden, Sie würden sich mehr Bewegung machen, und eben deswegen auch gesünder bleiben. Wie beschämend ist in diesem Stük das Beispiel der Landleute für alle die sich vor der etwas kalten, oder feuchten Luft fürchten! — Gerade weil Sie so viel zu dieser Jahrszeit sitzen, immer mehr und mehr Ihre Gesundheit dadurch schwächen, die rauhe Luft nicht gewohnt sind, gerade deswegen leiden Sie von jeder kleinen Uebertrettung dieser Art — wovon andere Menschen, die sich durch die Gewohnheit abgehärtet haben, nicht das geringste Uebel empfinden. — Von den trüben, feuchten Wintertagen, die Sie so sehr scheuen, gilt das Nämliche. Auch diese können Sie sich durch die Gewohnheit so ziemlich unschädlich machen. Sollten Sie aber durch

die

die Erfahrung überzeugt seyn, daß die übele Beschaffenheit des Wetters sehr grosen Einfluß auf Ihre Gesundheit hätte, so thun Sie freilich besser, wenn Sie sich alsdann zu Hause halten, oder doch nur äusserst behutsam, und nach und nach, daran gewöhnen. Sie müssen sich aber um so mehr die heitern schönen Tage dieser Jahrszeit zu Nutze machen, weil sie so selten sind. Wer Ihnen sagt: daß kalte Luft ihre zarte schöne Haut verdärbe, der ist ein Feind Ihrer Gesundheit. Viele Ihres Geschlechts befinden sich nie besser als im Winter, wenn die Luft rein, und der Himmel heiter ist. Kälte stärkt den Körper und vermehrt die Eßlust, besonders wenn man sich dann brav Bewegung dabei macht. Doch eine zu grose Kälte, und ein allzulanger Auffenthalt in derselben, kann Ihnen auch im Gegentheil wieder schädlich werden, wovon ich Ihnen in einem andern Abschnitt mehr zu sagen, die Ehre haben werde. — Hier ist der Ort, Sie vor den zu heisen Stuben im Winter, und vor den zu schnell aufeinander folgenden Abwechselungen der Kälte und Wärme zu warnen. Zu heise Stuben schaden, weil durch die Hitze die Luft sehr verdorben, ausgedehnt, und zum Athemholen untauglich wird, Wallungen, Kopfweh, Beängstigungen und allerlei Uebel

verur-

verursacht — Nie dürfen Sie, wenn Sie z. E. aus der Kälte kommen, zu geschwind, zu plötzlich, an einen sehr heissen Ofen tretten. Und eben so wenig sich, wenn sie ein sehr heisses Zimmer verlassen haben, der Kälte auf einmal aussetzen. Beide zu schnell auf einander folgende Abwechselungen können und müssen die bedenklichsten und gefährlichsten Folgen für Sie haben. — Doch wenn ich Ihnen vorhin rieth, sich an alle Veränderungen und Abwechselungen der verschiedenen Jahrszeiten und der Luft zu gewöhnen — so warne ich Sie im Gegentheil recht ernstlich, sich nicht, wenn es Ihnen sehr warm ist, oder wenn Sie sich erhizt haben, der Kälte, und noch viel weniger der Zugluft auszusetzen. Da dies völlig in Ihrer Gewalt steht; so sind Sie um so mehr verbunden, alle mögliche Rükficht darauf zu nehmen. Die Folgen können sonst äusserst traurig, nud schreklich für Sie und Ihre Leibesfrucht werden. Glüklich sind Sie dann, wenn Sie mit kleinern Unbequemlichkeiten, als Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Leibschmerzen, Ohrenschmerzen, und mit gelinden Augen und Halsentzündungen davon kommen. Aber dabei bleibt es leider sehr selten. Es erfolgen oft die heftigsten Entzündungsfieber, und Gliederkrankheiten, Krämpfe, Convul-

 sionen,

sionen, die rasendsten Leibschmerzen, Durchfälle, Ruhren, Blutflüsse, und frühzeitige Geburten. — Das nemliche gilt vom kalten Trinken, und allen eiskalten Erfrischungen, bei sehr erhiztem Körper. So sehr ich Ihnen ebenfalls zu einer andern Zeit, besonders im Sommer, kaltes Getränk anrieth, so sehr warne ich Sie auch hier davor. Sie sehen daraus, daß eine und ebendieselbe Sache, unter verschiedenen Umständen, nutzen und auch schaden kann. Es scheint Ihnen zwar, wenn Sie sehr durstig sind, das gröste Labsal zu seyn. Aber meiden Sie es dann ärger, als Ihre gröste Feindin: es kann Ihnen den Tod bringen. Wie viele Ihres Geschlechts sind schon wegen dieser gefährlichen Unachtsamkeit in der Blüte ihrer Jahre dahin gewelkt! Brustkrankheiten, Auszehrungen, wovor Sie sich so sehr fürchten, sind die traurigen Folgen des kalten Trinkens bei erhiztem Körper. — Wenn Sie sich bei heissem Wetter, oder auch sonst, durch eine etwas heftige Bewegung erhizt haben; so setzen Sie sich stille an einen Ort, wo Sie dem Zuge der Luft nicht ausgesezt sind, essen Sie dann, wenn Ihnen der Durst ganz unausstehlich ist, etwas Obst, nehmen Sie eine Zitronenscheibe mit Zucker bestreut, in den Mund, bedienen Sie sich blos laulichter Getränke, bis die

gröste

gröſte Hitze und Wallung vorüber iſt; oder halten Sie etwas kaltes Waſſer ſo lange im Munde bis es lauwarm wie Ihr Körper wird. — Wie glüklich wäre ich, wenn Sie meinen Warnungen vorzüglich in dieſem Stük Gehör gäben, und nie durch eigene Erfahrung überzeugt würden, wie ſehr ſie gegründet ſind! —

Sechster Abschnitt

Von der Kleidung einer Schwangern.

Von Ihrer Kleidung meine schöne L! kann und werde ich Ihnen nur wenig sagen, da Sie diese selbst weit besser verstehen. Ich würde mich in ein Feld wagen, wo ich ganz unbekannt bin. Ich will daher in diesem Stüke, alles, oder wenigstens doch das meiste, was zur Verschönerung Ihres Körpers etwas beiträgt, Ihnen selbst, Ihren Schneidern, und Putzmacherinnen überlassen. Kleiden Sie sich also immerhin recht schön: ich selbst, und noch viel ernsthaftere Leute, sehen hübsch gepuzte Frauenzimmer, sehr gern. Da ich aber in diesem Stük so complaisant bin; so hoffe ich auch von Ihrer Gütigkeit, daß Sie mir da, wo es auf Ihre Gesundheit ankommt, desto eher glauben, und willige Folge leisten werden. — Die Kleidung einer Schwangern muß überhaupt bequem und weit genug seyn; daß sich die Gebährmutter nach allen Seiten gehörig ausdehnen kann. Die Schnürbrüste gehören unter diejenige Kleidungsstüke, gegen welche man mit allem Recht, das meiste einwenden kann. Es ist schon so vieles wider

den Gebrauch derselben gesagt worden, — wird es noch täglich, und die Folge ist, und bleibt immer die nemliche, und wird es leider! bleiben, so lange man noch, einen zum Umspannen dünnen Leib, unter die Schönheiten des weiblichen Geschlechts zählt. — Wenn der Gebrauch derselben Ihnen aber im jungfräulichen Stande schadet, indem er die Verdauung, und den so nöthigen Kreislauf des Bluts verhindert, Ihnen Verstopfungen im Unterleib, und allerlei übele Zufälle, als Kopfschmerzen, Schwindel, Nasenbluten, und Ohnmachten zuziehet, ohne an den wirklich reellen Schaden zu denken, den Ihre Gesundheit dadurch noch auf eine andere Art leiden kann, (denn Brechen oder Husten ist bei stark eingeschnürtem Leib immer im Stand, Ihnen einen Muttervorfall oder Bruch zuwege zu bringen) so ist er Ihnen in Ihrer Schwangerschaft unter solchen Umständen, doppelt nachtheilig. Sie wissen aus dem Vorhergehenden, daß sich nach dem dritten Monat, der Leib schon auszudehnen anfängt, und nun immer bis zum Ende der Schwangerschaft an Dike zunimmt. Daß diese Ausdehnung nöthig ist, wenn die Leibesfrucht leben, und wachsen soll, halte ich für überflüßig, Ihnen zu beweisen. Wie kann sie aber vor sich gehen, wenn Sie den Leib so

ausserordentlich einpressen, den für die Leibesfrucht so äusserst nothwendigen freyen Umlauf der Säfte dadurch verhindern, und noch überdies, eben wegen dieser Pressung, die übele Wirkung des Athemholens auf dieselbe, unter diesen Umständen vermehren? Einer der grösten Aerzte, schreibt die frühzeitigen Geburten, die Verunstaltungen der Kinder in der Gebährmutter, und die widernatürliche Schwäche und Gebrechen derselben, vorzüglich auf Rechnung der Schnürbrüste. — Weil in dieser Art Kleidung, das Athemholen und der Kreislauf der Säfte nicht gut von statten geht, so wird wie schon gesagt, die Verdauung schlecht verrichtet, und die Leibesfrucht mit rohen Säften überladen; dies kann, mit dem äussern Druk der Schnürbrüste verbunden, leicht den Kindern die Neigung zur englischen Krankheit verursachen. Auch die Brüste leiden nicht weniger von diesem Druk, der engen Kleider überhaupt: die Gefässe derselben sind nicht im Stande, sich gehörig auszudehnen, und die einströmende Milch aufzunehmen. Es entstehen Stokungen, Knoten, Verhärtungen, und tausend andere fürchterliche Uebel. Das so nöthige Wachsen und Hervortreten der Warzen wird ebenfalls verhindert, und das arme Kind ist oft deswegen nicht im Stand nach

der

der Geburt ordentlich zu saugen. — Wenn Sie bedächten, meine schöne L! daß die Schnürbrüste noch überdies, weil sie den natürlichen Wachsthum der Leibesfrucht verhindern, und bei denselben nicht selten ungestallte Glieder und Köpfe erzeugen, Ihnen auch dadurch eine schwere Niederkunft und ein kränkliches gefährliches Wochenbett verursachen könnten, so würden Sie mir gewiß folgen, und diese schädliche Kleidungsstükke recht ernstlich vermeiden. Die sogenannten Planchetten, womit die Schnürbrüste insgemein versehen sind, vermehren den Druk nach vornen zu vorzüglich, und machen sie dadurch noch weit schädlicher. Und man hat Beispiele von misgestalteten Kindern, sagt der verdienstvolle Frank, welche nach ihrer Geburt deutliche Merkmale des untern Endes solcher Planchetten, am Kopf aufzuweisen hatten. — Wenn Sie mir gehorchen müßten, so dürften Sie, wenn Sie ja wegen der langen Gewohnheit nicht ohne Schnürbrüste leben könnten und wollten, nur ganz weiche mit sehr wenig Fischbeinen versehene, oder sogenannte Corsette tragen; und alle eiserne Stangen müßten dann, vorzüglich in Ihrem Stande, um so mehr, auf ewig von Ihrem Körper verbannt bleiben. Und was verlieren Sie dabei? Sie bleiben gesund, und

 sind

sind gewiß dadurch nicht weniger schön und liebenswürdig. — Sie wissen ja selbst meine L. daß Sie nie besser als im Neglige gefallen. — Ich könnte die Wahrheit des bisher Gesagten, mit den Zeugnissen der grösten Aerzte bekräftigen, wenn ich Sie dadurch zu überzeugen im Stand seyn sollte. Aber ich will nur einige Thatsachen anführen, die Ihnen gewiß einleuchten werden. Der schwedische Leibarzt Beck, hat die Gewohnheit schwangerer Weiber, sich noch immer zu schnüren, unter die ersten Ursachen gezählt, daß in 9 Jahren zu Stockholm, mehr Frauen im Kindbett gestorben sind, als in irgend einer Provinz von eben so viel Einwohnern. Und ein anderer, Namens Russel, hat angemerkt, daß sich die Weiber in Aleppo gar nicht schnüren, und daß dieses eine von den vornehmsten Ursachen der leichten Geburten sey, die man in ganz Syrien wahrnimmt. Das Nemliche berichtet Darvieux von den Araberinnen, die ausserdem sehr wohl gestaltet und schlank sind, ob sie gleich keine Schnürbrüste tragen. Und von den brittischen Frauenzimmern ist bekannt, daß die meisten derselben, die schönste Taille haben, ohnerachtet der Gebrauch der sehr steifen mit Planchetten versehenen Schnürbrüste Ihnen eben so wenig gemein ist, wie das Pressen der Kinder durch

das

das fast eben so schädliche einschnürende Wikeln; sondern daß sie sich nur solcher bedienen, die sehr weich, nachgebend, mit den biegsamsten Fischbeinen versehen, und überhaupt so eingerichtet sind, daß sie weder die Brüste noch den Unterleib sehr einschnüren und drükken, sondern sich nach jeder Beugung, Ausdehnung und Stellung des Körpers richten. — Von dem etwas geringern Schaden der Pochen und Reifröke brauche ich fast nichts zu reden, da sie Gottlob! die Mode selbst, schon längst verbannt hat. Wollte der Himmel man könnte auch das Nemliche von allen andern Dingen sagen, die Ihnen während Ihrer Schwangerschaft nachtheilig werden können! — Auch die vielen Röke, die Sie zu tragen gewohnt sind, ziehen vermöge ihres Gewichts nach unten, und schaden der Leibesfrucht durch den daher entstehenden Druk auf den Unterleib, sagt **White.**

Wenn je eine Sache bei Frauenzimmern nützlich und empfehlungswürdig wäre, so müste es die Mode seyn, sich hinlänglich weiter Schuhe, mit niedrigen Absätzen an denselben zu bedienen. Ausserdem daß bei hohen Absätzen und engen Schuhen, wovon meistens die Leichdörner oder Hüneraugen entstehen,

 der

der Unterleib vorwärts gebogen wird, und die Anspannung desselben, durch den beständigen Druk auf die Gebährmutter der Leibesfrucht schaden kann; — so haben niedrige Absätze auch noch den grosen Vortheil für Sie, daß Sie weit sicherer gehen, und der Gefahr umzuknappen, oder gar zu fallen, weit weniger ausgesezt sind. — Auch der Gebrauch der Strumpfbänder verdient einige Aufmerksamkeit. Sie dürfen nur lose und lokker gebunden werden, — wenn Sie nicht öfters vom Einschlafen der Füsse, und allen übeln Folgen eines langsamen, und verhinderten Umlaufs des Bluts in den Füssen, vornehmlich aber, von vielen Kindsadern geplagt seyn wollen. — Sie hätten wohl nicht geglaubt, daß ich frech genug seyn würde, so vieles an Ihrer Kleidung zu tadeln: und doch muß ich Ihnen noch etwas vom Wechseln derselben sagen, das allerdings beträchtlichen Einfluß auf Ihre Gesundheit hat. — Die Verschiedenheit der Jahrszeit macht verschiedene Kleidungen nothwendig; nur die Zeit, die Art und Weise, wie, und wann man Sie wechselt, verdient einige Aufmerksamkeit. Ueberhaupt, meine schöne L! können Sie als eine allgemeine Regel hierinn annehmen: man muß die Sommerkleider etwas späte anziehen, und frühe mit wär-

mern

mern Kleidern vertauschen. Der von den Dichtern so gepriesene Frühling ist unter allen Jahrszeiten die ungesundeste, sagt der würdige Herr Ritter Zimmermann. Die größte Schädlichkeit derselben beruht hauptsächlich auf der gewöhnlichen Abwechselung von Wärme und Kälte. Die Wärme des Mittags verführt Sie die Sommerkleider herbeizuholen und anzuziehen — der darauf folgende Abend wird kalt, und Sie werden dann für diese kleine Abkühlung, durch die gewöhnlichen übeln Folgen der Erkältung, durch Leib- Zahn- und Kopfschmerzen, Schnupfen, Husten, Durchfälle, selbst Ruhr, und noch gefährlichere Zufälle, allzuhart bestraft. — Auch die zu schnelle Abwechselung der Kleider, selbst im höchsten Sommer, die Ihnen dann eine wahre Erquikung zu seyn scheint, wenn Sie sich sehr erhizt haben, nnd heftig schwitzen, kann unzählige übele Folgen für Ihre Gesundheit haben, vorzüglich, wenn Sie dieselbe an einem Ort vornehmen, der von der Luft durchstrichen wird, — oder wenn diese Kleidung an einem kühlen und feuchten Ort gelegen hat, und selbst kühl und feucht ist. — Selbst der öftere und häufige Gebrauch der Fächer ist, bei sehr erhiztem Gesicht, nicht so ganz gleichgültig, sagt Herr Tissot. Er hält die Ausdünstung des Gesichts

sichts zurük, und macht eben dadurch den Kopf schwer und heis. Ich halte, fährt er fort, den Misbrauch derselben für die Ursache vieler Krankheiten der Augen, der Nase, der Zähne, und vieler Ausschläge des Gesichts. — Im Winter, bei strenger Kälte, haben Sie vorzüglich nöthig, den Unterleib durch warme Kleider, hinlänglich gegen dieselbe zu verwahren, wenn Sie sich etwas lange in freier Luft, oder an andern kalten feuchten Orten wie z. E. in der Kirche aufhalten wollen, oder müssen. Ich kann Ihnen zu diesem Endzwek nichts vortheilhafteres und besseres, als den Gebrauch der Unterhosen, von Barchet anrathen. — Eben sowohl müssen Sie sich zu dieser, wie zu jeder andern Zeit, vor Verkältung der Füße hüten. Sie dürfen daher nie, wenn Sie aus dem Bette steigen, lange ohne Strümpfe in der Stube, und noch viel weniger in der Küche und andern kühlen feuchten Orten herumgehen, wenn Sie sich nicht tausenderley Unbequemlichkeiten zuziehen wollen. — Ich weis, daß dies nicht auf alle meine Leserinnen paßt, — die es nicht trift, bitte ich hiermit um Verzeihung, aber den andern, die diese für Ihre Gesundheit so nachtheilige Gewohnheit an sich haben, — mögte ich sie herzlich gern, zu ihrem eignen Besten abgewöhnen! —

Sie=

Siebenter Abschnitt.

Von Aderlassenden, Abführungen, und dem Gebrauch der Arzneyen bei Schwangern.

In Ansehung des Aderlassens herrscht bei Schwangern, ein ausserordentlich groses, und gefährliches Vorurtheil. Man glaubt während der Schwangerschaft, drei, vier, auch mehrmalen Aderlassen zu müssen, (weil es andere thun) wenn man das Blut auch noch so wenig entbehren kann, — und schadet sich dadurch unendlich. Schwangere die gesund sind, einen guten Appetit haben, viel essen und gut verdauen, werden leicht vollblütig — und diese Vollblütigkeit erfordert allerdings, um grösern Schaden zu verhüten, eine Aderlasse. Hierbey kommt es aber nicht auf die Zeit der Schwangerschaft, sondern schlechterdings auf die Umstände an, die sie nothwendig machen. — Die vornehmsten Zeichen der Vollblütigkeit sind, eine lebhafte rothe Gesichtsfarbe, ein voller, starker, und dabei etwas schneller Puls, Hitze über den ganzen Körper, ein unruhiger, oder harter Schlaf, ängstliche Träume,

me, Bangigkeiten, Schwere und Trägheit der Glieder, Ermüdung nach einer geringen Bewegung, Beklemmung der Brust, Schwindel, Kopfweh, das aber nicht von einem verdorbenen Magen herrührt — Herzklopfen, wohl gar Nasenbluten, oder sonst ein Blutfluß; — Unter diesen Anzeigen ist eine Aderlasse bei Schwangern nöthig, und muß, nach dem Zeugniß der größten Aerzte, immer auf dem Arm, und nur unter gewissen Umständen, und Anzeigen, die allein der Arzt bestimmen kann und darf, auf dem Fuße vorgenommen werden. Dieser muß dann selbst überwiegende Gründe haben, dadurch ein gröseres Uebel zu verhüten, als ein wahrscheinlich darauf zu befürchtender Misfall, oder frühzeitige Geburt wären. Bei schwächlichen oder durch Krankheit abgematteten Personen hingegen, die einen kleinen schwachen Puls, blasse, aufgedunsene, etwas kalt anzufühlende Haut und Hände haben, die wenig essen, oder wegen einem schlechten, in Unordnung gerathenen Magen, übel verdauen, und folglich wenig gutes Blut bereiten, ist schon jede Aderlaß an sich äusserst schädlich; und wenn es wahr ist, woran man doch nicht zweifeln kann, daß schon diejenigen Weiber, welche während der Schwangerschaft viel Blut durch die monatliche

Rei-

Reinigung verlieren, nur kränkliche, schwächliche Kinder zur Welt bringen; so muß das allzuhäufige Aderlassen, besonders bei schwächlichen Personen, und wo obige Zeichen der Vollblütigkeit fehlen, um so mehr den nachtheiligsten Einfluß auf ihre Gesundheit haben, sie zu mancherlei Nervenkrankheiten disponiren, dem Kinde die nöthige Nahrung entziehen, und selbst eine unzeitige oder frühzeitige Niederkunft verursachen können. Die Erfahrung der größten Aerzte und Geburtshelfer, bestätigt die Wahrheit dieses Satzes. — Das allzusparsame Aderlassen hingegen, oder die gänzliche Unterlassung desselben, wo es nöthig wäre, kann nicht weniger, ausser andern Unbequemlichkeiten, einen Misfall, eine schwere Niederkunft — einen heftigen Blutfluß während, und eine Entzündung der Gebährmutter nach derselben, oder ein gefährliches Wochenbett zuwege bringen. Ich werde noch öfters Gelegenheit haben, die Zeichen etwas genauer zu bestimmen, und zu wiederholen, wo es nöthig ist; denn es kann nicht oft und tief genug eingeprägt werden. — Dies wird hoffentlich auch die Wiederholung manches schon mehr Gesagten entschuldigen; welches vorzüglich in Ansehung dieses wichtigen Punkts gilt. — Es läßt sich schlechterdings nicht bestimmen,

wie

wie oft Schwangere eine Aderlasse vornehmen müssen; — da fast jede derselben eine besondere Constitution des Körpers hat — und noch nebenher Umstände obwalten können, die eine allgemeine Regel in diesem Stük, ohnmöglich machen. Halten Sie diese Erinnerungen nicht für zu geringe, meine schöne L! Wenn Sie die übele Folgen einer zur unrechten Zeit unternommenen, oder wiederholten Aderlasse bedenken, so werden Sie dieselbe gewiß nie ohne den Rath eines Arztes vornehmen. — Ich habe Sie vorzüglich nur deswegen auf obige Zeichen der Vollblütigkeit aufmerksam machen wollen, daß Sie sich nie ohne die Gegenwart derselben bei sich zu verspüren, aus eigenem Antrieb dazu verleiten lassen; doch dies sollte von rechtswegen niemals geschehen.

Der Gebrauch der Arzneyen, kann Ihnen nicht minder schädlich werden, wenn Sie demselben aus eignem Antriebe zu sehr nachhängen. Die dauerhafteste Gesundheit, wird durch den zu häufigen Gebrauch, besonders nicht passender Arzneimittel, zu Grunde gerichtet. Ueberhaupt sollten sich alle Menschen, und ganz vorzüglich Schwangere, für allen Arzneyen hüten, es mögen goldne oder silberne Pillen, Pulver, Mixturen, oder sonst was seyn, die

Ihnen

Ihnen nur so angerathen, und nicht von einem ordentlichen Arzte verschrieben werden. — Viele glauben etwas zu sparen, wenn sie keinen Arzt um Rath fragen, brauchen jede Arzney die auch in andern, diesen ähnlichen Fällen soll geholfen haben, und verlieren dadurch das Unersetzlichste — ihre Gesundheit. Ich habe nicht nöthig die Wahrheit dieses mit Beispielen zu unterstützen; sie sind leider! nicht so selten. Jede Arzney, auch die beste, schadet schon, wo sie nicht paßt, und man kann sich erst durch den unschiklichen Gebrauch derselben krank machen, wenn manns noch nicht ist. Viele Frauenzimmer schreiben nur gar zu gerne und oft die natürlichen Folgen der Schwangerschaft auf irgend eine kränkliche Anlage des Körpers, und so umgekehrt. — In Ansehung der Abführungen werden grose, wichtige, und äusserst nachtheilige Fehler begangen. Es ist daher nöthig, daß ich Ihnen die vorzüglichsten Merkmale, wo sehr gelind abführende Mittel, ohne grose Gefahr, und mit Nutzen gebraucht werden können, etwas näher bekannt, und Sie dadurch vorsichtiger mache. Die hauptsächlichsten Kennzeichen sind: verlohrner Appetit, übeler Geschmak im Munde, unreine Zunge, Aufstossen, Winde, Blähungen, und dabei Man-

gel der Kräfte, Unruhe, Verdrüßlichkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, Leibschmerzen, abwechselnde, bald zu dünne, bald zu dikke Stühle, Rükschmerzen, Schwere und Trägheit in den Gliedern, vorzüglich in den Knien rc. rc. Viele dieser hier beschriebenen Zufälle, können aber auch oft Würkungen der Schwangerschaft, und anderer Ursachen seyn, wo alsdann Arzneyen die übelsten Folgen hervorzubringen im Stande sind. — Ich mache Sie darum nur hauptsächlich mit denselben bekannt, daß Sie desto besser einsehen, wie nöthig es, wegen der Zweideutigkeit dieser Zeichen ist, sich gleich vernünftiger Hülfe zu bedienen, und wie schädlich es für Sie werden kann, wenn Sie gleich bei einem, oder wenigen dieser Zeichen, von jedem unbestellten Rathgeber, oder Rathgeberinn, Arzneyen annehmen. Schwangere müssen sich, wie schon gesagt, überhaupt nur sehr gelind würkender Mittel bedienen — Dies gilt ganz vorzüglich von den Abführungen — weil die erhöhte Reizbarkeit Ihres Körpers, besonders in diesem Stande, die Würkung eines jeden Mittels ohnedies schon vermehrt. Die heftigsten Leibschmerzen, Bauchflüsse und Blutflüsse, Mutterentzündungen, Misfälle, und frühzeitige Geburten, — wobei immer das Leben der

Schwan=

Schwangern aufs Spiel gesezt wird, sind die gewöhnlichen Folgen, stark und heftig würkender Abführungen. Die meisten Gattungen von Pillen gehören hierher, die ich überhaupt bei Schwangern äusserst selten, oder nie gebraucht zu sehen wünschte, so lange man noch andere Mittel hat. Soll hier die geringe Quantität das thun, was einige Pulver, oder ein mittelmäßig groses Glas Arzney würkt, so muß das Mittel an sich schon stärker und heftiger würkend seyn, und folglich gefährlichere Würkungen hervorbringen können. Es ist würklich keine Empfehlung für die Laxirpillen, wenn sie Ihnen heftige Leibschmerzen erregen; und Sie thun daher sehr wohl, wenn Sie sich statt deren, zum Abführen, nur der Manna, Tamarinden, Caßie, Bitterwasser, Mittelsalze, und Rhabarber bedienen. Lassen Sie sich die kleine Unbequemlichkeit — einige Löffel voll Arzney mit verschlossenen Augen hinunter zu schlingen, nicht abhalten — eine grösere zu vermeiden. Und müssen dann gerade alle Arzneyen so übel schmekken? Man kann sie ja so angenehm machen, als Sie es nur immer wünschen können. — Von den Brechmitteln, vor denen Sie sich mit allem Recht so sehr fürchten, sage ich Ihnen gar nichts — ob es gleich würklich Fälle in der Schwanger-

schaft geben kann, wo sie nöthig seyn könnten. Es wäre Unbesonnenheit Sie den Gebrauch derselben lehren zu wollen, da die Nothwendigkeit dieser Mittel, der Arzt schlechterdings immer bestimmen sollte. — Sie sehen aus diesem Wenigen, das ich hier nur, um meinem Plan treu zu bleiben, anführen konnte, wie sehr sie beim Gebrauch aller Arzneyen auf Ihrer Huth seyn müssen, wenn Sie Ihre Gesundheit nicht muthwillig verlieren wollen. Es ist wahr, oft ist der Gebrauch abführender Mittel, aus natürlichen Ursachen in der Schwangerschaft nöthig und nützlich; aber Sie können sich dieselben sehr entbehrlich machen, wenn Sie mir in allen Stükken hübsch folgen, was ich Ihnen bisher in Ansehung der Speisen und Getränke, der Bewegung und Ruhe, des Schlafens und Wachens, u. s. w. gesagt habe — und künftig noch zu sagen die Ehre haben werde. Es ist überhaupt leichter und vortheilhafter für den Körper, eine Krankheit zu verhüten, als sie zu heilen. — Noch muß ich aber mit ein paar Worten einer gewissen Classe von Mitteln erwähnen, und Sie dafür warnen, die leider! nur gar zu sehr im Schwange gehen, und misbraucht werden. Ich meyne die schweißtreibenden Arzneyen, deren man sich fast in allen Fällen, bei Kopf = Zahn = und

Leibschmerzen ꝛc. ꝛc. ohne gehörige Rüksicht auf die wahre Ursache zu nehmen, bedient. — Nicht zu gedenken, daß sie gerade, wie gesagt der Ursache der Krankheit entgegengesezt seyn können, so sind die schweißtreibenden Arzneyen meist hitziger Art, vermehren den Kreislauf des Bluts, bringen Wallungen, zu heftige Schweisse hervor, und können selbst hitzige Krankheiten, gefährliche Blutflüsse, Misfälle und frühzeitige Geburten verursachen. Ich muß Sie vor dem Gebrauch derselben doppelt ernsthaft warnen, da sie Ihnen darum so schädlich sind, weil sie es am wenigsten zu seyn scheinen, das ist, weil Sie sich derselben so gerne bedienen. — Die unmerkliche Ausdünstung durch die Haut ist eine der beträchtlichsten Ausleerungen, und macht wenigstens die Hälfte von dem aus, was man zu sich nimmt. Man sieht also hieraus, wie beträchtlich der Schade einer gänzlich unterdrükten Ausdünstung werden kann, wenn sie plötzlich zurüktritt, und sich auf das Hirn, die Lunge, oder sonst ein edles Eingeweide wirft, sagt Tissot. Haben Sie diese Ausdünstung unterdrükt, das doch eigentlich nicht seyn sollte, wenn Sie meinen Vermahnungen recht genau nachlebten, empfinden Sie davon Mattigkeit und Schwere in den Gliedern, etwas Frost und Hitze, Zahn-

Kopf- Ohren- oder Halsschmerzen; so sind allerdings Mittel nöthig, die die Ausdünstung wieder herstellen. Sie können in diesem Falle nichts besseres und weniger schädliches thun, — als wenn Sie ein Paar Tassen Hollunderblüthe-Thee, mit einigen Theelöffelchen voll Weinessig, oder Citronensaft und Honig, zu sich nehmen, sich übrigens ruhig verhalten, und nichts als leichtverdauliche Speisen geniesen. Dieses so gering scheinende Mittel, wird Sie dann recht bald wieder gesund machen, ohne daß Sie der Gefahr ausgesezt sind, durch den Gebrauch hitziger und übelgewählter Arzneyen, wovon ich nur den einzigen Theriak nennen will, sich schlimmere Zufälle zuzuziehen, als selbst das gegenwärtige Uebel ist, das sie vertreiben wollen. Sollte dies Verhalten Sie nicht bald wieder gesund machen, so thun Sie am besten, den Arzt rufen zu lassen. — Von den treibenden, die Geburt befördernden Arzneyen und Tropfen, oder den sogenannten Mutterelixiren, werde ich an einem andern Ort Gelegenheit haben, mich mit Ihnen zu unterhalten.

Noch gehört zu diesem Abschnitt der Gebrauch der kalten und warmen Bäder. Die ersten meiden meine L. in diesem Stande auch ohne

ohne mein Erinnern, weil Sie sich davor fürchten. Sie haben nicht Unrecht, es wäre sehr unvernünftig Ihnen den Gebrauch der kalten Bäder allgemein anrühmen zu wollen, ohneractet es Fälle geben kann, wo sie Ihnen nützlich seyn könnten, doch auch dieses zu bestimmen, gehört für den Arzt. — In Ansehung der warmen Bäder aber, werden häufigere und für die Gesundheit sehr wichtige Fehler begangen. Sie sind schwächlichen Frauenzimmern, und denen die viel Blut, und sehr reizbare empfindliche Nerven haben, vorzüglich schädlich. Aber auch jede Schwangere sollte sich ohne den Rath eines Arztes derselben enthalten, weil sie, wie die schweißtreibenden Mittel, den Kreislauf des Bluts vermehren, den Körper schwächen, und besonders wenn sie sehr heis sind, leicht Blutflüsse, und selbst Misfälle, oder eine frühzeitige Niederkunft, zu verursachen im Stande sind.

Achter Abschnitt.

Von den natürlichen Ausleerungen.

Obgleich die monatliche Reinigung in der Schwangerschaft gewöhnlich aufhört, und so eigentlich nicht hierher zu gehören scheint; so muß ich doch meinen v. L. etwas davon sagen, damit sie nicht zu sehr erschreken, wenn dieselbe allenfalls während der Schwangerschaft, ohne andere übele Zufälle, von denen Sie in einem der nächsten Abschnitte hören werden, bei Ihnen erschiene. Ich habe schon an einem andern Ort gesagt, daß die monatliche Reinigung nicht bei allen Schwangern ausbleibt; sondern daß vollblütige Frauenzimmer, oder solche, die immer zu dieser Zeit viel Blut zu verlieren gewohnt waren, dieselbe noch in den ersten Monaten der Schwangerschaft, ja selbst später haben, und sich übrigens dabei ganz wohl befinden könnten; denn nicht selten vertritt dieser natürliche Blutfluß zu dieser Zeit, bei sehr blutreichen Personen die Stelle einer Aderlasse. Bleibt er aber im Anfang der Schwangerschaft weg, erscheint er dann erst später und stärker, als sonst, spüren Sie

dabei noch andere Unbequemlichkeiten — die Sie sonst nicht gewöhnlich dabei empfanden, — vielleicht noch in einem höhern Grade; so ist dies ein Wink der Natur, daß Sie sich äusserst ruhig halten, und alles vermeiden sollen, was Sie erhitzen, und den Umlauf des Bluts vermehren kann. — Sie thun überhaupt bei diesen Umständen sehr wohl; wenn Sie sich gleich nach Hülfe umsehen. — Denn oft kann noch hier durch eine vernünftige Behandlung, eine sehr grose Gefahr vermieden, oder doch wenigstens vermindert werden, wovon Sie anderswo mehr hören sollen. Ich kann mich nicht enthalten, hier eine Anmerkung zu machen, die, wenn sie auch nicht ganz am rechten Ort stehet, doch den beträchtlichsten Einfluß auf Ihre Gesundheit hat, und eben deswegen Ihre ganze Aufmerksamkeit verdient. Kein Zeitpunkt ist ausser der Schwangerschaft so wichtig für Sie, als derjenige, wo gewöhnlich die monatliche Reinigung zu fliesen pflegt. Sie können gar nicht glauben, wie schädlich Ihnen zu dieser Zeit, eine vernachläßigte Diät in jeder Rüksicht werden kann. Die allgemeine Meynung und Gewohnheit lehrt Sie dann zwar alle Arzneyen zu vermeiden: Sie thun sehr wohl daran, ob es gleich Fälle giebt, wo Arzneimittel nützlich

seyn können, die aber schlechterdings der Arzt bestimmen muß. Allein Sie sollten sich zu dieser wichtigen Zeit, auch eben so sorgfältig, für jedem Diätfehler hüten, und alle schwer zu verdauende, erhitzende Speisen und Getränke, alle Erhitzungen und Erkältungen des Körpers, besonders der Füße und des Unterleibs, und alle unangenehme Leidenschaften vermeiden, wenn Sie Ihre theure Gesundheit nicht untergraben, und ein beständig kränkliches Leben führen wollen; weil Sie die Folgen jeder kleinen Ausschweifung, die Ihnen sonst vielleicht kaum merklich sind, in diesem Zeitpunkt gewöhnlich in einem weit höhern Grade empfinden müssen. Es fehlt hier nicht an traurigen Beweisen, und Sie können selbst sehr viele Beispiele von der Art beobachten, wenn Sie ein bisgen aufmerksam seyn wollen.

Schwangere werden nicht selten, bald von einem unwillkührlichen Abgang des Urins, bald von einer Verhaltung desselben geplagt. Das erstere ist zwar nicht so häufig und gefährlich, aber das leztere kann Ihnen die heftigsten Schmerzen verursachen, und Sie der grösten Gefahr aussetzen. Ob es gleich von vielen Ursachen die nicht hierher gehören, entstehen kann, so sind doch meist Krämpfe die den Blasen-

sen-

senhals zuschnüren, oder Druk der ausgedehnten Gebährmutter auf denselben, Schuld daran. Im erstern Falle thun gelind krampfstillende Mittel, die nicht erhitzen, als eine Tasse Camillenthee, mit ein paar Tropfen versüßten Salpetergeist genommen, die beste Würkung. Hüten Sie sich aber hier, für allen erhitzenden, urintreibenden Arzneyen; sie können Ihnen die unsäglichsten Schmerzen, die heftigste Entzündung der Blase und Gebährmutter, gefährliche Blutflüsse, und selbst eine frühzeitige Niederkunft zuwege bringen. — Ist blös Druk der ausgedehnten Gebährmutter die Ursache des Uebels, so leistet ein gelindes Zurükschieben derselben, von dem Blasenhals, die beste, augenbliklichste Linderung. Ueberhaupt thun Sie sehr wohl, wenn Sie sich gleich Raths erholen, und nicht lange zaudern, denn die Beschaffenheit des Uebels erfordert die schnellste Hülfleistung, ohne die in kurzer Zeit, die größte Gefahr für Sie daraus entstehen kann. — Von der unmerklichen Ausdünstung, die immer ordentlich von statten gehen muß, wenn Sie sich wohl befinden sollen, und den Mitteln sie wieder herzustellen, wenn sie unterdrükt ist, sage ich hier nichts, weil ich schon an einem andern Ort davon gesprochen habe. — Die Klage über Verstopfung,

Hart-

Hartleibigkeit, und die daher rührende Uebel, ist bei Schwangern sehr häufig. Die Ursache davon ist ziemlich leicht einzusehen, wenn wir bedenken, daß in der Schwangerschaft, die ausgedehnte Gebährmutter die Gedärme drükt, sie dadurch in ihrem Geschäfte stört; so müssen sich eben deswegen die Speisen länger in denselben aufhalten, und die Excremente trokner werden. Ißt man überdies noch viel, und zwar trokene, schwerverdauliche Speisen, trinkt man zu wenig, und macht man sich ebenfalls keine hinlängliche Bewegung; so muß es uns gar nicht wundern, wenn wir beständig über Hardleibigkeit, und die daher entstehende übele Folgen, als Kopfschmerzen, Blähungen und Krämpfe klagen hören. Es steht fast ganz in Ihrer Macht meine schöne L. dieser für Sie so grosen Unbequemlichkeit gröstentheils abzuhelfen, wenn Sie alles bisher Gesagte beherzigen wollen. Denn ob es gleich auch Fälle giebt, wo würklich Hülfe des Arztes, in diesem Stük nöthig ist; so werden sie dann doch nur sehr selten eintreten. Essen Sie nicht zu viel, zu zähe und schwerverdauliche Speisen, sondern mehr verdünnende und saftreiche, als zarte Gemüse, Spinat, Kochsalat rc. rc. weise und gelbe Rüben, alle Arten gekochten Obsts, als Zwetschen, Kirschen, Pflaumen, Aepfel:

machen

machen Sie sich genugsame Bewegung, und trinken Sie täglich wenigstens 3 — 4 Schoppen Wasser, oder eines andern verdünnenden, nicht hitzigen Getränkes; — so werden Sie gewiß äusserst selten, oder vielleicht nie, die übeln Folgen der Hartleibigkeit empfinden müssen. — Sollten Sie sich aber im entgegengesezten Falle befinden, sollten sie lange keine Oefnung gehabt haben, und deswegen schon die obenberührten übele Würkungen der Verstopfung fühlen; so lassen Sie sich einstweilen ein Hausclystir, aus einer guten Handvoll Waitzenschälen, in einer halben Maas Wasser, oder frischem Regen gekocht, gesiehen, und mit einem Eßlöffel voll Honig, süser Butter, und ein bißgen Salz vermischt, appliciren. Die nemliche und noch bessere Würkung thut, besonders wenn Sie in diesem Falle von Krämpfen geplagt werden, ein simpler Absud von Camillen, mit einigen Eßlöffeln voll Leinöl vermischt. Doch zaudern Sie nie zu lange, wenn Sie keine Besserung darauf spüren sollten, den Arzt rufen zu lassen, und gewöhnen Sie sich überhaupt auch nicht zu sehr an den Gebrauch der Clystire, die Ihnen in groser Menge genommen, immer sehr schädlich seyn können. — Ein zu loser Leib entsteht ebenfalls nicht selten bei Schwangern. Er kann von verschiedenen

nen

nen Ursachen herrühren, und die Heilart muß immer denselben anpassen. Ist er von Verkältung und unterdrükter Ausdünstung entstanden; so heben ihn warmes Verhalten, und einige Tassen Thee. Sind Unreinigkeiten des Magens und der Gedärme Schuld, empfindet die Kranke dabei Ekel, verlohrnen Appetit, Magendrükken, Leibschmerzen, Kopfweh, Schwindel; so sind Enthaltsamkeit von allen schwerverdaulichen Speisen, und gelind abführende Mittel, z. E. einige Unzen wässerigter Rhabarber-Tinktur, mit ein Paar Quentchen Seignettesalz das Beste, was Sie in diesem Falle thun können. Ist die Materie sehr scharf, verursacht sie bei der Ausleerung heftige Schmerzen; so dienen viele schleimigte Getränke; wie z. E. dünner Haber- oder Gerstenschleim 2c. 2c. Ich mache Sie vorzüglich nur deswegen auf die vielerley Ursachen und verschiedenenBehandlungsarten aufmerksam — damit sie sehen, wie leicht Sie im Gebrauch der Arzneien irren können — und wie gefährlich dieser Irthum für Sie werden kann. Jeder Durchfall der mit heftigem Reissen, oder wohl gar mit Wehen ähnlichen Empfindungen verbunden ist, erfordert von Ihrer Seite alle mögliche Vorsicht, und Sie thun gar wohl, wenn Sie gleich Hülfe suchen, anstatt daß Sie

ihn

ihn mit stopfenden und erhitzenden Mitteln zu Ihrem größten Schaden stillen wollen; denn oft ist es ein heilsames Unternehmen der Natur, wodurch sie einen schädlichen Stoff, zum grösten Vortheil der Gesundheit, aus dem Körper schafft.

Neun=

Neunter Abschnitt.

Von den Leidenschaften, der Einbildungskraft, und dem Verhalten der Schwangern in dieser Absicht.

Ohne Empfindung meine v. L! wären Sie nicht so liebenswürdig, auch könnte Ihre Gesundheit nicht lange bestehen — aber jeder zu heftige Affekt, alle Gemüthsbewegungen und Neigungen, die die Grenzen der Vernunft überschreiten, zu lange anhalten, und zu oft wiederkommen, werden Leidenschaften, und können, wie die tägliche Erfahrung lehrt, die gefährlichsten und traurigsten Folgen für Ihre Gesundheit und Schönheit haben. Sie werden von jedem Gegenstand leichter afficirt als Mannspersonen, und Sie sind wegen Ihren beweglichern reizbarern Nerven für Freude und Leid, gleich empfänglich! — Zwar machen unangenehme Leidenschaften keinen so bleibenden Eindruk auf Sie, aber sie sind Ihnen doch nicht minder schädlich — weil die leichtere, öftere Rükkehr derselben, das in dieser Absicht ersezt, was Ihnen an Stärke und Dauer abgeht. Daß hier, so wie überall

Ausnahmen statt finden, habe ich wohl nicht nöthig zu erinnern, weil ich immer nur, wenn ich im Allgemeinen rede, den grösten Theil meiner L. meyne. Es wäre überflüßig und meinem Plan nicht gemäs, hier eine lange philosophische Abhandlung von den Leidenschaften zu schreiben, wenn ich es auch würklich im Stande seyn sollte. Ich werde meine L. nur so im Allgemeinen mit den Würkungen derselben bekannt machen, damit sie doch ihre Feinde ein wenig näher kennen lernen, und sich vor Ihnen hüten. — Daß die Leidenschaften, wenn Sie in den gehörigen Grenzen bleiben, viel Gutes, aber auch, wenn Sie dieselben überschreiten, noch mehr Böses stiften können — ist allgemein bekannt. Wenn aber zu heftige, zu lang anhaltende und oft wiederkehrende Gemüthsbewegungen, jedem Menschen, und vorzüglich dem schönen Geschlecht schaden; so müssen sie bei Schwangern, wo ohnedies die Reizbarkeit des Körpers überaus erhöht ist, noch unendlich mehr Nachtheil verursachen können. Und was muß erst die zarte Leibesfrucht dabei leiden! müssen nicht frühzeitige Geburten, Misfälle, oder ungesunde, mit den schreklichsten Krankheiten behaftete Kinder, die traurigen, gewöhnlichsten Folgen seyn — wenn sich die Mütter während ihrer Schwangerschaft zu sehr

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

davon hinreissen lassen? Es fehlt leider! nicht an traurigen Beweisen dieser Wahrheit, und es sind Ihnen vielleicht selbst Beispiele bekannt, wo Mutter und Kind, das Opfer einer übereilten Leidenschaft wurden, und doch sieht man täglich noch, ähnliche Vorfälle. „Aber werden Sie sagen, Herr Doktor! Sie haben gut predigen! Es ist leichter eine Regel vorzuschreiben, als sie selbst zu befolgen; und wie sollen wir uns dann auch mit dem besten Willen, alle unsere übrige Leidenschaften zu beherrschen, vor Traurigkeit und Schrekken in acht nehmen?" Sie setzen mich in Verlegenheit. Doch können Sie mir sagen, daß je durch Traurigkeit die Gröse eines Uebels verringert worden ist? — Wer wird so unvorsichtig seyn, Ihnen eine traurige Nachricht, besonders plötzlich zu überbringen? Und sollten Sie würklich Ursache zur Traurigkeit haben, so meiden Sie die Einsamkeit, machen Sie sich Zerstreuung, und thun Sie alles was Sie aufheitern, und gesund erhalten kann. — Auch die übele Würkungen des unvermutheten Schrekkens können durch ein vernünftiges, standhaftes Betragen Ihrer Seits, sehr vermindert werden. — Und äusserst strafbar wären Personen, die Ihnen, auch nur in der allerunschuldigsten Absicht von der Welt, den

gering-

geringsten Schrekken, in Ihrem Stande mit Vorsatz verursachten.! — Doch davon, wie auch von dem besten Verhalten der Schwangern, allen oder den meisten übeln Folgen der Leidenschaften auf die vernünftigste Art vorzubeugen, an einem andern Ort, mehr.

Die Leidenschaften würken entweder schnell, oder langsam — das heißt: sie verursachen einen plötzlichen Tod, oder untergraben die Kräfte des Körpers nach und nach, und stürzen in eine unheilbare Auszehrung, und Frauenzimmer, sind vorzüglich deswegen, dem leztern Uebel, nach den Erfahrungen der grösten Aerzte, so sehr ausgesezt.

Die Traurigkeit würkt mehr langsam als heftig, wenn Sie ein langwieriges Uebel zum Grunde hat, doch kann eine plötzliche Traurigkeit, wenn sie zu gros und heftig auf einmal ist, auch den Tod bringen, oder sonst schrekliche, plötzlich entstehende Folgen haben. Die Geschichte liefert uns verschiedene Beispiele dieser Art. Die Tochter des Cäsar, und die Kaiserinn Irene starben beide für Gram, als sie, die Erste, den Tod des Pompejus, und die Andere, das Ableben des Kaiser Philippus, ihrer beiderseitigen Gemahle erfuhren. — Stahl sah eine Mutter, der die Nachricht von

dem Tod ihres Sohns gemeldet wurde, in Ohnmacht fallen, die sich in einen Schlagfluß endigte, und sie plötzlich tödete. — Eine langsame anhaltende Traurigkeit wärkt wie bekannt nicht so heftig, aber die Folgen sind doch nicht weniger nachtheilig für die Gesundheit. Sie schwächt die Nervenkräfte, die Verdauung ausserordentlich, benimmt Appetit und Schlaf erzeugt Blähungen, Krämpfe und Ohnmacht. Traurige werden endlich gegen die geringste Kleinigkeit empfindlich und ärgerlich, und untergraben eben dadurch ihre Gesundheit immer mehr. Der Kreislauf des Bluts geht äusserst langsam und unvollkommen von statten, weil es nur mit gröster Mühe, und unter Seufzen durch die Lunge gepreßt wird. Es entstehen daher Verstopfungen in der Leber, Gelb- und Wassersucht, endlich die tiefste Melancholie, Wahnsinn, Auszehrung, und bei Frauenzimmern, nicht selten die fürchterlichste aller Krankheiten — der Krebs an den Brüsten. — Aeusserst selten, oder vielleicht nie erzeugt eine einzige unangenehme Leidenschaft alle übele Folgen allein, sie mögen nur plötzlich oder langsam entstehen; und immer sind mehrere, wie z. E. Schrekken und Furcht, Traurigkeit und Schmerz, Gram, Kummer oder Zorn mit einander verbunden u. s. w. Geschwin-

der

der und tiefer würkend, müssen daher die Folgen seyn — wenn z. E. eine Leidenschaft wie die Traurigkeit, mit irgend einem drükenden Schmerz, Gram, oder Kummer vergesellschaftet ist, wie es sehr oft zu geschehen pflegt. — Und dies gilt von allen zusammengesezten unangenehmen Gemüthsbewegungen. So starb Valentini von Meyland vor Schmerz, weil man den Tod ihres Gemahls des Herzogs von Orleans nicht rächte: — die Dauphine Margarethe von Schottland, weil man einen Zweifel in ihre Keuschheit sezte — und die Königinn Elisabeth fiel, nachdem sie den Grafen Essex hatte enthaupten lassen, in eine Mattigkeit, die sie langsam dem Grabe zuführte: als sie aber vernahm, daß er um Gnade gebethen, und man es ihr verhehlt hatte, fiel sie in eine Verzweifelung, die ihr schnell das Leben raubte. — Wenn die Folgen dieser Leidenschaften so traurig bei nicht schwangern Frauenzimmern sind, um wie viel mehr werden sie es bei Ihnen und Ihrer zarten Leibesfrucht seyn: denn in einem weit höhern Grade müssen Sie beide, und besonders leztere, alles Unangenehme dieser Leidenschaften empfinden. Sie erhält keine hinlängliche gesunde Nahrung, und findet schon entweder im Mutterleibe ihren frühen Tod, was würklich besser ist, oder

sie schleppt einen elenden, siechen mit schreklichen Krankheiten behafteten Körper, bis zu ihrem Ende mit sich herum. — Alles was die Natur Schrekliches in diesem Stük hervorbrachte, enthält die traurige Geschichte, die uns Herr Unzer aufgezeichnet hat. — Ich kann mich nicht enthalten sie hier in einem Auszuge zu liefern. Eine Frau bekam im siebenden Monath ihrer Schwangerschaft Nachricht von der erbärmlichen Todesart ihres Mannes und Sohnes zugleich. Sie verfiel in die größte Betrübniß und gebahr, am Ende des neunten Monaths eine Tochter, deren Gesicht äusserst entstellt, und ein Sammelplatz alles Schrekens war. Sie war zeitlebens stumm, und konnte nur durch einen unverständlichen Laut, ibre Begierden ausdrükken. Der Gebrauch des Verstandes fehlte ihr ganz; und sie konnte in ihrem zwölften Jahre, ohne fremde Beihülfe, weder Speisen und Getränke zu sich nehmen. noch andere Nothdürftigkeiten verrichten. Bei jeder Mondsveränderung wurde sie immer von den heftigsten Convulsionen überfallen. Bald weinte Sie, bald fuhr sie erschrokken zusammen; bis sie bald darauf in eine Ohnmacht verfiel, wobey ihr mit untermischtem Schluchzen der Schaum vor den Mund tratt, und aller überflüßige Vorrath im Körper fortgieng.

Die-

Dieser Anfall dauerte gewöhnlich 24 Stunden hintereinander, worauf sie in einen eben so langen Schlaf verfiel, und nachher in so weit hergestellt wurde, um nur mit jeder neuen Mondsveränderung, neues Elend zu erdulten. — Nicht weniger betrübt in Rüksicht der Mutter ist die Geschichte, die uns Herr Frank liefert. Er sagt; es sind kaum 4 Tage wo ich dieses schreibe, daß eine liebenswürdige Wöchnerinn begraben ward, deren Tod den stärksten Be• eis von den Folgen einer gereizten Einbildungskraft geben mag. Diese Unglükliche hatte vor einem halben Jahre ihren Ehemann verlohren. Als sie sich Ihrer Entbindung nahe sahe, sagte sie ihrem Seelsorger mit einer Zuverläßigkeit den ihr bevorstehenden Tod vorher, welcher mit ihrer würklich vollkommenen Gesundheit nicht im geringsten zusammenhieng. Sie gebahr ohne übele Zufälle ein gesundes munteres Mädchen. Die Hebamme wies ihr das wohlgestaltete Mädchen vor, um sie als eine glükliche Mutter aufzumuntern; sie sah es an, und rief aus: o du unglükliches, ohne Vater gebohrnes Kind! — — Schnell überfielen sie die lebhaftesten Schmerzen in allen Gliedern, sie fühlte kalten Todesschweiß und Beklemmung ꝛc. ꝛc. Es ruft mir mein seeliger Mann, sprach Sie,

und ich komme zu ihm! — — Und in weniger als vier Stunden war sie nicht mehr. — Indignation, das Gefühl einer grosen Beleidigung ohne sich rächen zu können, oder zu dürfen, findet meistens nur bei Mannspersonen statt, und ist eine aus Zorn, Traurigkeit oder Schmerz zusammengesezte Leidenschaft, die zwar meinen L. nicht bekannt seyn sollte, von der ich Ihnen aber doch ein Wörtchen sagen muß, weil auch die schönsten Damen Menschen sind und bleiben, und öf...s allem gerechten Unwillen und Zorn, so gut ausgesezt werden; als wie die Herren — Diese Leidenschaft kann entweder plözlich tödten, oder doch eben so gefährliche Folgen haben, als die Traurigkeit. Auch hiervon sind Beispiele nicht selten. Valerius Maximus erzählt, die Ehefrau des Nausimenes, eines Athenienserś, habe ihren Sohn und ihre Tochter in der Blutschande ertappt, sey plözlich verstummt, und es für die übrige Zeit ihres Lebens geblieben. — Eine Tochter fand ihren Geliebten in den Armen ihrer Mutter, und gerieth in einen unheilbaren Wahnwitz.

Schrekken und Zorn sind unter allen Leidenschaften diejenigen, die beym schönen Geschlechte die meisten Verwüstungen anrichten.

Tödtliche Ohnmachten, Starrsucht, Lähmungen, immerwährendes Zittern der Glieder, Epilepsie und Schlagflüsse, sind nach den Erfahrungen der grösten Aerzte, die gewöhnlichsten Folgen eines heftigen Schrekkens. Der Kreislauf des Bluts wird plötzlich gehemmt; es stokt in der Gegend des Herzens und der Lunge, — daher die peinliche Engbrüstigkeit, Verlust der Sprache, Blässe der Lippen und des Gesichts ꝛc. ꝛc. Dabei bleibt es aber nicht. Es entstehen oft Zerreissungen der Blutgefässe, — tödtliche Blutflüsse, oder Unterdrükkung der gewohnten. Selbst die Schweislöcher werden zusammengezogen, die Haare stehen empor, und man hat sogar die merkwürdige Erfahrung gemacht, daß sie durch die Würkung eines heftigen Schrekkens in kurzer Zeit ihre Farbe veränderten, und grau wurden. — Und wie groß die schlimme Würkung des Schrekkens auf Schwangere besonders ist, werden Sie aus folgenden Beispielen sehen. Herr Tralles erzählt von einer Frau, die durch Mäuse, welche ihr im Schlafe über das Gesicht liefen, so erschrekt wurde, daß sie ein schwaches, epileptisches Kind gebahr; und von einer andern die wegen einem unvermutheten Muskketenschuß so erschrak, daß sie nach wenig Tagen, ein todes Kind zur Welt brachte. Und Schenk be-

klagt den Tod seiner Gattinn die sonst gesund und stark, in den leztern Monaten ihrer Schwangerschaft, von der Höhe ihres Hauses, die in der Nähe entstandene Feuersbrunst, und die durch die Luft fliegende Funken sahe, und darüber so erschrak, daß sie einen heftigen Anfall von der fallenden Sucht bekam, der sie innerhalb zwölf Stunden, nebst ihrer Frucht des Lebens beraubte. — Wie vorsichtig man übrigens in Erzählung schrekhafter Vorfälle bei Schwangern seyn muß, welche man Ihnen zwar nie hinterbringen sollte; und wie strafbar es ist, Schwangern oder Kindbetterinnen einen muthwilligen Schrekken einzujagen, mögen folgende zwei Geschichten beweisen. Herr Baron van Swieten erzählt von einer Schwangern, daß solche ruhig schlief, als es in ihrer Nachbarschaft braunte, ihre sorgfältige Mutter wünschte ihr des Morgens Glük, daß ein süser Schlaf sie vor allem Schrekken beschüzt hätte. Sogleich fieng die Armseelige an, am ganzen Leibe zu zittern, es erfolgte ein jäher Blutsturz, Misgebähren, Ohnmachten und Zittern, wovon jedoch die Mutter mit äusserster Gefahr gerettet wurde. — Die zweite Geschichte hat Salmuth von der Gattin des Leibarztes eines Fürsten zu Anhalt aufgezeichnet. Diese lies gegen die Nacht

ihr Kind saugen. Einige Frauenzimmer, die aus einer Gesellschaft nach Hause giengen, klopften zum Scherz heftig an die Fenster und die Thüre an. Dies erschrekte die Kindbetterinn so sehr, daß sie am ganzen Leibe zu zittern anfieng, und plötzlich einen Blutfluß aus der Mutter bekam, der ein ganzes Jahr hindurch anhielt und so heftig war, daß das Blut durch die Betten drang, und sie endlich daran starb.

Die Würkungen des Zorns sind der Gesundheit, und besonders einer Schwangern nicht weniger nachtheilig. Das schönste Gesicht wird dadurch entstellt, roth, die Augen funkeln, das Blut stürmt mit einer ausserordentlichen Gewalt durch den Körper, oder es entstehen heftige Krämpfe in den Nerven, und das Gesicht wird blaß, der Athem beengt, die Stimme schwach ꝛc. ꝛc. Und in beiden Fällen sind oft heftige Magenkrämpfe, Coliken, unaufhörliches Brechen und Durchfälle, gefährliche Gallenfieber, Gelbsuchten, Convulsionen, fallende Sucht, Schlagflüsse, tödtliche Verblutungen, Misfälle und frühzeitige Geburten, die traurige Folgen dieser Leidenschaft bei Schwangern. Fallopia führt die Geschichte einer Frau an, die nach jedem Aerger

ger

ger das Rothlauf im Gesichte bekam; und Herr Lupin sah das Nemliche bei einer Schwangern mit Fieber verbunden, nach einem Zorn entstehen. — Herr van Swieten erzählt eine noch weit fürchterliche Begebenheit. Ein sonst zanksüchtiges Weib von 30 Jahren, von vollkommener Gesundheit, und von bester Leibesbeschaffenheit, erlitt kurz vor ihrem Ziele durch ihre Nachbarinn, die eines ihrer Kinder geschlagen hatte einen sehr heftigen Zorn. Sie empfand sogleich etwas Ungewöhnliches in Ihrem Leibe, woraus sie ihren baldigen Tod voraussagte. Nach einigen Tagen überfielen Sie ein heftiger Blutsturz aus der Gebährmutter, und die Gichter, unter welchen sie, ehe man ihr zu Hülfe eilen konnte, sterben mußte. Nach Ihrem Tod fand man zwey Kinder, männlichen Geschlechts, todt in der Gebährmutter. Wenn dieses in einem an den Zorn und an Zänkereien so gewöhnten starken Weibe geschehen konnte, sezt Herr van Swieten hinzu, was muß von der nemlichen Ursache bei empfindlichen Müttern geschehen? — Und Herr Tissot merkt an, daß eine Frau, in zwei Jahren viermal zu frühe niedergekommen sey, und zwar alle Zeit zwischen dem dritten und fünften Monat, wenn sie sich erzürnt hatte.

Die

Die Furcht schwächt ausserordentlich die Kräfte des Herzens, sie macht den Pulsschlag langsamer, das Athemholen beschwerlicher, erschlafft den ganzen Körper, unterdrükt die so nöthige Ausdünstung durch die Haut, und vermehrt hingegen die Einsaugung. Daher werden furchtsame Personen, nach der Erfahrung der größten Aerzte, viel leichter von herrschenden gefährlichen Krankheiten angestekt, als andere, die sich nicht fürchten, und keinen Ekel haben. Sie sehen wie wichtig diese Erinnerung, und ein geseztes standhaftes Betragen für Sie ist, wenn Sie allenfalls in die Nothwendigkeit versezt sind, Kranke besuchen zu müssen. Haben Sie Abscheu, fürchten Sie sich, angestekt zu werden, so gebe ich Ihnen den Rath, lieber solche Orte ganz zu meiden, wo Sie dieser Gefahr ausgesezt seyn könnten. Die Einbildung und oben angeführte Umstände würken in diesem Stück ausserordentlich stark. — Aber lassen Sie sich auch nicht zu sehr von einer ungegründeten Furcht beherrschen, die oft ganz gleichgültige Dinge, in würklich gefährliche und schädliche verwandeln kann. Ich will, um Sie noch mehr davon zu überzeugen, nur einige Beispiele dieser Art anführen. Falconet erzählt die Geschichte einer Frau, sagt Herr Zimmermann,

die

die sich aus Furcht die Pokken plötzlich zuzog, indem sie in der Kirche eine andere Frau sah, die rothe Flekken im Gesicht hatte, und glaubte, diese Flekken seyen eine Folge der Pokken, indessen hatte jene geflekte Frau nicht die Pokken, sondern etwas Scharbokkiges im Blut; aber die Furcht öfnete bei dieser die einsaugenden Gefässe der Haut, und vielleicht faßten diese in der Luft die anstekkenden Theile der Pokken. — Noch ganz neulich, fährt Herr Zimmermann fort, kam der Sohn eines würdigen Geistlichen, ein junger, liebenswürdiger Herr, von einem zärtlichen Temperament, in das Zimmer eines an dem Friesel Verstorbenen, er griff den Leichnam bei einer Hand an, seine gegenwärtige Freunde sagten ihm, seine Zärtlichkeit auf die Probe zu setzen: jezt habe er sich den Friesel zugezogen; nach ein paar Tagen hatte er den Friesel würklich, mit allen in demselben gewöhnlichen Zufällen. — Und Willis hat sehr wohl gesagt, daß diejenigen, welche die Pokken am meisten verabscheuen, dieselben am ersten und geschwindesten bekommen. — Der Freiherr van Swieten sah aus bloser Furcht, bei einer sonst gesunden Weibsperson, eine unauflösliche Geschwulst entstehen. Herr Tissot erzählt von einer Frau, die durch die Furcht, welche Sie

bei

bei einer Wasserfahrt erlitten hatte, in einigen Minuten schon gelbsüchtig wurde, und es länger als ein halbes Jahr blieb. Und Herr Leake hat beobachtet, daß ein Frauenzimmer von 21 Jahren, das einen zärtlichen Körper hatte, im siebenden Monat ihrer Schwangerschaft, von einem Durchfall überfallen wurde, der nach einer heftigen Angst entstanden war. Er dauerte bis in die Hälfte des achten Monats fort, wo er ruhrartig wurde. Wie viel gefährlichere Folgen aber noch die Furcht und Angst, auf das Gemüth der Schwangern, und Kindbetterinnen haben kann, wenn sie lange anhält, oder oft erneuert wird, sieht man sehr deutlich aus dem, was der verdienstvolle Herr Hofrath Frank, in seiner medicinischen Polizey, bei der Gelegenheit anführt, wo er von der Gewohnheit, Verstorbene unter beständigem Läuten zu begraben, spricht. Vor mehrern Jahren sagt er, herrschte zu Speyer ein bösartiges Kindbetterfieber, welches in kurzer Zeit viele Wöchnerinnen an dem Friesel, und andern Ausschlägen sterben machte. Täglich wurde für eine Kindbetterinn die Glokke angezogen. Es ist unglaublich, mit welch einem Schrekken sich alle Schwangere ihrem Ziel näher kommen sahen: die geringste Unpäßlichkeit, veränderte sich bei jeder Kindbet-

terinn,

terinn, sobald sie nur die fatale Glokke hörte, in die schlimmsten Zufälle, und man hörte sie sich selbst den Tod ankündigen, wenn kaum eine Krankheit anfieng; wobei die Erfüllung ihres Ausspruchs nur zu oft eintratt. "

Die angenehmen Leidenschaften sind nicht weniger von übeln Würkungen und Folgen begleitet, wenn sie die gehörigen Grenzen, überschreiten, oder zu schnell mit unangenehmen abwechseln. Selbst die Freude, wenn sie zu gros, zu heftig auf einmal ist, kann tödtlich werden — und ist es eher als allzugrose Traurigkeit; doch aber zum Glük nicht sehr oft. Entweder wird das Blut auf einmal in eine zu stürmende Bewegung gesezt, oder durch die Würkung der Nerven plötzlich gehemmt. Auch hier fehlt es nicht an Beispielen So starben zwey Römische Frauen für Freude, die ihre Söhne unerwartet aus der Schlacht zurükkommen sahen. — Eine vornehme Familie in Holland war in Armuth gerathen, der älteste Bruder gieng nach Ostindien, schwang sich empor, und lies seine bedrängte Schwester zu sich kommen; sie kam, er zeigte ihr die Kostbarkeiten die er ihr schenken wollte; sie sah dies, erstarrte, und — starb. Die Nichte des Herrn von Leibniz, eines Pfarrers Frau, vermu-

thete

thete nicht, daß ein Weltweiser Geld hinterlassen könne; aber sie fand nach dem Tod des Herrn von Leibnitz, 60000 Dukaten in einer Küste unter seinem Bette, und starb bei dem ersten Anblik dieser Dukaten. Man sieht hieraus, wie nöthig es ist, selbst bei Hinterbringung frölicher Bothschaften, recht vorsichtig bei Schwangern zu seyn. —

Nun muß ich Ihnen aber auch, meinem Versprechen gemäs, etwas weniges von dem Verhalten und den Mitteln sagen, den übeln Folgen der bisher abgehandelten Leidenschaften vorzubeugen. Ich schweige mit Fleiß von den übrigen Gemüthsbewegungen, weil ich glaube, daß Sie sich selbst leicht aus dem bisher Gesagten, die Würkungen derselben erklären können. — Der Zorn und Aerger verdient unsere vorzüglichste Aufmerksamkeit. — Haben Sie sich erzürnt, welches zwar von Rechtswegen nie geschehen sollte, spüren Sie wohl gar schon einige der übeln Folgen, deren ich oben erwähnte; so nehmen Sie etwas Citronensaft in Thee, wenn die Wallung des Bluts zu stark ist. Hat sich diese darauf gelegt, so trinken Sie zu jedem Schopfen Wasser 1 Eßlöffel voll präparirten Weinstein und Zukker, bis einige gelinde Abführungen erfolgen. Da-

durch geht die Galle aus dem Magen und den Gedärmen mit fort, kann nicht ins Blut dringen, und keine Gelbsucht, Gallenfieber und noch schlimmere Zufälle verursachen. — War die Alteration sehr heftig, so muß der Arzt weiter rathen, und ehe er dies gethan hat, lassen Sie ums Himmelswillen ja nicht für sich zur Ader; weil sonst die Galle ins Blut übergeht, und Ihnen leicht Gelbsuchten, Faulfieber ꝛc. ꝛc. zuziehen, und so Gesundheit und Schönheit zugleich verderben kann. Denn Aderlassen mitten im Aerger oder sogleich nach dem Zorn, ist allerdings jedesmal im Stande, diesen Schaden gewiß, oder noch einen weit grössern zu verursachen. Ich kann Ihnen dies nicht ernstlich genug vortragen, selbst die Rhabarber ist vollblütigen Schwangern alsdann nicht so dienlich, wie der temperirende, präparirte Weinstein.

Sollten Sie unvermuthet heftig erschrekken; so lassen Sie ihren Arzt holen. Er wird Ihnen die kräftigsten Mittel rathen, die allein Ihrer besonderen Leibesconstitution anpassen, und den drohenden Folgen des Schrekkens vorzubeugen im Stande sind. Fassen Sie indessen, nachdem Sie sich vom ersten Eindruk dieser gefährlichen Leidenschaft erholet haben, alle

Ihre

Ihre Verstandskräfte und Herzhaftigkeit zusammen; und trinken Sie einige Tassen Hollunderblüthethee mit Citronensaft und Zukker. Schrekken zog die Gefäße zusammen wie Erkältung, und muß auch so behandelt werden. Dann suchen Sie sich durch Spatzierengehen, Fahren, Comödie, Concerte, besonders aber durch Unterhaltungen mit den verständigsten und geistreichsten Ihrer Freundinnen zu zerstreuen. Dies, und der Rath Ihres Arztes, der wissen wird, wie man durch gehörige Mittel, und Erwekkung einer angenehmern lebhaften Empfindung, die unangenehmen schwächt und unschädlich macht, wird allen schlimmen Folgen so viel möglich vorbeugen. — Gleichen Rath muß ich Ihnen gegen die Traurigkeit geben, ausserdem was ich schon wider Ihre schädliche Eindrüke empfahl; da sie indessen langsamer würkt wie der Schrekken; so wird Ihr Arzt, und andere verständige und erfahrne Freunde und Freundinnen, dieselbe schon zu schwächen, und nach und nach in Zufriedenheit zu verwandeln suchen. — Gegen die übeln Folgen der Furcht dient ebenfalls was ich gegen die Schädlichkeit des Schrekkens und der Traurigkeit anrieth. Einige Tassen Thee mit Citronensaft und etwas Wein, sollten wohl in diesem Falle mit Nutzen angerathen werden können.

Gegen die übeln Würkungen einer zu grosen Freude hätte ich wohl nicht nöthig Mittel vorzuschlagen, da sie in dieser, mit so vielen minder frohen Ereignissen geplagten Welt, selten so stark und heftig ist, daß sie grosen Schaden bringen kann. — Wallt indessen auf eine frohe Bothschaft, das Blut zu sehr, klopft das Herz zu stark, blutet wohl gar die Nase, werden Rükschmerzen und Drängen nach dem Unterleib empfunden; so muß entweder etwas Citronensaft und Zukker, in Wasser getrunken, oder ein Eßlöffel voll Himbeeneßig in jedem Schopfen Wasser genossen, und am Arme Adergelassen werden. Doch ists möglich den Arzt bald zu haben; so ists am sichersten, dessen Rath auch in diesem Falle zu befolgen. —

Mein Plan erfordert, hier etwas von den Würkungen der Einbildungskraft der Schwangern auf die Leibesfrucht, und den Misgebürten und Muttermählern rc. rc. zu sagen. Es ist der Ort nicht eine weitläufige, gelehrte Abhandlung, von diesem ergiebigen Stoffe zu schreiben, und ich werde überhaupt kurz seyn, weil in der ganzen Sache noch sehr wenig entschieden ist. So viel ist zwar gewiß, man geht auf beiden Seiten zu weit, wenn man alles verwirft, oder alles annimmt. — Sehr viele

viele Kinder kommen mit Flekken, sogenannten Muttermählern oder sonstigen Fehlern zur Welt. Die geschäftige Einbildungskraft der Mutter findet nun nach der Geburt in diesen sogenannten Muttermählern eine Aehnlichkeit, mit gewissen Dingen, die ihr während der Schwangerschaft besonders auffielen, und denen sie nun die Entstehung derselben zuschreibt. Das Gerücht ist dabei auch nicht wenig geschäftig, es vergrößert die Geschichte immer mehr, wie Gellerts Schwätzerinn; und nun entstehen daraus oft fürchterliche Misgeburten. — Weit wichtiger aber ist, was hier die Erfahrung lehrt, daß nemlich der fehlerhafte Bau der Gebährmutter, oder äussere Gewaltthätigkeiten, sehr viel zur Entstehung der sogenannten Misgeburten oder übel gestalteten Kinder beitragen. Denn, wann es ihnen an hinlänglichem Raum, sich nach allen Seiten gehörig auszudehnen, fehlt, wenn dadurch ihr Wachsthum auf irgend eine Art gehindert wird; so müssen Sie natürlicherweise mangelhafte, oder ungestaltete Glieder bekommen. Und glauben Sie mir meine v. L! die herrlichen Geschichtchen von Hunden = Katzen = oder Affen = ähnlichen Geburten, die Ihnen so fürchterlich scheinen, sind nichts als eitel Mährchen! Fürchten Sie sich nicht davor, die Natur macht keine

so abscheuliche Sprünge, als der menschliche Verstand, oder vielmehr die Einbildungskraft. — Dem sey nun aber wie ihm wolle, mag die Einbildungskraft bei Entstehung der sogenannten Misgeburten, und Muttermähler, viel, wenig, oder nichts würken; so ist Ihnen doch immer der heftige Affekt sehr schädlich, der Sie beherrscht, wenn Ihre Einbildungskraft durch irgend einen schrecklichen, oder unangenehmen Gegenstand beunruhigt und gereizt wird. Denn Sie wissen aus dem Vorhergehenden, daß Ihnen Furcht, Schrekken, Entsetzen und Abscheu, überhaupt jede heftige Leidenschaft, gefährliche Blutflüsse, selbst eine frühzeitige Niederkunft und andere Uebel verursachen können, ohne gerade Muttermähler und Misgeburten mit doppelten Köpfen und Aermen hervorbringen zu müssen. Der Schade den Sie und Ihre Leibesfrucht bei dergleichen Auftritten an der Gesundheit leiden, und nicht blos die Muttermähler, sind das, was Ihre ganze Aufmerksamkeit verdient. Sie sehen hieraus wie nöthig es ist, daß Sie, wie schon gesagt worden ist, und nicht genug gesagt werden kann: alle die Orte sorgfältig meiden, wo Sie sich einer solchen Gefahr aussetzen; oder welches noch viel nöthiger ist, daß Sie, da Ihnen unversehends etwas Schreckhaf-

haftes begegnen kann, immer auf Ihrer Huth sind, Ihre Vernunft gebrauchen, und sich nie zu sehr von dem dadurch rege gemachten Affekt beherrschen lassen. Ein gesetztes standhaftes Betragen kann auch hier ausserordentlich viel, und fast alles thun; denn es ist eine ausgemachte Wahrheit: je geringer unter sonst gleichen Umständen der Eindruk ist, den ein Furchterregender Gegenstand auf Sie macht; desto geringer werden auch die übeln Würkungen seyn, die er bei Ihnen hervorbringt: und der würdige Herr Hofrath Starke, der mir verzeihen wird, daß ich noch diesen hübschen Gedanken von ihm borge, sagt so schön, als passend: Mein bestes Verwahrungsmittel gegen die Muttermähler ist; dem weiblichen Geschlecht zu sagen, wie unzulänglich, wie ungewiß, wie unwahrscheinlich die Sache sey — und wie wenig Sie sich zu fürchten haben. Ist Furcht, Zittern, Angst, Beben für die Sache weg; so würkt alsdann der Eindruk, wenig oder gar nicht, denn die Sicherheit, schüzt sie für der Gefahr.

Noch muß ich zum Beschluß dieses Abschnitts etwas mit wenigen Worten berühren, dessen Misbrauch unter gewissen Umständen, die nachtheiligsten Folgen auf Ihre Gesund-

heit, und die Ihrer Leibesfrucht haben kann, und das daher nicht weniger Ihre Aufmerksamkeit verdient. Sie werden mich verstehen meine v. L! daß ich hier die allzuofte, zu feurige eheliche Umarmungen meyne. Doch erröthen Sie nicht! Ich will Sie nicht verlegen machen, sondern alte erfahrne Aerzte für mich sprechen lassen. „ Die ehelichen Umar„mungen können das monatliche Geblüt her„vorlocken, und wenn die Mutter eben nicht „vollblütig ist, so kann sie dadurch dem Kinde „das zur Ernährung nöthige Blut entziehen. „Allein wenn das auch nicht wäre, so ent„springen andere Uebel daraus. Die Aerzte „unterstehen sich zu behaupten, daß das Kind „ein wollüstiges und geiles Temperament und „einen mit scharfen Säften erfüllten Körper „bekomme; wenn seine Mutter während der „Schwangerschaft oft das thut, was gesche„hen mußte, als es werden sollte. Sie ge„hen noch weiter und versichern, daß dersel„be Schaden auch sogar von der öftern hefti„gen Sehnsucht zur ehelichen Umarmung „entstehe. Was in diesen Verlegenheiten „das Beste sey, fährt unser Herr Autor fort, „muß die Vernunft sagen. Kann diese nicht „Herr über die Sinne werden, so ist es bes„ser seine Begierden zu sättigen, als bei doch

„ein=

„ einmal erregten Veränderungen des Kör=
„ pers, das Uebel ärger zu machen. Denn
„ wenn ein Affekt einmal da ist, so ist es der
„ Gesundheit zuträglicher, ihm den freien Lauf
„ zu lassen; Wenn man ihn aber plötzlich
„ unterdrückt, so ist der Schaden, allemal grö=
„ ser," — So spricht Herr Zückert schon vor vielen Jahren in einem Buch, das eigentlich auch zum Unterricht fürs schöne Geschlecht bestimmt war, das aber leider! die wenigsten meiner Leserinnen kennen werden. Ich führe dies nur zu meiner Rechtfertigung an, damit Sie mich keines Fehlers gegen die weibliche Delikatesse beschuldigen, die mir immer, so wie jedem andern Arzte, heilig seyn muß. — Ob Herr Zückert völlig Recht hat, wage ich nicht zu entscheiden; so viel weis ich aber, daß sich vieles dabei erinnern liese, und daß vorzüglich die Folgen des Misbrauchs dieser Sache, unter gewissen Umständen, weit ernsthafter und gefährlicher werden können, als sie Herr Zückert angegeben hat; denn viele Schriftsteller wollen, Blutflüsse, Mondkälber, Misfälle und unzeitige Geburt, daher entstehen gesehen haben. Vorzüglich ist Enthaltsamkeit, im Anfange, und im dritten, vierten Monate der Schwangerschaft nöthig; wenn Frauenzimmer, sehr schwächlich, und

reizbar sind, oder wohl gar schon Misfälle gehabt haben. — Ich werde auch dieses durch Beispiele zu beweisen suchen. Klinkosch berichtet, sagt Herr Frank, daß er einer Frau, die schon fünfmal zu früh niedergekommen war, ohne daß alle Kunst im Stand gewesen wäre, diese Anlage zu verbessern; weil sowohl Sie, als Ihr Ehemann, auch während der Schwangerschaft, ihrem etwas feurigen Temperamente (zu sehr!) nachlebten, dadurch geholfen, daß er ihr angerathen, sie sollte sich auf den geringsten Verdacht einer abermaligen Schwangerschaft, — bis nach der Entbindung des ehelichen Umgangs enthalten. Da der Ehemann diese Kur einwilligte; so sey sie bald eine fröhliche Mutter drey wohlausgetragener Kinder geworden. — Es ist kaum zu glauben, fährt dieser Gelehrte fort, wie viel ein schwaches und zärtliches Kind bei dieser Gelegenheit zu leiden hat. Da die Leibesfrucht in den ersten Monaten aus sehr weichen, zertrennlichen Fasern besteht; so ist kein Wunder, wenn Sie dadurch, bald zernichtet und abgetrieben, bald unzeitig, halb tod, übelgestaltet, oder mit immer anklebenden Fehlern des Gehirns, auf die Welt gebracht wird. Und Herr Ritter Zimmermann sagt: die bei uns so häufigen unzeitigen Geburten haben

mehr-

mehrentheils keine andere Ursache. — Wenn schon ein übermäßiger Beischlaf nicht die Ursache der ersten unzeitigen Geburt ist; (welches doch auch manchmal, unter obigen Bedingungen möglich ist;) so kann doch der Neigung zu fernern Unglücken, niemals abgeholfen werden, wenn sich die einmal schwangere Frau, desselben nicht enthält. Es wiederfährt auch, sagt dieser verdienstvolle Gelehrte ferner, daß die Frauen oft empfangen, ehe die Mutter von den Folgen einer unzeitigen Geburt recht gereinigt ist, daher dann mehrentheils durch den Reitz des zurückbleibenden Stoffs, auch das Kind mit weggeht. — Sie müssen sich also unumgänglich, vor einer allzufrühen Empfängniß, nach einer unzeitigen Geburt hüten, und sich von dem Arzt erst völlig curiren lassen, wenn Sie nicht immer von neuem in das nemliche Unglück verfallen, und unzeitige Kinder, und Mondkälber auf die Welt bringen wollen. — Daß alles dies, vorzüglich das Leztere, besonders diejenigen meiner L. angeht, die schon mehrmalen unglüklich gewesen sind, brauche ich wohl nicht noch einmal zu erinnern! —

Zehnter Abschnitt.

Von der Reinlichkeit.

Dieser Abschnitt scheint nun freilich beim ersten Anblik nicht so eigentlich hierher zu gehören; doch muß ich meinem Plan gemäs, etwas Weniges davon sagen, und ich hoffe, es wird meine v. L. gewis nicht gereuen, auch diese wenige Seiten gelesen zu haben. — Schon die ältesten Völker haben die Reinlichkeit — und gewiß mit allem Recht — unter die Halbtugenden versezt. Homer, der Meistersänger Griechenlands, lies jederzeit seine Helden und Schönen sich früh vor einem Opfer, vor Tische, oder abends baden, waschen, und recht sauber kleiden. Beim Nestor brachten die Herolde nach Tisch wieder Wasser zum Händewaschen, worauf ein Opfer angestellt wurde. Und wenn man einem recht viel Ehre anthun wollte; so wurde das Wasser durch schöne Mädchen, oder gar durch die Töchter im Hause gebracht. — Wie anziehend und empfehlend, ist schon die Reinlichkeit an sich, und wie groß ihr Einfluß, auf Gesundheit und Schönheit! Gewis, wenn je eine gute Eigenschaft durch

sich

sich selbst belohnt wird; so ist es diese. — Wir sehen schon in der ganzen Natur: daß diejenigen Bäume und Pflanzen gewöhnlich am besten gedeihen, denen es nicht an Pflege und Wartung fehlt. — Und sollte man nicht, mit allem Recht, das Nemliche in Ansehung der Menschen hoffen und sagen können? Ich enthalte mich, mehr von der Nothwendigkeit dieser schönen, nachahmungswürdigen Eigenschaft zu sagen, da ich nicht gern weitläufig seyn mögte, und im voraus überzeugt zu seyn glaube, daß die meisten meiner L. diese Tugend besitzen, und in deren Ausübung ein süßes Vergnügen finden. — Andere aber die noch nicht überzeugt sind, daß die Reinlichkeit würklich so vieles zur Verschönerung des Körpers und zur Erhaltung der Gesundheit beiträgt, können mir einstweilen auf mein Wort glauben; denn ich gebe Ihnen die gewisse Versicherung, daß sie Ihre Folgsamkeit in diesem Punkt, nie gereuen wird. — Doch, es wird allerdings nöthig seyn, daß wir diese Materie ein wenig genauer miteinander durchgehen. Das erste und wichtigste was sich uns in dieser Absicht darbietet ist — die Luft. Da ich aber schon in einem der vorigen Abschnitte von dem Einfluß derselben auf Ihre Gesundheit gesprochen habe, so berufe ich mich jetzo darauf, denn

hier

hier gilt alles, was ich dort von der reinen Luft sagte. —

Das Waschen des Gesichts und des Körpers, vorzüglich mit kaltem Wasser, trägt ausserordentlich viel zur Erhaltung der Gesundheit und Schönheit bei. Es nimmt den Schmutz weg, und vermehrt die so nöthige unmerkliche Ausdünstung durch die Haut. Ich weis nicht, warum sich viele Frauenzimmer so sehr vor dem kalten Wasser fürchten. — Vermuthlich geschieht dieses aber aus Furcht, daß es Ihrer Schönheit nachtheilig seyn möchte. Wie froh bin ich, daß ich Ihnen auch diese Furcht benehmen, und Sie versichern kann, daß die lobenswürdige Gewohnheit, sich mit kaltem Wasser zu waschen im Gegentheil sehr viel zur Erhaltung Ihrer Schönheit beiträgt; indem es den ganzen Körper stärkt, Sie vorzüglich vor Flüssen bewahrt, und gesund erhält. Daß übrigens alles dies mit einiger Einschränkung zu verstehen ist, daß man sich nie bei erhiztem Körper kalt waschen, oder überhaupt auf einmal plötzlich daran gewöhnen darf, wenn man es vorher nicht gewohnt war, versteht sich von selbst. Diese Vorsicht gilt besonders von dem so gewöhnlichen Waschen der Hände und des Gesichts, wenn Sie sehr schwi-

zen,

zen, und sich erhizt haben. Die Folgen scheinen zwar ziemlich unbedeutend, aber sie sind nichts weniger als dies; denn durch die schnelle Würkung der Kälte, stokken die Säfte in den kleinsten Gefäschen, und viele bekommen Pokken, Ausschläge im Gesicht, Gicht, steife Gelenke u. s. w. davon. Eine zu grose Strafe, für eine so geringe scheinbare Gutthat. Das Nämliche gilt von kalten Bädern und solchen Fußbädern bei dieser Gelegenheit. Wasser im Tanzen auf die Brust oder in Busen schütten, wenn der Körper sehr erhizt ist, ist noch weit gefährlicher — und diese Unvorsichtigkeit hat schon viele getödet, und bei manchen Blutspeyen, Husten, Lungensucht, und eine sehr hartnäkigte Heiserkeit erregt.

Weil wir doch so eben am Gesicht waren, ein Wörtchen vom Schminken! zwar nichts ganz Neues — aber doch wenigstens etwas Gutgemeyntes und Wahres! Vom Schminken überhaupt weitläufig zu handeln, wäre der Ort hier nicht. Es ist ja schon so viel darwider geschrieben worden! — Das Moralische dieser Gewohnheit zu bestimmen — gehört nicht für den Arzt. So viel glaube ich aber doch mit Herrn Weikard: daß es eben so wenig und so viel Tadel verdient, als bei uns

Manns=

Mannspersonen das Pudern der Haare. Beides geschieht, und das Leztere, ich will gerade nicht sagen, immer zur Verschönerung des Körpers, doch wenigstens weil's Mode ist, und um nicht ausgezeichnet zu seyn. Wir können also mit Recht dem Frauenzimmer in diesem Stüke nicht gar viel vorwerfen; und nur der daraus entspringende grösere oder geringere Schaden, in Absicht auf die Gesundheit, darf in Anschlag gebracht werden. — Ich glaube daher daß es genug seyn wird, Sie zu erinnern; daß der Gebrauch der rothen und weisen Schminke, immer mehr oder weniger, der Gesundheit und Schönheit nachtheilig zu seyn im Stande ist, indem er die Schweislöcher zusammenzieht, verstopft, und die Ursache vieler im Gesichte entstehender Ausschläge, und Krankheiten der Augen werden kann.

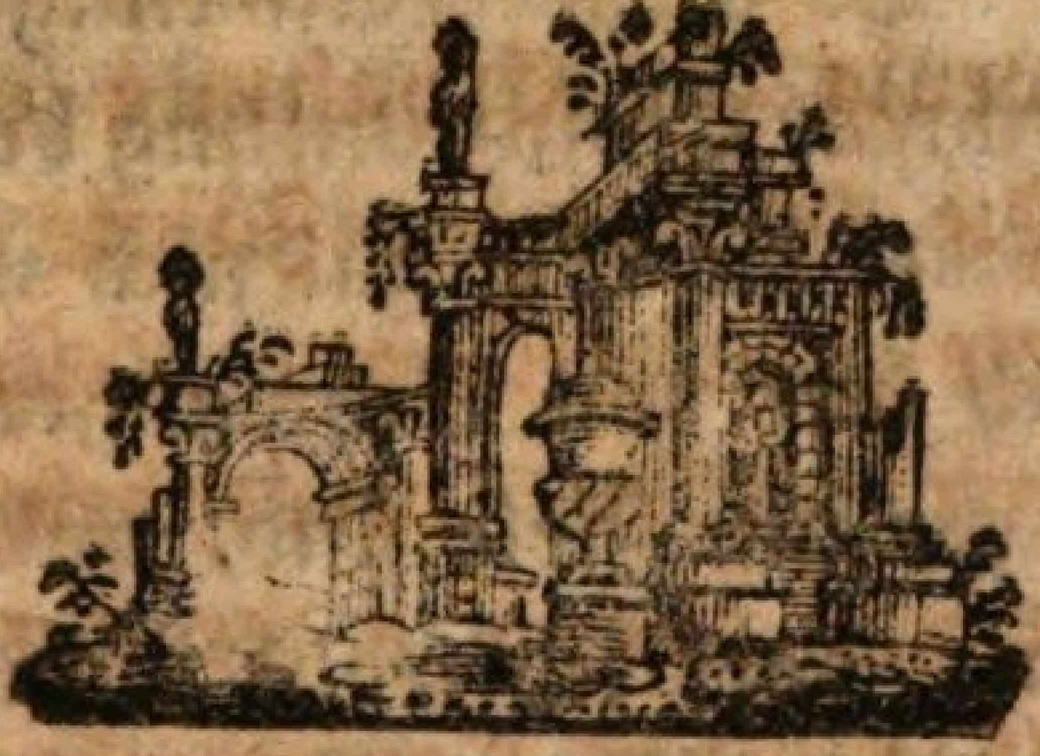
Von der vernachläßigten Abwechselung der Kleidungsstüke, vorzüglich des Weiszeugs, und derjenigen Rökke die nahe am Leibe getragen werden, kann auch sehr viel Nachtheil für die Gesundheit entstehen. Personen die corpulent sind, und viel schwizzen, haben besonders nöthig, Rükficht darauf zu nehmen. Der Schweis wird sonst dadurch immer heftiger,

ger, die ausgedünsteten Theilchen werden schärfer, und können daher, weil viel davon wieder eingesogen wird, und in den Körper kommt, die andere Säfte auch anstekken, und Jukken, Brennen, allerlei Ausschläge, und noch grössere Uebel verursachen.

Von der nöthigen Vorsicht in Ansehung der kupfernen und zinnernen Gefäße habe ich schon anderswo das Wichtigste erinnert. Auf die Reinlichkeit der zum Essen und Trinken erforderlichen Geschirre kommt allerdings auch nicht wenig an. Alte Unsauberkeit wird faulend, bekommt Schimmel, und hierdurch können Speisen und Getränke sehr schädlich werden. Ich habe einstens gelesen, sagt der verdienstvolle Herr Weikard; daß in einem Hause, Eins nach dem Andern eine schlimme Krankheit bekam. Die Ursache soll in einem unreinen Trinkgeschirr, wo der innere obere Ranft voll kleiner Würmchen war, gelegen seyn. — Ich rathe Ihnen deswegen, sich keines undurchsichtigen Gefäßes mit einem Dekkel zum Trinken zu bedienen, weil sich sehr oft Würmchen, und sogar kleine Eyderchen im Wasser befinden, und zum größten Nachtheil der Gesundheit verschlukt werden können — wie man schon würklich Beispiele hat. Ich thue nicht

zu viel meine s. L! wenn ich Sie auch in Ansehung des Obstes, aus der nemlichen Ursache, vorsichtig zu seyn erinnere. — Selbst Ihre Lieblinge, die Blumen müssen Sie vorher genau besehen, ehe Sie daran riechen. Man hat ein Beispiel aufgezeichnet, daß ein Mann durch Unvorsichtigkeit in diesem Punkt, ein Würmchen in die Nase bekam, welches ihm sehr viele Unbequemlichkeiten verursachte. — Das Säubern und Putzen der Zähne, das Ausspielen des Mundes mit Wasser nach jeder Mahlzeit, trägt nicht wenig zur Erhaltung der Gesundheit bey. Die Glasur der Zähne, wird sehr leicht durch die zurükbleibende Reste der Speisen, die scharf werden, verdorben und angefressen. Da nun aber von der guten Beschaffenheit derselben, das Kauen, und von diesem wieder die gute oder übele Verdauung abhängt — so ist der Schaden schlechter, verdorbener Zähne, und die Nothwendigkeit sie rein zu halten sehr einleuchtend. Es liese sich überhaupt über diese Materie noch sehr vieles sagen, — doch ich fürchte weitläufig zu werden — und da ich schon ein wenig weit ausgeholt, und vielleicht manches gesagt habe, das eigentlich nicht so ganz genau zu meinem Plan gehörte; so will ich diesen Abschnitt,

schnitt, mit einer Abbitte an alle diejenigen meiner L. schliesen, die schon lange wußten und ausübten, was ich Sie hier erst lehren wollte! —



Eilfter Abschnitt.

Vom Besuchen öffentlicher Orte ꝛc. ꝛc. und der Lectüre der Schwangern.

Das Besuchen öffentlicher Orte, kann in mehr als einer Rüksicht schädlich für Schwangere werden, und verdient daher alle ihre Aufmerksamkeit. Es giebt deren einige, die Sie nur unter gewisser Einschränkung besuchen dürfen, und andere die Sie gänzlich meiden müssen. Daß ich hier von Schwangern rede, die nicht ganz nahe am Ziele sind, und noch ausgehen können, darf ich wohl nicht erinnern; denn jenen würde ich schlechterdings keinen öffentlichen Ort zu besuchen erlauben, wo Ihnen Zufälle zustossen könnten, die Ihnen in Rüksicht des Orts doppelt beschwerlich, schädlich, und den Anwesenden anstößig seyn müßten. — So lobenswürdig an sich das Kirchengehen ist — so sollten doch schwangere Frauenspersonen dieselbe in der lezten Zeit Ihrer Tracht, besonders im Winter, obenberührter Ursachen wegen, nicht besuchen; sondern dann die Hausandacht vorziehen. Ausser der Gefahr der Sie sich des Stossens und Fallens hal-

halber aussetzen, sagt Herr Frank, ist Ihnen die Kälte des Orts noch sehr schädlich, indem sie Ihnen wilde Wehen, Krämpfe, Blutflüße verursachen, und selbst die Niederkunft erschweren und gefährlicher machen kann.

Das Besuchen anderer Orte, wo es noch überdies etwas unordentlich hergeht, ist mit doppelter Gefahr für Schwangere verbunden. Denn ohne des würklich grosen Schadens, zu gedenken, den Sie sich bei öffentlichen Gelegenheiten im Gewühl und Gedränge, durch Stossen, Fallen, und Drükken zuziehen können; so ist schon an sich die eingeschlossene Luft, wo sich viele Menschen befinden, für Sie nicht dienlich, und sogar im Stande, Ihnen Uebelkeiten, Ohnmachten, und noch weit bedenklichere Zufälle zu verursachen; ausserdem aber können unvorhergesehene schreckhafte Auftritte vorfallen, die den gefährlichsten Einfluß auf Sie, und Ihre zarte Leibesfrucht haben müssen. — Werden Sie mir daher verzeihen, wenn ich hier, unter die erste Classe der für Sie gefährlichen, und von rechtswegen verbottenen Lustbarkeiten, die Bälle, Masqueraden, und Schlittenfahrten rechne? — Daß Sie bei allen dergleichen Gelegenheiten durch Erhitzen, Erkälten, Stossen und Fal-

len, leicht sich und Ihrer Leibesfrucht Schaden zufügen können, habe ich Ihnen schon in einem der vorigen Abschnitte gesagt, wo ich Ihnen sogar ein Menuetchen zu tanzen erlaubte. Ja! ich muß es gestehen, fast reuet mich meine Nachgiebigkeit, aus Furcht, Sie mögten meine Erlaubniß misbrauchen, und sich gar zu sehr vom Tanzen hinreissen lassen! — Was können Sie daher Besseres thun, meine v. L! als wenn sie alle die Gelegenheiten vermeiden, wo Sie zum Nachtheil Ihrer Gesundheit, in diesem Punkt zu sündigen verleitet werden könnten? Es ist bekanntlich weit leichter, eine Versuchung zu vermeiden, als Ihr, wenn sie einmal in Ihrer ganzen Macht auf uns würkt, zu widerstehen. Dies mag Ihnen nun freilich wohl ein wenig leid thun; indessen, diese Ueberwindung wird Sie doch gewiß nicht so viel kosten, als wenn Sie einer solchen Lustbarkeit beiwohnen, sie mit ansehen müssen, und nicht so recht von Herzensgrunde Theil daran nehmen dürfen.

Die Seiltänzer- und Luftspringereyen gehören auch unter diejenigen Spektakel, die Schwangere von rechtswegen ganz meiden sollten. Denn ausser der nemlichen Gefahr, wie bei allen öffentlichen Gelegenheiten, werden hier so widernatürliche Stellungen und Bewe-

gun-

gungen des Körpers vorgenommen, und es geschehen oft so gefährliche Sprünge, daß sie Schwangere selten ohne Schrekken und Gefahr sehen können. — Ich glaube zwar nicht: daß viele meiner L. Geschmak an Bären- und Affentänzen finden, doch weil, wenn man auch dergleichen Spektakel nicht vorsetzlich besucht, sie einem doch manchmal unvermuthet in Weg kommen; so wünschte ich schon allein um der Ursache willen, alle diese Thiere ganz aus unserer Gesellschaft nach Ihren Geburtsorten verbannen zu können; weil sie Schwangere leicht erschrekken, und Ihre Einbildungskraft mit allerley abentheuerlichen Bildern zu erfüllen im Stande sind.

Die Verordnungen gegen das freie Herumlauffen groser böser Hunde, gegen das Schiesen in und ausser der Neujahrsnacht in der Stadt, die Entfernung verstümmelter, Fallsüchtiger, und mit andern abscheulichen und Ekel erwekenden Krankheiten z. B. mit grosen Krebsschäden, heftigen und bösen Ausschlägen, behafteter Personen, die nie an öffentlichen Orten im Publico erscheinen sollten, gehören mehr in die mediciniſche Polizey. Ich rede hier nur vorzüglich von solchen Gegenständen, die Schwangere, nach Willkühr meistens vermeiden

den können. Also noch etwas von dem Todenbesehen. — Daß Verstorbene überhaupt, und besonders die der Tod sehr entstellt hat, Leichenöffnungen, grose gefährliche chirurgische Operationen, und noch viel weniger Hinrichtungen verurtheilter Missethäter, aus mehr als einem Grunde, für Schwangere keine Spektakel sind — weis und glaubt wohl der gröste Theil meiner L. Ich sage daher von dem nachtheiligen Eindruk derselben, auf die Einbildungskraft einer Schwangern nichts, weil ich auch eben so wohl glaube, daß schon eine natürliche Abneigung und Widerwille die meisten meiner L. von dergleichen traurigen, und Schrekken erregenden Auftritten abhalten wird. —

Gesellschaften, Concerte, Schauspiele, und alle Arten von Zerstreuungen und Zeitkürzungen, wobei weder der Geist noch der Körper zu sehr in Bewegung gesezt werden, gehören unter diejenigen Ergötzlichkeiten, die Ihnen unter gewisser Einschränkung bis gegen das Ende Ihrer Schwangerschaft erlaubt sind. Ich sage bis gegen das Ende, ohngefehr des achten Monats derselben; — denn ob es Ihnen gleich auch zu dieser Zeit nicht an hinlänglicher Bewegung fehlen darf; so müssen

Sie

Sie sich dann doch nie gar zu weit von Hause entfernen, weil junge Weibchen vorzüglich sehr oft in Ihrer Rechnung irren, und überhaupt früher niederkommen können, als Sie gewöhnlich glauben. Ausserdem aber, daß Sie in Rüksicht der Concerte und Schauspiele, die Gefahren sorgfältig zu vermeiden trachten, die überhaupt, wie schon gesagt, mit dem Besuchen öffentlicher Orte für Sie verknüpft sind; so wäre es recht gut wenn Sie in Absicht der leztern, noch eine gewisse Wahl anstellten, und lieber hübsche Lustspiele, Schauspiele und Operetten, als schrekliche, mit vielen überraschenden Scenen, und gräßlichen Mordthaten überladene Trauerspiele besuchten — die immer auf sehr reizbare, mit einer lebhaften Einbildungskraft begabte Schwangere, eben keinen sehr vortheilhaften Eindruk machen können. Von Ihrer Lectüre, und der Wahl der Bücher gilt fast das Nemliche. Ich würde Ihnen immer als Arzt rathen, lieber muntere, den Verstand auf eine angenehme Art beschäftigende Bücher zu lesen, und allen traurigen Geist und Körper schwächenden Romanen, (unter welche Classe die meisten der empfindsamen gehören) den Abschied ganz zu geben. Sie werden gewiß wenig verlieren, und in manchem Betracht

viel dabei gewinnen, wenn Sie mir glauben und folgen. Denn daß dergleichen empfindlende Lectüre Ihre Nerven schwächen, reizbarer machen, und Sie eben deswegen zu vielen hysterischen Zufällen oder Mutterumständen geneigt machen können, ist zwar den Aerzten, aber nicht allen meinen L. bekannt!

Zwölfter Abschnitt.

Von Misfällen, frühzeitigen Geburten, deren Ursachen, und dem Verhalten der Schwangern in Rüksicht derselben.

Die Geburtshelfer machen einen Unterschied zwischen Misfällen, unzeitigen, und frühzeitigen Geburten. Diejenige, welche sich achtzehn Wochen, oder vier und einen halben Monat nach der Empfängniß, kurz vor Verlauf der Hälfte der Schwangerschaft zutragen, werden insgemein Misfälle, Umschläge, oder Abortus genennt. Unzeitige Geburten hingegen heissen diejenige, welche sich von der Hälfte der Schwangerschaft an, bis zum siebenden Monat ereignen, und gemeiniglich sechsmonatlich sind. Frühzeitige Geburten endlich sind solche, welche sich zwischen dem siebenden und neunten Monat einzustellen pflegen. — Die Misfälle oder Umschläge tretten gewöhnlich und am meisten den dritten, vierten Monat, und fast immer um die Zeit ein, wo sonst ausser der Schwangerschaft, die monatliche Reinigung zu erscheinen gewohnt war.

Sie

Sie entstehen oft sehr plötzlich, ohne lang vorhergehende Anzeigen; — oft aber zeigen sich einige Tage vorher gewisse Zufälle, wovon ich Sie nachher unterhalten werde. Misfälle kommen fast immer tod zur Welt. Unzeitige Geburten, besonders die etwas früh eintretten, ebenfalls; oder wenn Sie auch sehr schwache Zeichen des Lebens von sich geben, so sterben Sie doch gewöhnlich bald. Frühzeitig gebohrne Kinder, besonders die kurz vor, oder nach dem siebenden Monat zur Welt kommen, bleiben auch selten am Leben; weil sie noch nicht gehörig ausgebildet, und stark genug sind, — selbst die zum Leben nöthigen Verrichtungen vorzunehmen. Denn je kürzer die Zeit ist, welche Sie im Mutterleibe zugebracht haben, desto schwächer sind sie — und desto weniger sind die Lungen zum Athemholen geschikt — welches man sehr deutlich an Ihrem kaum hörbaren Schreyen wahrnimmt. Daß Kinder von 7 Monaten ehender leben bleiben als achtmonatliche, ist ein Vorurtheil, das Vernunft und Erfahrung widerlegen; denn je länger sich ein Kind in der G. M. aufhält, je mehr sich dessen Auffenthalt in derselben, der gesezten natürlichen Geburtszeit nähert, desto stärker wird es, und desto ehender bleibt es auch am Leben.

Oft

Oft wird statt einer unzeitigen oder frühzeitigen Leibesfrucht, ein unförmlicher Fleischklumpen mit allen Zufällen einer natürlichen Geburt, nur in einem mindern Grade, fortgetrieben. Einen jeden dieser Fleischklumpen oder fremden Körper, nennt man gewöhnlich, aber etwas uneigentlich, ein Mondkalb oder Mola. Es enthält bisweilen, etwas Wasser, Blut, und manchmal selbst eine kleine Leibesfrucht, deren Theile man aber kaum unterscheiden kann. Gewöhnlich halten sich dergleichen falsche Bürden aber nicht über den vierten Monat in der Gebährmutter auf, und man nennt dann eine solche Niederkunft fausse couche, oder falsche Niederkunft. Unter diese Rubrike gehören auch die Geburten anderer fremden Körper; und ich bitte hier dasjenige zu wiederholen, was ich bei Gelegenheit der Schwangerschaft und deren Zeichen, von den Mondkälbern und ihrer Entstehung gesagt babe. Mehr ist meinen L. davon zu wissen, nicht nöthig. — Manchmal geschiehts aber auch, daß sich ein solches Mondkind, nebst einer lebendigen Leibesfrucht in der Gebährmutter befindet; und das erstere weggeht — und das Kind zur ordentlichen Zeit gebohren wird. Oefterer noch, werden sie nach der Geburt des Kindes selbst fortgetrieben. Doch die Behandlung dieses Falls gehört

hört nicht hierher. Von Seiten der Hebamme ist gro e Vorsicht nöthig, daß sie nicht durch unüberlegte Handgriffe, die Mutter der größten Lebensgefahr aussezt. Doch dies im Vorbeigehen! Ich sprach blos von den sogenannten Mondkälbern, um meinen L. allenfalls eine deutlichere Idee davon beizubringen — denn manche stellen sich Wunder! etwas dabei vor. Sie werden mir also diese kleine Ausschweifung auch hier verzeihen — und ich kehre wieder zur Materie selbst zurük. —

Es giebt sehr viele Frauenzimmer, die auf die geringste Ursache, worauf andere nicht das Mindeste empfinden, gleich Misfälle bekommen. Viele Weibspersonen wenden im Gegentheil alle nur erdenkliche Mittel auf die sündlichste Weise von der Welt an, ihre Leibesfrucht zu tödten und fortzutreiben, ohne demohngeachtet ihre strafbare Absicht zu erreichen! *)

Und

*) Daß der Gebrauch abtreibender Mittel nach göttlichen und weltlichen Gesetzen, sündlich und strafbar ist, weis jedermann. Aber wenn solchen unglüklichen Personen, die sich derselben bedienen wollen, auch bekannt wäre, welcher Gefahr sie sich selbst dadurch aussezten, so würden sie es gewiß unterlassen, wenn Ihnen

das

Und wem fallen hier nicht die Soldatenweiber ein, die zu Kriegszeiten, oder auf dem Transport, allen möglichen Ursachen eines Misfalls, oder einer frühzeitigen Niederkunft ausgesezt sind, und dennoch zur bestimmten Zeit glüklich nieder-kom-

das geringste an Ihrer Gesundheit und Ihrem Leben gelegen wäre. Dann wenn die disponirende Ursache, das heißt die Geneigtheit zu Misfällen fehlt; so helfen alle Mittel nichts; und nur die Mutter empfindet die schlimme Würkungen derselben. Ist aber die Neigung zu Umschlägen da, würken die Mittel heftig auf die Gebährmutter, so ist gewöhnlich ein tödtlicher Blutfluß, schneller Tod, oder ein elendes, sieches, kränkliches Leben, das traurige, aber wohlverdiente Loos der Mutter. Denn jeder mit Gewalt durch treibende Mittel erregter Misfall, ist nach Erfahrung der größten Aerzte und Geburtshelfer immer gefährlicher und tödtlicher, als ein natürlicher, das heißt, als ein solcher der von selbst, oder doch von keinen so gewaltsamen Ursachen entsteht. — Könnte ich doch durch diese Anmerkung, nur eine einzige solche unglükliche Person, die diss Büchelchen mit Vorsatz, oder von ohngefehr in die Hände nimmt, und mit dem unseeligen Gedanken ihre Leibesfrucht abzutreiben oder zu tödten umgeht — von Ihrem gegen Gott, die Natur, und alle menschliche Empfindung streitenden Vorsatz abbringen, — so wollte ich den Augenblik

kommen? Was muß die Ursache dieses auffallenden Unterschieds seyn? — Hier fehlt die Disposition oder die Neigung des Körpers zu dergleichen Unglüksfällen. Hier ersezt oft die gütige Natur das an Stärke und Gesundheit, was

blik segnen, da ich sie niederschrieb. — Ich kann mich nicht enthalten noch eine Anmerkung zu machen und einige hierher passende Gedanken, aus dem gemeinnützigen Magazin, des berühmten H. D. Rahns zu entlehnen. —

Die meisten Menschen haben insgemein einen sehr irrigen unrichtigen Begriff in Rüksicht der Zeit, wo die Leibesfrucht zu leben anfängt. Sie glauben nur dann ein Kind für lebend halten zu müssen, wenn es sich bewegt, und achten jene kleine Blase, welche in den ersten Wochen oder Monaten abgehet, und in welcher doch schon der kleine Mensch eingehüllt ist, für nichts höher als für einen Klumpen Blut, der mit ihr weggeht — und eine Mutter bekümmert sich nur in soweit, als sie selbst darunter leidet, über den Abgang einer Leibesfrucht vor der Hälfte ihrer Schwangerschaft. — Dies könnte man allenfalls noch einer der Bevölkerung sehr schädlichen Unwissenheit in diesem Punkt zuschreiben, aber es ist zu bedauren, daß sogar die römische Rechtslehre, oder vielmehr der darauf gegründete 133ste Artikel der peinlichen Halsgerichtsordnung; daß nemlich eine Leibesfrucht noch kein Mensch sey, und erst gegen den

was Ihnen an Bequemlichkeit, Verpflegung oder Glüksgütern mangelt. Aber auch nicht Alle sind so glüklich. Viele unterliegen der Gefahr, welcher Sie sich durch eine wilde, unbedachtsame Lebensart aussetzen, und oft vermöge

den vierten Monat das Leben bekomme, zur Volksmeinung geworden, und nicht nur zu so vielen sträflichen Versuchen unehlich Geschwängerter, sondern auch zu der leichtsinnigen Nachlässigkeit der Verehlichten offenbar Anlaß gegeben hat. — Eine Leibesfrucht mag in Absicht auf bürgerliche Handlungen ein Mensch seyn oder nicht, so ist keine Ursache, warum ich einem Lebenden, von Mann und Weib gezeugten, und mit einer menschlichen Gestalt begabten Geschöpfe, den Titel eines Menschen absprechen sollte, um deswillen, weil solches noch vermittelst der Nabelschnur mit seiner Mutter zusammenhängt, und deren Einfluß bedarf, um zur völligen Reife zu gelangen — oder sagt man nicht, ein Thier lebe, wenn in dessen Gefässen eine regelmäßige Bewegung der Säfte bemerkt wird? — In diesem wahren Verstande aber lebt, wie Haller sah, und nach ihm noch Viele, ein Kind allezeit, und schon gleich nach der Empfängnis, denn schon von dem 26sten Tage an, kann man den menschlichen Keim deutlich erkennen, und schon gegen den 35sten die Theile desselben unterscheiden; schon in den ersten sichtbaren Theilen der kleinsten menschlichen Frucht ist eine Bewegung

möge ihrer Lage aussetzen müssen. Man unterhält sich immer lieber von seltnern Dingen, und gewöhnliche machen keinen so tiefen Eindruk auf uns. Von denen die bei einer solchen Probe zu Grunde gehen, wird nicht gesprochen. Aber sezt sich einmal eine Person vielen Gefahren, ihre Gesundheit zu verderben, aus, und kommt glüklich durch; so ist dies eine grose Seltenheit, und man stellt sie überall, zum Vorwurf der Aerzte und der Arzneikunde auf. Nicht selten aber kömmt einst

Reue

wegung der Säfte vorhanden, die sich besonders in einem hüpfenden Punkt bemerken läßt, und eben so gewiß scheint auch die menschliche Seele gleich in den ersten Tagen den kindlichen Körper zu beleben; und wenn auch schon eine Leibesfrucht ihre fertigen Gliedmasen noch nicht freiwillig bewegt, so ist sie doch eben so gut belebt und beseelt, als ein Mensch, der gar keine willkührliche Bewegung mehr vornehmen kann, so lange dessen Geblüt umläuft, für beseelt gehalten wird. Wer könnte wohl den Todschlag eines schlafenden Menschen aus dem Grunde weniger strafbar finden, *weil er sich nicht bewegt*? Und ist es daher nicht gewiß, daß jede Person welche durch ihr *vorsezlich unvorsichtiges Betragen* während der Schwangerschaft, an dem Tod, und der frühzeitigen Geburt ihres Kindes schuld ist, des Kindermordes schuldig seye?

Reue nach der That, und oft leider! zu spät. Fast kein Mensch übertritt die Gesetze und Ordnung der Natur ungestraft in einem hohen Grade, er empfindet früh oder spät gewis die übeln Folgen davon. Man ist nur sehr oft geneigt, sie dann einer ganz andern Ursache zuzuschreiben, um sich nichts vorwerfen zu müssen. Es versteht sich von selbst daß Frauenzimmer überhaupt, und besonders schwächliche, sehr reizbare Subjekte, alle übele Folgen einer vernachläßigten Diät, immer in einem höhern Grade empfinden müssen, wie ich schon mehrmals gesagt habe, und nie oft genug wiederholen kann. — Sie würden äusserst selten nöthig haben, sich vor einem Misfall, oder einer frühzeitigen Geburt zu fürchten, wenn Sie mir in allen bisher abgehandelten Stüken, recht willige Folge leisteten. Der gegenwärtige Abschnitt würde dann überflüßig seyn; denn der Hauptzwek der ganzen Abhandlung ist, wie Sie selbst sehen, Sie, und Ihre Leibesfrucht, bis zur ordentlichen Zeit der Geburt, recht gesund zu erhalten. Doch da es auch Fälle giebt, wo Sie so ziemlich unschuldigerweise, auf eine entferntere Ursache einen Misfall erleiden können, und da auf Ihr Verhalten in diesem Stük, während dem Anfall sehr viel ankommt; so erfordert es die Vollständigkeit und

das Ganze dieses Werkchens, daß ich Sie auch damit bekannt mache; damit Sie sich bei eintretender Gelegenheit, desto besser in Acht nehmen, und die Gefahr selbst, vermindern können.

Ich habe vorhin gesagt, daß es Frauenspersonen giebt, die sich vielen Ursachen des Abortirens aussetzen, und dennoch davon verschont bleiben, wenn bei Ihnen die Disposition, oder die Neigung dazu fehlt. Dies ist aber so zu verstehen: alle Frauenzimmer haben die Disposition zu Umschlägen, nur einige in geringerem, andere in höherem Grade; und diese grösere oder geringere Dispotion richtet sich nach der Beschäffenheit Ihrer körperlichen Constitution, Erziehung, und Lebensart. Doch ich werde, um recht deutlich und verständlich seyn zu können, schon ein bisgen medicinisch zu Werke gehen müssen, und meine L. werden dann auch bei diesem Abschnitt, alle Ihre Gedult nöthig haben. Wenn Sie aber bedenken, daß er ohnstreitig mit der wichtigste ist, so werden Sie mir gewiß Ihre ungetheilte Aufmerksamkeit einige Minuten schenken. — Lang soll es nicht werden, denn Ort und Raum verbieten mir, so vollständig zu seyn, als ich gern wünschte. Ich kann daher

auch

auch nur das Wichtigste dieses Umstands berühren und Sie werden desto ehender erlößt.

Bei der Entstehung eines Misfalls, oder einer unzeitigen und frühzeitigen Geburt, finden, wie bei andern Krankheiten, vorzüglich zweierley Ursachen statt:

1) Eine disponirende oder vorbereitende Ursache, (welches diejenige Beschaffenheit des Körpers und vorzüglich der Gebährmutter ist, vermöge welcher sie sich bei eintretender Gelegenheit zusammenzieht, und die Leibesfrucht fortstößt.)

2) Eine Gelegenheitsursache, welche wenn sie eintritt, die disponirende Ursache erwekt, und würksam macht. Je gröser also die Neigung zu Misfällen ist, desto geringer darf nur die Gelegenheitsursache seyn, welche ihn hervorbringt. Zu den erstern, disponirenden Ursachen gehören überhaupt Schwäche und kränkliches Wesen, zu grose Reizbarkeit des Körpers, und vorzüglich der Gebährmutter. — Der Zusammenhang der Nachgeburt oder des Mutterkuchens, von welcher die Leibesfrucht ihre Nahrung erhält, richtet sich fast immer nach der Stärke oder Schwäche des ganzen

Körpers, und vorzüglich nach der örtlichen Beschaffenheit der Gebährmutter. Die Trennung derselben von der Gebährmutter, auf welche, wenn sie beträchtlich ist, immer ein Blutfluß, Misfall, oder der Tod des Kindes erfolgen kann, muß also sehr leicht erfolgen, — und erfolgen können, da der Zufluß des Bluts in eine schwache Gebährmutter, sehr unordentlich geschieht — bald zu heftig, bald aber zu geringe ist; so daß im ersten Fall, ein Blutfluß entsteht, und es in andern der Leibesfrucht an hinlänglicher Nahrung fehlt. In beiden Fällen kann also die Leibesfrucht zu Grunde gehen, wenn sie entweder durch den Blutfluß losgerissen wird und fortgeht, oder sich aus Mangel der Nahrung von der Gebährmutter trennt, und nach und nach abstirbt. Diesen Umständen sind vorzüglich sehr junge und schwächliche Frauenzimmer unterworfen, die sich zu früh verheurathen. Denn bei solchen jungen Personen, deren Körper selbst noch nicht recht ausgebildet ist, und die gehörige Stärke erlangt hat, kann die Leibesfrucht die hinlängliche Nahrung nicht erhalten. Sie muß sich sehr leicht wegen der in diesem Alter gewöhnlichen Schwäche und Reizbarkeit des ganzen Körpers, vorzüglich aber der Gebährmutter, und wegen dem geringern Zusammenhang des

Mut-

Mutterkuchens mit derselben, losreisen und abgehen können. Die Erfahrungen der größten Aerzte und Geburtshelfer, bestätigen die Wahrheit dieses.

So wie aber eine zu grose Reizbarkeit der Gebährmutter Ursache des Abortirens seyn kann, so ist auch im Gegentheil nicht weniger eine zu grose Härte und Unbiegsamkeit derselben ebenfalls im Stande das Nemliche hervorzubringen, wenn sie der nöthigen Ausdehnung der Leibesfrucht widersteht, und sie nur bis auf einen gewissen Grad zuläßt, wo sie sich zusammenzieht, und dieselbe fortstößt. Diese Beschaffenheit der Gebährmutter ist oft angebohren, und findet sich bisweilen bei Frauenzimmern, die sich zu spät verheurathen. Aber die Schnürbrüste tragen nicht wenig zu ihrer Entstehung bei, weil sie gewöhnlich von der zärtesten Jugend auf getragen werden, wo noch alle Theile sehr nachgiebig sind, und daher äusserst leicht Eindrüke annehmen. — Dies sind die gemeinsten prädisponirenden Ursachen des Misgebährens. Ich würde Sie ermüden, wenn ich noch weitläufiger seyn wollte, und ich übergehe daher billig die übrige widernatürlichen und kränklichen Beschaffenheiten der Gebährmutter, der Leibesfrucht und der ihr

angehörigen Theile, die auch oft Ursachen der Umschläge seyn können. — Aber noch eins muß ich wiederholen, ehe ich mich zu den Gelegenheitsursachen wende. Ich habe es zwar schon gesagt, aber ich kann es nicht oft und ernsthaft genug sagen, weil es so äusserst wichtig für Ihr ganzes künftiges Leben ist. Hüten Sie sich ja mit der äussersten Sorgfalt, für dem ersten **Misfall**! **Beobachten** Sie ja in Ihrer ersten Schwangerschaft alle die Regeln so genau als möglich, die ich Ihnen die Ehre hatte vorzuschreiben! Ausserdem daß Sie würklich bei jedem Misfall Ihr Leben aufs Spiel setzen; so wird doch wenigstens Ihre Gesundheit dadurch so zerrüttet — und geschwächt, die Gebährmutter erhält eine solche Neigung zu fernern Misfällen, die sehr oft nachher, durch die besten Mittel, und die strengste Diät nicht gehoben werden kann, denn es ist eine ausgemachte Wahrheit, daß ein Misfall immer mehrere nach sich zieht.

Ich habe Sie vorhin mit denjenigen Ursachen bekannt gemacht, die schon vor der Schwangerschaft, auch ohne Ihre Schuld zugegen sind, und theils gehoben, theils nicht gehoben werden können. Fast scheint es über-

flüßig

flüßig zu seyn, Sie davon unterrichtet zu haben. Doch wenn Sie auch weiter keinen Nutzen von der Kenntniß derselben erlangen; so ist es wenigstens dazu gut, daß Sie vielleicht nun, mit gröserer Vorsicht, alle Gelegenheitsursachen vermeiden, die Ihnen einen Misfall verursachen können, wenn Sie eine solche Beschaffenheit des Körpers bei sich verspüren, oder auch nur vermuthen, — wenn es auch würklich nicht ist — denn Vorsicht schadet nie.

Die Gelegenheitsursachen, die einen Misfall hervorzubringen im Stande sind, können theils von Ihnen vermieden, theils auch nicht vermieden werden. Die meisten aber doch gewiß. — (Der Vollblütigkeit, die zwar nur dann vorzüglich übele Würkungen hervorbringt, wenn das Blut durch irgend eine Ursache in vermehrten Umlauf geräth, muß ich hier mit einigen Worten gedenken. Sie ist nicht selten die Ursache der Umschläge, weil dadurch die Blutgefäße zu sehr ausgedehnt, zerrissen, der Zusammenhang der Nachgeburt mit der Gebährmutter vermindert, aufgehoben, oder die Nerven gedrükt, und die Gebährmutter zur Zusammenziehung gereizt werden können.) Unter die entferntern Ursachen,

die auch öfters ohne Ihre Schuld eintretten, gehören alle äussere Gewaltthätigkeiten. — Alle hitzige sehr schmerzhafte und convulsivische Krankheiten, die Sie und die Leibesfrucht während der Schwangerschaft überfallen, tödten, oder doch eine frühzeitige Niederkunft, zu verursachen im Stande sind. —

Unter die anderen Gelegenheitsursachen, die Sie meistens vermeiden, oder deren Würkungen Sie doch einigermasen mäsigen können, gehören alle diejenigen Dinge, die Ihnen schon aus dem Vorhergehenden bekannt sind; die ich aber denn doch noch einmahl im allgemeinen wiederholen will, damit Sie sich dieselben recht tief ins Gedächtniß prägen. Da die nächste Ursache des Misgebährens, wie schon gesagt, Ablösung des Mutterkuchens von der Gebährmutter, und daher entstehender Blutfluß ist; so müssen also auch alle diejenigen Dinge, die denselben mehr oder weniger trennen können, nach dem Grade Ihrer heftigen oder anhaltenden Würkung, einen Abortus hervorzubringen im Stande seyn. — In die erste Classe gehören ohne Ausnahme, alle zu heftige angenehme und unangenehme Leidenschaften, als Zorn, Furcht, Schrekken, Gram, Traurigkeit, und Freude, von denen ich schon

bei

bei einer andern Gelegenheit das Nöthigste erinnert habe. — Zweitens alle zu starke, und heftige Leibesbewegungen, Erschütterungen des Körpers, und Pressungen des Unterleibs, durch enge Kleider, Schnürbrüste, schnelles Fahren in einem erschütternden Fuhrwerk, Reuten, Tanzen, Springen, besonders von einem hohen Orte, Steigen auf Thürme, Berge, hohe Treppen, Laufsen, Stossen und Fallen, vorzüglich auf den Unterleib, zu vieles Sitzen, das Aufheben und Tragen schwerer Dinge, daß Uebersichreichen, zu vieles Spinnen und Haspeln, bei sehr zärtlichen Personen, ferner heftiges Lachen, Niesen, Schreyen, Singen, Brechen. ꝛc. ꝛc. Drittens alle erhitzende Speissen und Getränke, die das Blut sehr stark in Wallung bringen, und die Nerven reizen. Ferner zu wenig und zu vieles Essen. Verstopfung und Durchfälle. Zu sparsames und zu häufiges Blutlassen, besonders Fußaderlässe, Fußbäder, warme Bäder — und zulezt alle heftig würkende starke und hitzige Arzneyen; die noch weit gefährlichere Zufälle erregen können.

Nun wird es nöthig seyn Sie auch von den Zeichen eines bevorstehenden Misfalls, oder

oder einer frühzeitigen Geburt, zu unterrichten, damit Sie wissen wie Sie sich dabei verhalten, und wann Sie sich um Hülfe umsehen sollen. — Ist eine der obenberührten Ursachen vorhergegangen, auf welche Misfälle erfolgen können, oder befinden Sie sich auch ohnedies übel, fühlen Sie Schmerzen in den Lenden die sich nach vornen erstrekken, oder eine ziehende drükende Empfindung in der Schoosgegend — die den Geburtswehen gleicht, findet sich dabei wohl gar Abgang des Bluts ein, so ist das erste und beste, was Sie thun können und müssen, sich gleich ruhig zu halten und zu Bette zu legen. Meiden Sie dabei ferner alle zu nahrhafte, erhitzende Speisen und Getränke, alle Arzneyen, vorzüglich hitziger Art, zu warme Zimmer und Bettdekken, und suchen Sie gleich vernünftige Hülfe, dann im Anfang kann oft noch durch eine gute zwekmäsige Behandlung der Abgang verhütet, oder doch wenigstens die dabei eintretende Gefahr vermindert werden. — Es kommt hier auf einen sehr wichtigen Unterschied an, der Nichtärzten und Aerztinnen äusserst schwer begreiflich zu machen ist, und wovon doch so gar vieles in Ansehung des guten oder schlimmen Ausgangs abhängt. — Es kommen zwey Fälle besonders in Betracht, und ich mache Sie auch hier vor-

züglich nur deswegen mit den wichtigsten Unterscheidungszeichen und der verschiedenen Behandlungsart derselben etwas näher bekannt, damit Sie sehen wieviel auf die Bestimmung einzelner Umstände ankommt, wie leicht Sie irren können, und wie gefährlich ein solcher Irrthum für Sie werden kann. —

Sind blos Krämpfe, die auf eine starke Erschütterung des Körpers, oder eine heftige Leidenschaft folgen, die Ursache der obenbenannten Zufälle, welches gemeiniglich der Fall bei blassen, schwächlichen, reizbaren, empfindlichen, und zu Mutterbeschwerden geneigten Personen zu seyn pflegt; (ist während dem Anfall der Puls klein, weich, geschwind, schwach, sind, die äussern Gliedmasen kalt anzufühlen) ist dabei kein, oder nur ein sehr geringer Blutfluß, öfnet sich der Muttermund nicht; so ist das Aderlassen schädlich, und der Abgang kann oft noch durch ruhiges Verhalten, und gelind krampfstillende Mittel, wie z. B. einige Tassen Kamillenthee, mit etlichen Tropfen versüßten Salpetergeist, oder weisen Hoffmännischen Tropfen, und durch die angeführte krampfstillende Klystire aus einem Absud von Camillen — verhütet werden. — Der verdienstvolle seelige Zückert rühmt in diesem

Falle

Falle sehr den Gebrauch einer Mischung von versüßtem Salpetergeist, Melissen und Camillenessenz, nebst destillirtem Citronenöle; da aber durch den unrichtigen Gebrauch dieser Arzney ungleich mehr Nachtheil entstehen kann, als von derjenigen, die ich so eben anrieth, so könnte diese Gefahr zu vermeiden, leztere nur nach der Vorschrift eines gegenwärtigen Arztes zugelassen werden. —

Ich komme zum zweiten, diesem ganz entgegengesezten Falle. Gieng eine von den bekannten Gelegenheitsursachen vor den obenberührten Schmerzen und Empfindungen vorher: ist das Blut in einer sehr grosen Wallung, besonders in einer ohnedies starken, gesunden und vollblütigen Person, (welches man aus der Röthe und Hitze des ganzen Körpers, dem harten, geschwinden, und vollen Pulse, und den übrigen schon angeführten Zeichen der Vollblütigkeit erkennt) ist dabei kein, oder nur ein sehr geringer Abgang des Bluts aus der Mutter gegenwärtig (NB. ohne Eröffnung des Muttermundes) so kann auch hier nicht selten der Abgang der Leibesfrucht durch eine Aderlasse am Arm, die äusserste Ruhe in Ansehung des Sprechens und Bewegens, durch den häufigen Genuß einer nicht warmen Gersten-

sten = oder Haber Tisane, mit Citronensaft, Weineßig, oder gereinigtem Salpeter versezt, (oder auch wohl blosen Wassers mit Zitronensaft oder Himbeereßig vermischt,) nebst Vermeidung aller sehr nahrhaften und erhitzenden Speisen und Getränke, wohin vorzüglich Eyer, Fleisch, und fette Fleischbrühen, und alle gewürzte sogenannte kräftige Hühnersuppen gehören, noch verhütet und die gröste Gefahr vermieden werden, wenn man diese Mittel zur gehörigen Zeit und ordentlich gebraucht. Es wäre übrigens auch noch recht gut, wenn Sie sich bei einem solchen Falle, die Folgen nicht allzufürchterlich vorstellten, denn die Furcht kann, wie Sie wissen, die Gefahr vermehren. Vertrauen Sie sich hier mit Leib und Seele dem Arzte, und seyn Sie guten Muths, dies wird gewiß Ihre Genesung befördern. —

Sind aber die Schmerzen sehr heftig, entstehen wahre, ordentliche Wehen die den Muttermund öfnen und die Wasserblase stellen — so kann selten oder fast nie der Misfall oder die frühzeitige Niederkunft verhütet werden. — Die Gefahr richtet sich dann vorzüglich nach der Beschaffenheit des dabei gegenwärtigen Blutflusses, ob derselbe gros, oder geringe und

sonst

sonst mit gefährlichen schlimmen Zufällen, als Krämpfen und Convulsionen oder Gichtern begleitet ist. Uebrigens gilt hier in Ansehung der Diät und des übrigen Verhaltens, alles, was so eben gesagt worden ist, (um so mehr, je gröser die Gefahr ist,) ausser der Aderlasse, wenn schon viel Blut verlohren gegangen, und die Person sehr entkräftet seyn sollte. — Alle zusammenziehende und stopfende Mittel, die den Misfall verhüten sollen, schaden hier ausserordentlich; sie können die heftigste Gebährmutterentzündungen, die bösartigste Geschwüre, und in der Folge selbst Krebs derselben verursachen, und man erreicht dennoch seinen Endzwek, die Leibesfrucht zu erhalten, nicht. — Oeffnet sich der Muttermund immer mehr und mehr, dauern die Schmerzen fort, und werden immer heftiger, stellen sich alle Zeichen der Niederkunft ein, so kann die Schwangere gelind mitarbeiten, und man muß das Uebrige, wenn sonst keine übele Zufälle zugegen sind, der Natur allein überlassen, so wird bisweilen, wenn nicht schon von selbst, oder durch Versehen die Blase zerrissen worden ist, das ganze Eychen ohne grose Gefahr gebohren. Dies geschieht vorzüglich in den erstern Monaten der Schwangerschaft. Zu dieser Zeit sind auch meistens die weissa-

gende

gende Zeichen des bevorstehenden Misfalls, wie zum Exempel die Schmerzen in der Lenden- und Schoosgegend kaum merklich; — aber später hinaus sind nicht allein die Geburtsschmerzen heftiger, sondern der Abgang ist auch überdies noch mit andern Zufällen, als mit vorhergehendem Milchfieber, plözlichem Aufschwellen der Brüste, Schauder und Kälte der äussern Gliedmasen u. s. w. verbunden.

Ich habe vorhin gesagt; daß die gröſste Gefahr vom Blutfluß selbst abhängt. Da aber dies ist, und da nicht selten die monatliche Reinigung in der Schwangerschaft erscheint; so wird es nicht überflüßig seyn, (damit Sie nicht unnöthiger Weise erschrekken, aber auch nicht die nöthige Hülfe versäumen.) daß ich Sie hier etwas genauer mit den Zeichen bekannt mache, durch welche Sie diese von jenem unterscheiden, und darnach die gehörigen Maasregeln nehmen können. — Die monatliche Reinigung erscheint zur gewöhnlichen Zeit; der Blutfluß aber ist natürlicherweise an keine bestimmte Zeit gebunden. Sie fließt ferner ohne wehenähnliche Empfindungen und Schmerzen, wenn sie nicht auch ausser der Schwangerschaft immer von leztern begleitet

war. — Die Menge des Bluts ist auch geringer, als beim Blutfluß. — Es ist ferner dünne, und helle, und nicht gleichsam faserigt und klumpigt; als wie beim Abortus. — Der Muttermund ist dabei nicht geöfnet, wenigstens der innere Theil desselben nicht — auch stellt sich daher natürlicher Weise keine Wasserblase; und dann ist auch keine solche Ursache vorhergegangen, worauf gewöhnlich ein Misfall zu erfolgen pflegt. — Diese Unterscheidungszeichen sind sehr wichtig, und verdienen die größte Aufmerksamkeit von Ihrer Seite — denn Sie wissen aus dem Vorhergehenden, daß die Erscheinung der monatlichen Reinigung während der Schwangerschaft, um so mehr wenn sie von andern Unbequemlichkeiten begleitet wäre, — immer verdächtig ist, und die strengste Lebensordnung erfordert. Ich habe schon an einem andern Ort die Verhaltungsregeln, in dieser Rüksicht — doch aber nur im Allgemeinen berührt. Das Nemliche, was ich damals sagte, gilt um so mehr, bei jedem Blutflusse, wenn er auch ohne alle übele Zufälle, als Schmerzen und Wehen ꝛe. ꝛc. seyn sollte. Ruhe des Geistes und des Körpers, tiefes Stillschweigen, nichts als kaltes Getränke in Menge, z. E. Citronenwasser, oder Wasser mit Himbeereßig, nebst

Ver-

Vermeidung aller erhitzenden, gewürzten und zu nahrhaften Speisen und Getränken, zu groser Hitze des Zimmers und zu warmer Bettdekken, ist hier äusserst nöthig. Kurz das ganze Verhalten in Ansehung der Diät, muß das nemliche, als wie bei den Zeichen eines bevorstehenden Misfalls seyn; denn gewöhnlich geht ein mehr oder weniger starker Blutfluß vor einem Misfall vorher, welcher alsdann durch eine genaue und strenge Lebensordnung oft noch verhütet werden kann. — Gegenwärtige Vollblütigkeit kömmt hier vorzüglich in Betracht. Ich habe an einem andern Ort dieses Abschnitts schon angemerkt, daß dieselbe nur dann vorzüglich übele Würkungen hervorbringt, wenn irgend eine Gelegenheitsursache, wie zum Beispiel, eine heftige Bewegung oder der Genuß erhitzender Speisen und Getränke vorhergegangen ist, wodurch das Blut in Wallung geräth, und natürlich sehr leicht die Nachgeburt von der Gebährmutter getrennt, und ein Misfall erregt werden kann. Ausser der strengsten Diät — die so eben angerathen worden ist, und die nicht genau genug beobachtet werden kann, dient, bei einer vollblütigen Person, wo noch nicht sehr viel Blut verlohren gegangen ist, (und wo die Zeichen der Vollblütigkeit gegenwärtig sind) eine Aderlasse auf

dem Arm — aber ja nicht auf dem Fusse. — Ich bitte hier den Abschnitt, wo ich vom Aderlassen überhaupt weitläufiger sprach, zu wiederholen, ich habe nur noch dies zuzusetzen; durch vorsichtige und zur gehörigen Zeit angestellte Blutausleerungen durch Aderlassen, kann sehr oft bei vollblütigen Personen, die um eine gewisse Zeit immer Misfälle zu erleiden pflegen, denselben vorgebeugt werden, wenn man sie nebst der strengsten Diät, vier, bis acht Tage vor der Zeit, wo sonst die monatliche Reinigung erschiene, und die Misfälle erfolgten, vornimmt. Denn diese Zeit ist für Schwangere, die schon mehrmahls unglüklich waren, vorzüglich in den ersten vier Monaten der Schwangerschaft, am gefährlichsten, wo sie in jedem Betracht am strengsten auf sich acht zu geben nöthig haben; doch die Sache ist zu wichtig, als daß hier etwas ohne den Rath eines Arztes vorgenommen werden sollte, welches nicht weniger auch in Ansehung aller Arzneyen zu verstehen ist, die den Misfall verhüten, und die fernere Neigung dazu heben sollen. Ich habe Sie zwar schon vor dem unvorsichtigen Gebrauch derselben in einem der vorigen Abschnitte gewarnt, aber auch hier kann ich diese Warnung nicht ernsthaft genug wiederholen; denn es ist

gewiß,

gewiß, daß sich viele, in der Absicht einen Misfall zu verhüten, erst durch den unbedachtsamen Gebrauch vieler Arzneyen, dazu geneigt machen. Folgen Sie mir meine v. L! unternehmen Sie in dieser Rüksicht nichts ohne den Rath Ihres Arztes, und glauben Sie sicher, daß das beste Mittel, Sie gesund zu erhalten, und die meisten Misfälle und frühzeitige Geburten zu verhüten, eine vernünftige, zwekmäsige Diät, und die Vermeidung aller der Ursachen ist, die den Gebrauch von Arzneyen nothwendig machen können. — Und nun noch ein Wörtchen von den Folgen der Umschläge, ehe ich weiter gehe. Sie sind immer gefährlicher für die Mutter, als natürliche zur rechten Zeit erfolgende Geburten, weil sie weit häufiger als diese, einen plötzlichen, geschwinden Tod, oder doch einen siechen kränklichen Körper nach sich ziehen können; denn was Ihre Gefahr noch überdies vermehrt, ist, daß man in den erstern Monaten der Schwangerschaft, sehr wenig thätige Hülfe leisten kann. — Ich würde dies meinen L. gar nicht sagen, wenn ich Sie nicht dadurch doppelt vorsichtig zu machen gedächte.

Auch die Geburt todter Kinder, wenn sie früh absterben und fortgehen, gehört hierher,

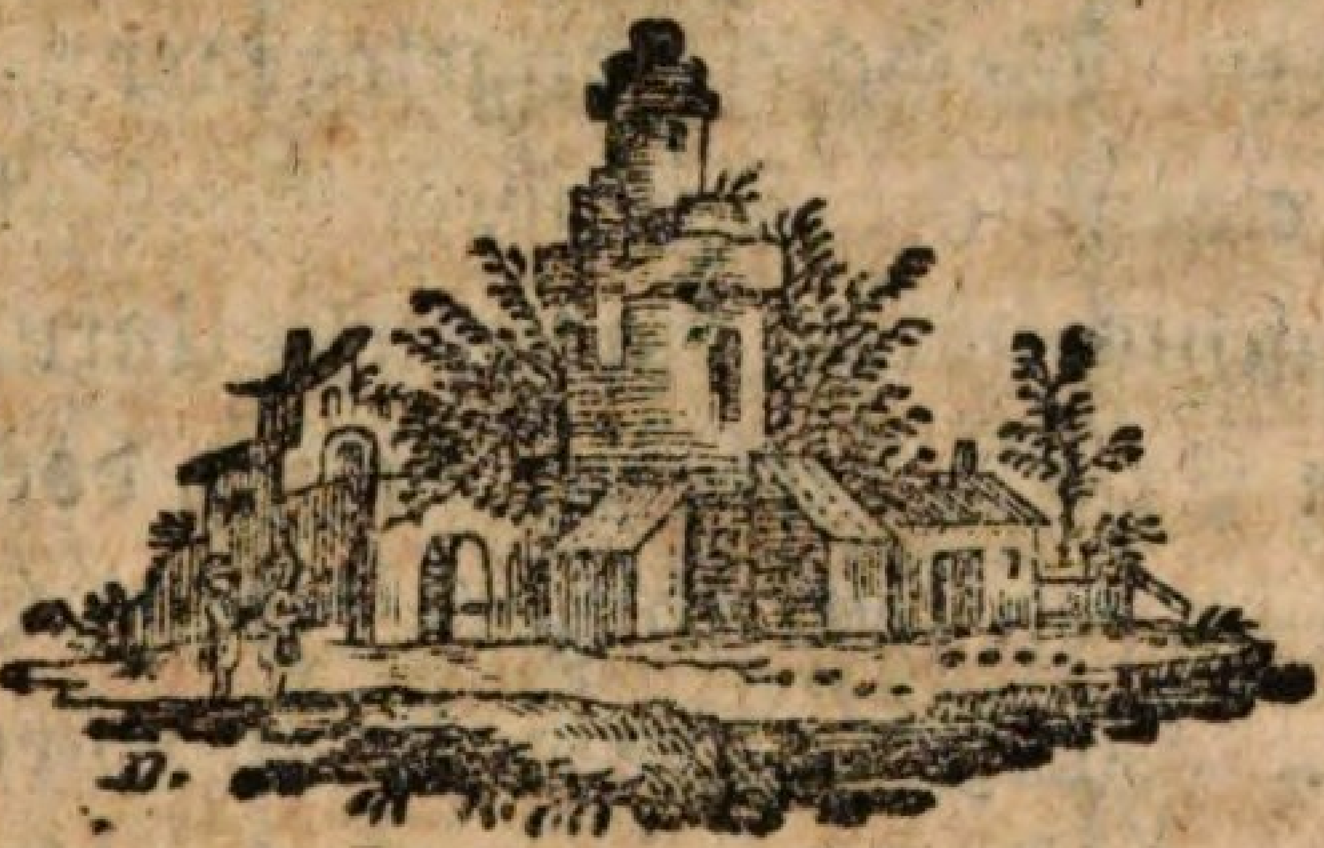
und mein Plan erfordert: daß ich auch davon etwas sage. Sie verursachen meist deswegen eine frühzeitige oder unzeitige Niederkunft, weil das Blut nicht mehr zwischen denselben und der Mutter gehörig circulirt, sich in der Gebährmutter anhäuft, und dieselbe zur Zusammenziehung reizt; — und es ist ein überaus heilsamer nothwendiger Trieb der Naturkräfte sie fortzuschaffen, sie würden sonst leicht verfaulen (besonders wenn die Wasserblase gesprungen ist, und die Luft zutretten kann,) das Blut der Mutter anstekken, selbst Entzündung der Gebährmutter, und noch weit übelere Zufälle verursachen, wenn es nicht geschähe. — Die nemlichen Ursachen, die eine frühzeitige Geburt, oder einen Misfall hervorbringen können, sind auch im Stande, die Kinder in Mutterleibe zu tödten, wenn sie vielleicht gelinder, langsamer, und anhaltender würken. — Die Zeichen allein, als Mangel der Bewegung des Kindes, auch wenn man den Leib mit einer kalten Hand berührt, Fallen eines schweren Körpers von einer Seite zur andern, Empfindung von Kälte in der Gebährmutter, öfteres Schaudern und Ohnmachten, aus deren Gegenwart der verdienstvolle Zückert mit Gewißheit den Tod des Kindes bestimmen will, scheinen mir nicht hinreichend zu seyn, und ich

wür-

würde noch folgende, als Einfallen des Leibes, Zurückziehung des Nabels, Empfindung einer Schwere in dem Bekken nach den äussern Geburtstheilen, mit beständigem Druk, vorzüglich im Gehen und Stehen, Aufschwellen der Brüste unter einem Fieberfrost, Zusammenfallen derselben, und die Gegenwart einer wässerigten Milch, hinzusetzen. Und dann müßte eine solche Ursache vorhergegangen seyn, welche den Tod des Kindes vermuthen liese. — Alle übrige Zeichen, als übele Farbe des Gesichts, Flekken desselben, schwerer, übelriechender Athem, Schwindel, Ohrenbrausen, Kopfwehe, Ohnmachten, ein unangenehmer garstiger Geschmak im Munde u. s. w. können von vielen andern Ursachen herrühren, und beweisen den Todt des Kindes — nicht. Es ist aber dennoch sehr gut, daß die Mutter wenn sie kränkliche Zufälle wie z. E. eine gewisse unangenehme Empfindung in der Lenden- und Rükkengegend, eine Schwere im Unterleib, geringere Bewegung des Kindes u. s. w. spürt, sich gleich ruhig verhält, nur leichte, aber nahrhafte Speisen genießt, und schikliche Hülfe sucht. Denn oft kann auch hier durch den zeitigen Gebrauch passender Mittel, verbunden mit der gehörigen Diät, das Kind am Leben erhalten,

und die frühzeitige Geburt verhindert werden. — Die Geburt eines todten Kindes ist zwar gemeiniglich unter sonst gleichen Umständen langsamer, aber denn doch nicht gefährlicher und schwerer, als die eines lebendigen. Alle treibende Mittel, die Geburt zu beschleunigen, sind daher hier, so wie in allen andern Fällen, äusserst schädlich. Denn sie sind nicht im Stande ohne Nachtheil der Gesundheit wahre Wehen zu erwekken, und vermehren auf eine schädliche Weise die gegenwärtigen. Der verdienstvolle Herr D. Zückert räth zwar hier, die Wehen zu verstärken, eine Mischung von versüßtem Salpetergeist, mit Saffranessenz. Obgleich die geringe Quantität, in welcher er diese Mittel verschreibt, nicht viel schaden kann, hingegen aber auch keine grose Würkung hervorzubringen im Stande ist; so ist es doch immer besser, daß man der Natur alles so lange überläßt, als keine gefährliche Zufälle erscheinen; dann aber auch gleich Hilfe sucht (oder Sicherheits wegen, vorher schon einen geschikten Geburtshelfer um Rath fragt) denn zu dieser Zeit ist würklich thätigere Hilfleistung nöthig, als Arzneyen; durch deren Gebrauch, wenn sie auch ganz unschädlich seyn sollten, man oft sehr viel versäumt, wenn man lange ver-

vergeblich auf Ihre Würkung hoft, da ein geschikter Geburtshelfer durch seine Kunst, auch in diesem Falle, den meisten übeln Folgen, gewiß viel schneller und sicherer vorbeugen kann.



Dreizehnter Abschnitt.

Von den Zeichen der herannahenden Geburtszeit, und dem Verhalten der Schwangern kurz vor, und während der Niederkunft.

Nichts ist wohl jungen, zum erstenmale schwangern Weibchen angelegener, als die rechte, eigentliche Zeit ihrer Niederkunft zu wissen; nichts macht Ihnen mehr Unruhe; und in keinem Stükke betrügen sie sich doch häufiger, als in der Zeitrechnung Ihrer Schwangerschaft. Vielleicht verdiene ich einen kleinen Dank, wenn ich Sie ein wenig darüber belehre; denn es ist um vieler grosen und kleinen Ursachen willen nöthig, daß Sie gehörig davon unterrichtet sind; damit vor der Niederkunft alles in Bereitschaft ist, was Sie und der junge Gast nöthig haben, — damit Sie sich ferner nie zu frühe anstrengen, und Ihre Kräfte verschwenden, noch viel weniger aber die rechte Zeit der Niederkunft vorbeistreichen lassen, und vielleicht zu spät sich nach der erforderlichen Hülfe umsehen.

Die

Die Zeitrechnung der meisten Schwangern ist nicht selten sehr unregelmäßig — und viele junge Weibchen rechnen oft so untereinander, daß sie am Ende selbst nicht daraus kommen können. Weder das Ausbleiben der monatlichen Reinigung, noch die erste Bewegung der Leibesfrucht sind das gewisse untrügliche Ziel wovon man mit Gewißheit die Zeit der Niederkunft bestimmen kann. Die Woche läßt sich daraus selten, und der Tag noch viel weniger vorhersagen. Denn nicht allen Frauenzimmern bleibt, wie Sie aus dem Vorhergehenden wissen, gleich nach der Empfängnis die monatliche Reinigung aus; und viele können sie noch in den ersten Monaten der Schwangerschaft haben. Eben so wenig geschieht auch bei allen, die erste Bewegung des Kindes in der Hälfte der Schwangerschaft, oder zu Ende des fünften Monats. Denn es kommt hier überaus viel auf die Gesundheit, Stärke, und Schwäche der Mutter und des Kindes an. Starke und gesunde Kinder bewegen sich gewöhnlich früher und heftiger, schwächliche hingegen später, und oft sehr undeutlich. — Wie leicht kann sich daher eine Schwangere irren, wenn sie hieraus den wahren Zeitraum der Schwangerschaft, und die Zeit Ihrer Niederkunft ganz gewiß bestimmen will: da sogar, wie

wie ich schon ebenfalls erinnert habe, krampfhafte Bewegungen der Därme, und anderer Eingeweide des Unterleibs nicht selten die Bewegung des Kindes, sehr genau nachahmen können. Doch im Ganzen genommen, ist es zum Glük nicht so wichtig für Sie, den Zeitraum der Schwangerschaft, als vielmehr den eigentlichen Zeitpunkt der innstehenden Geburt, oder Niederkunft zu wissen; um darnach Ihre Maasregeln nehmen zu können.

Die gewöhnliche natürliche Zeit, die das Kind im Mutterleibe zubringt, und nach deren Verlauf es den Gesetzen der Natur gemäs, gebohren werden soll, sind neun Sonnermonate oder 39 Wochen, welche aus 273 Tagen bestehen; und die Geburt erfolgt dann gewöhnlich, zu der Zeit wenn die monathliche Reinigung zum neuntenmale erscheinen sollte. Doch rechnet man auch noch auf eine andere Art; nach 10 Mondsmonaten nemlich, jeden Mondsmonat zu 4 Wochen, jede Woche zu 7 Tagen, und also den ganzen Zeitraum der Schwangerschaft zu 40 Wochen oder 280 Tägen. Bei der runden Zahl, wenn man nach 10 Monaten rechnet steht man sich fast besser, es macht dann eine Hälfte der Schwangerschaft wie die andere 20 Wochen aus, — und

die

die Geburt fällt denn auch nach Herrn Hofr. Stein, in die zehnte vierwöchige Periode, von der lezten Erscheinung des Monatsflusses an gerechnet. Doch diese beide Rechnungsarten sind ziemlich willkührlich. Man kann sich bei einer sowohl als bei der andern irren, und bei beiden finden Ausnahmen statt; denn nicht jede Schwangerschaft dauert gerade 9, oder nach der andern Rechnung, 10 Monate; und Manche (unter diese gehören besonders die meisten Erstgebährende) können wie bekannt früher, manche etwas später niederkommen, ohne sich in ihrer Rechnung gerade sehr betrogen zu haben. —

Die eigentlichen, gewissern Zeichen der nicht mehr weit entfernten Geburtsstunde, erscheinen nicht immer sehr lange vor derselben, und können theils von Ihnen selbst, theils, und viel besser, durch die Untersuchung wahrgenommen werden. — Ich habe wohl nicht nöthig Sie hier noch einmal vor einer misverstandenen übelangebrachten Schaamhaftigkeit zu warnen, die die gefährlichste und traurigste Folgen für Sie haben kann; wenn Sie der hülfleistenden Person nicht erlauben, sich gehörig durch die Untersuchung von der Lage und Beschaffenheit der Leibesfrucht unterrichten zu kön-

können. Oft muß dann, wenn die Geburt unglüklich von statten geht, die vielleicht unschuldige Hebamme die Schuld tragen — so wie sie im Gegentheil mit unverdienten Lobsprüchen überhäuft wird. — Viele Schwangere haben die übele Gewohnheit, sich nicht eher von der Hebamme anrühren zu lassen, — als bis sie im Geburtsstuhle sitzen; ohne den Schaden und die Gefahr zu bedenken, in die sie eine zu geschwind erfolgende Niederkunft stürzen kann. Ein kleines Nachdenken wird Sie von der Wahrheit dieses genug überzeugen. Sollten Sie auch schon mehrmalen diese gefährliche Probe ohne alle übele Folgen an sich gemacht haben; so ist dies doch kein Beweis, daß es immer so geht, daß sie immer so glüklich durchkommen werden. Denn ich brauche Ihnen doch wohl nicht weitläufig zu beweisen, daß Sie einmal eine glükliche, gute Niederkunft, und das andremal eine schwere und gefährliche haben können? Daß aber bei einer übeln widernatürlichen Lage des Kindes die Hülfleistung um so weniger gefährlich und schmerzhaft für Sie und die Leibesfrucht ist, und viel geschwinder von statten geht, je früher man davon überzeugt ist, das bitte ich Sie um Ihrer selbst willen recht hübsch zu beherzigen. Und ich rathe Ihnen daher zu Ihrem

eignen

eignen wahren Besten, und zur Verhütung vieler übeln Folgen, die Untersuchung ja in der leztern Zeit der Schwangerschaft bei der geringsten Vermuthung der herannahenden Geburtszeit zuzulassen. Sie werden dann durch diese kleine unbedeutende Unbequemlichkeit, viele grösere verhüten können. — Doch verzeihen Sie diese kleine Ausschweifung, die vielleicht aber so ganz überflüßig nicht war, und ich fahre fort, von den Zeichen der herannahenden Geburt weiter zu sprechen. Ich werde um mehrerer Deutlichkeit willen, erst diejenigen Zeichen anführen, die sich in der leztern Zeit der Schwangerschaft ereignen, und die bald erfolgende Niederkunft vermuthen lassen, und dann von denjenigen weitläufiger reden, die kurz vor, und während der Geburtszeit erscheinen.

Unter die Vorläufer der herannahenden Niederkunft, gehören die voraussagende Wehen oder sogenannte Kupfer, — die vermehrte Senkung des Leibes, — die geringe Unterdrükkung, oder der unwillkührliche Abfluß des Urins, — der vermehrte Trieb zum Stuhlgang, — die vermehrte Anfeuchtung und Geschwulst gewisser Theile und der Füsse; rc. rc. Unter die gewissen und untrüglichen

lichen Zeichen der gegenwärtigen Geburtszeit aber gehören: die wahren Wehen — die Oeffnung des Muttermundes — die Erscheinung und das Zerplatzen der Wasserblase, u. s. w. Ich werde um nicht zu weitläufig zu seyn, nur von den vorzüglichsten dieser Zeichen, das Wichtigste, das Nöthigste sagen, damit Ihnen alles so deutlich als möglich wird; nur muß ich dabei im allgemeinen erinnern: daß nicht alle und jede derselben bei allen Schwangern in eben dem Maase und zu gleicher Zeit erscheinen, oder so genau aufeinander folgen; sondern daß auch hier Ausnahmen statt finden, und daß nur die Menge der Zeichen, oder die Gegenwart der wichtigsten den Ausschlag giebt. Es ist also gut; daß Sie auch dabei das Ausbleiben der monatlichen Reinigung, und die erste Bewegung des Kindes mit in Rechnung bringen, um Ihrer Sache desto gewisser zu seyn. Die Niederkunft erfolgt nach den natürlichen Gesetzen dann, wann die Gebährmutter den höchsten Grad ihrer Ausdehnbarkeit erreicht hat, sich dann zusammenzieht, und die Leibesfrucht sammt den ihr angehörigen Theilen, fortstößt.

Die sogenannte voraussagende Wehen, Vorläufer oder Kupfer die in der leztern Zeit der

der Schwangerschaft oft einige Wochen vor der Niederkunft erscheinen, sind nur in Ansehung der Dauer und Heftigkeit von den wahren Wehen, von welchen ich gleich nachher sprechen werde, unterschieden. Sie entstehen so wie diese, in der Gegend der Lenden, und erstrekken sich nach vornen in den Schoos und gegen das heilige Bein zu, und verursachen daselbst eine ziehende, niederdrükkende Empfindung und Trieb zu Uriniren und Stuhlgang. Sie kommen vorzüglich gern gegen Abend, und verlieren sich meistens wieder im Bette, durch eine etwas gerade Lage des Körpers. Diejenigen, die schon mehr gebohren haben, lassen sich zwar nicht leicht irre davon machen; aber Erstgebährende werden sehr oft dadurch betrogen, indem sie die Geburtsstunde näher glauben, als sie würklich ist. Die Schwangere wird genöthigt: sich während des Anfalls, mit Zurükhaltung des Athems und übereinander gebissenen Lippen, am ersten besten Gegenstand fest zu halten, und so den Schmerz vorrüber gehen zu lassen. Oft werden sie dabei so unruhig, daß sie bald da, bald dort hinlaufen, und sich über grose Beängstigungen beklagen. Hier muß ich meine L. warnen, sich ja nicht zu frühe in den Marterstuhl sperren, noch viel weniger aber sich

zur heftigen Verarbeitung dieser Wehen, anstrengen zu lassen. Es ist sehr gut wenn sie sich während derselben mehr leidend verhalten, und nicht durch starkes Drükken dieselben zu vermehren aber auch nicht durch Schreyen und Seufzen, die nöthige Würksamkeit und Gewalt derselben auf die Gebährmutter, zu vermindern suchen. — Diese Vorläufer erscheinen zwar nicht zur bestimmten Zeit, kommen aber gegen das Ende der Schwangerschaft, jemehr sich dieselbe ihrem Ziel nähert, öfter, werden heftiger, und verwandeln sich endlich in die wahre Geburtswehen.

Die Senkung des Leibs erfolgt nicht immer zur bestimmten Zeit, und in gleich hohem Grade; sie ereignet sich manchmal einige Wochen, manchmal nur einige Tage vor der Niederkunft, und öfters recht deutlich erst nach dem Wassersprung. Die Dikke des Leibs verliehrt sich überhaupt dabei etwas merklich in der Gegend des Nabels, er wird mehr platt, und die Rippen werden freyer. Die Schwangere schöpft dann zwar auch etwas besser, oder vielmehr freier Athem, aber das Sitzen und Gehen wird ihr beschwerlicher — und sie muß, wenn sie das Gleichgewicht, um nicht zu fallen, halten will, mit einwärts gebogenem Rükken gehen. Die

Die wahre Wehen oder Geburtsschmerzen entstehen von der Zusammenziehung der Gebährmutter, wenn der obere Theil derselben die Wasserblase nach unten drückt, dadurch auf die Theile des Kindes würkt, und den Muttermund zu erweitern sucht. (Es würken zwar auch noch andere Theile mit. — Doch das gehört eigentlich nicht hierher) Sie sind blos, wie schon gesagt, nur in Ansehung der Dauer, und Heftigkeit von den voraussagenden verschieden, sie entstehen wie diese und endigen wie diese doch mit mehr Nachdruk und sind wie gesagt heftiger. Dabei ist gewöhnlich öfterer Trieb zum Stuhl und Urinlassen, Zittern der Glieder vorzüglich der Knie, Röthe des Gesichts, Hitze übern ganzen Körper u. s. w. Der Unterschied dieser wahren Wehen, von den sogenannten falschen oder wilden Geburtsschmerzen, die so oft zum größten Nachtheil der Gebährerinn von Unwissenden mit einander verwechselt werden, und von denen ich gleich nachher sprechen werde, ist äusserst wichtig. Denn wird bei der Gegenwart blos wilder Wehen die Gebährerinn zu früh angestrengt, und wenn die Geburt nicht bald erfolgt, weil noch keine wahre Wehen zugegen sind, wohl gar mit treibenden Mitteln mishandelt, so sezt sie sich der größten Gefahr

aus, und verschwendet ohne allen Erfolg die nöthigen Kräfte, so daß sie, wenn die wahren Geburtswehen, die nur allein zur Geburt des Kindes hinlänglich sind, erscheinen, zu sehr abgemattet, und nicht mehr im Stande ist, sie gehörig auszuarbeiten, und die Geburt zu beendigen. Die Wichtigkeit dieses Unterschieds erhellt also von selbst daraus. Doch hier kommt das meiste auf die Hebammen an, und diese können sich nicht leicht irren, wenn sie auf die obenberührte Beschaffenheit der Wehen, ihre Entstehung und Richtung, und noch darauf acht geben, daß sich hierbey der Muttermund zu öffnen, und die Wasserblase in demselben zu erscheinen pflegt. — Es ist nöthig, daß die Hebamme vor, während, und nach jeder heftigen Wehe, behutsam touchire, um die wahre Beschaffenheit des Muttermundes und das Vorrükken der Geburt immer so genau als möglich zu beobachten. Denn während den Wehen wird der Muttermund und die Wasserblase gespannt, nach denselben ersterer aber mehr erweitert gefunden; die untersuchende Person könnte sich sehr leicht irren, wenn sie nur während den Wehen touchirte und die Geburtszeit noch weit entfernt glaubte, weil sie den Muttermund hart, und so wenig erweitert findet. — Die

Blut-

Blutstreifen welche sich unter diesen Umständen nach der Untersuchung an dem Finger zeigen, gehören ebenfalls unter die Merkmale der immer mehr herannahenden Geburtsstunde. — Noch muß ich bei dieser Gelegenheit bemerken: daß die Oeffnung des Muttermundes ohne wahre Geburtswehen kein untrügliches Zeichen der nahen Niederkunft ist. Denn bei vielen Schwangern, die schon öfters gebohren haben, öffnet sich der äussere Theil des Muttermundes wohl schon eine geraume Zeit vor der Geburt; bei Erstgebährenden hingegen, nur kurz vor, und während derselben. Diesen Umstand haben Hebammen wohl zu merken, damit sie nicht, wenn sie diese Oeffnung der Mutter bei einer Schwangern finden, dieselbe gleich ohne die Gegenwart wahrer Geburtswehen, vergeblich und zum größten Nachtheil anstrengen.

Nebst den wahren Wehen, und der Oeffnung des Muttermundes, gehört noch die Erscheinung der Wasserblase in demselben, zu den gewissen untrüglichen Zeichen der nahen Geburt. — Die Leibesfrucht liegt bekanntermasen in der Gebährmutter in einer von verschiedenen dünnen Häutchen bestehenden ey-

förmigen Hülle, die mit einer Feuchtigkeit angefüllt ist, welche man insgemein Schaaf- oder Kindswasser nennt. So wie zur Zeit der Niederkunft die Wehen stärker werden, und sich der Muttermund öffnet, so erscheint natürlicherweise eine Blase in demselben, und nun heißt es: die Wasser stellen sich. Unter jeder Wehe oder Zusammenziehung der Gebährmutter, wird diese Blase angespannt und nach derselben wie der Muttermund, wieder etwas schlapp. Endlich plazt diese Blase früher oder später, und es läuft mehr oder weniger, von dieser Feuchtigkeit fort: dies nennt man den Wassersprung, und ist vorzüglich Erstgebährenden zu wissen nöthig, damit sie nicht erschrekken wenn die Wasser plözlich springen. — Oft gehen auch schon einige Wochen vor der Geburt die sogenannten falschen Wasser ab, deren Abgang aber mit keinen Wehen begleitet, sondern ohne grose merkliche Empfindung ist. Und hierüber müssen sie eben so wenig erschrekken; denn dieser Abgang ist mit keiner Gefahr verbunden; indem hier nur diejenige Feuchtigkeit weggeht, welche sich zwischen den Häutchen des Eyes, oder zwischen demselben und der innern Oberfläche der Gebährmutter befindet, und das falsche Wasser genannt wird. Eben sowohl kann auch der

plötz-

plötzliche Abgang einer Menge Urins, den Wassersprung nachahmen, und Schrekken verursachen. Beide Fälle können aber auch sehr leicht von einander unterschieden werden, wenn man auf die beim Urinlassen gewöhnliche Empfindung, und auf die Beschaffenheit der abfliesenden Feuchtigkeit etwas genauer acht giebt. Der Urin ist meistens durchsichtig, gelblich oder röthlich. Die in dem Eychen enthaltene Feuchtigkeit aber, oder das Kindswasser ist diklich, weniger durchsichtig, weislich, schleimigt, und von einem besondern Geruch. — Die noch nicht gesprungene Wasserblase, hilft am besten den Muttermund gleichförmig erweitern; und die in derselben enthaltene Feuchtigkeit ist nebst noch andern Endzwekken vorzüglich auch dazu bestimmt, bei ihrem Abfluß diejenigen Theile wodurch das Kind gehen muß, schlüpfrig zu machen, und so die Geburt zu erleichtern. Es kann also überaus schädlich für die Mutter werden, wenn man diese Blase unbedachtsamer Weise zu frühe zerreißt oder zerschneidet. — Die Fälle wo die Häute zerschnitten oder gesprengt werden müssen, gehören nicht hierher, ich rede gegenwärtig nur von dem Nachtheil des allzufrühen Abflusses dieser Feuchtigkeit, wodurch die Geburtstheile trokken, und der Durchgang der Leibesfrucht erschwert werden

muß. Und zudem ist jedes Accouchement, jede Hülfleistung nach lange abgeflossenem Wasser, nachdem sich die Gebährmutter über die Theile des Kindes zusammen gezogen hat immer schwerer für den Hülfleistenden — immer gefährlicher und schmerzhafter für die Mutter und das Kind. — Sie sehen also auch daraus wie gut es für Sie ist, wenn Sie Ihr Leben und Gesundheit lieben, daß Sie ja recht bald, bei jeder übeln schweren Geburt, wo Sie Hülfe nöthig haben, dieselbe gleich suchen; welches um so nothwendiger ist wenn sich der Geburtshelfer nicht in der Nähe befindet; denn hier muß vorzüglich auch die Zeit mit in Anschlag gebracht werden, die zum größten Nachtheil der Gebährenden verstreicht, bis derselbe am gehörigen Orte eintreffen kann: —

Und nun ehe wir weiter gehen ein Paar Wörtchen von den falschen, oder wilden, und vermischten Wehen, und dem Mangel wahrer Geburtsschmerzen. Die falschen Wehen unterscheiden sich von den wahren dadurch, daß sie nicht wie diese entstehen und sich endigen; noch viel weniger aber mit der Eröffnung oder Erweiterung des Muttermundes verbunden sind. Es sind vielmehr meistens

krampf=

krampfhafte Empfindungen und Leibschmerzen, die von Unreinigkeiten, verhärteten Excrementen, Blähungen, u. s. w. in dem Magen und den Gedärmen herrühren können; Sie werden vorzüglich in der Gegend des Nabels empfunden, und erstrekken sich quer über den Leib. Sie sind auch mit keinem Druk nach vornen und unten, so wie die wahren Wehen verbunden, und würken gar nicht auf die Erweiterung des Muttermundes, denn er wird, weder während, noch nach denselben, mehr erweitert, vielmehr aber öfters noch mehr krampfhaft zusammen gezogen angetroffen. Sie lassen sich ferner nicht selten leicht durch ein krampfstillendes oder gelind ausleerendes Clystir, aus Camillen, mit etwas Leinöl, und durch einige Tassen Camillenthee, und andere gelinde Mittel, vertreiben, worauf gemeiniglich die wahren Wehen heftiger zu werden pflegen; und Schwangere können meistens davon verschont bleiben, wenn sie in der leztern Zeit der Schwangerschaft, nur meist leicht verdauliche Speisen, und nicht zu viel essen, sich immer noch eine gelinde Bewegung machen, und manchen Tag, wenn sie von Verstopfungen vorzüglich geplagt werden, einige Messerspitzen von einer Vermischung von 2 Loth Engl. oder Seignettesalz, mit einem

Quentchen feiner Rhabarber versezt, nehmen, und sich bei Annäherung der Geburtszeit gleich ein erweichendes gelinde ausleerendes Clystir beibringen lassen; welches Leztere um so nöthiger ist, da harte Excremente in dem Mastdarm ausserdem die Geburt verzögern, und diese Ausleerung sonst wohl gar während derselben vor sich gehen könnte — welches der Hülfleistenden Person immer sehr beschwerlich und unangenehm seyn muß.

Nicht selten sind auch die sogenannten falschen oder wilden Wehen, mit den wahren verbunden, welches man aus der Verschiedenheit der Schmerzen, und auch daraus merkt: daß sich, wie schon gesagt, bald der Muttermund öffnet, bald wieder zuschnürt. Sie lassen sich wenn sie von Krämpfen aus dem Unterleib und den obenberührten Ursachen herrühren, leicht durch die daselbst angeführte Mittel, als krampfstillende Clystire, und Thee aus Camillen, vertreiben.

Von dem **Mangel wahrer Geburtswehen** nur das Wichtigste — ich kann ohnmöglich alle Ursachen desselben berühren, ich würde sonst zu weitläufig, und für manche meiner L. zu gelehrt oder kunstmäßig seyn müssen,

und

und daher den mir vorgesezten Zweck dennoch nicht ganz erreichen. — Also Vollblütigkeit, zu grose Reizbarkeit und Schwäche des Körpers sind die gemeinsten Ursachen des Mangels hinlänglicher wahrer Wehen. Im ersten Falle dienen Aderlasse, im zweiten krampfstillende, und im dritten stärkende Mittel. Man muß aber auf den Unterschied dieser Fälle ausserordentlich aufmerksam seyn, weil in allen dreyen die Behandlung sehr verschieden ist. Vollblütigkeit erkennt man aus den schon einmal angeführten Kennzeichen derselben, aus der Stärke und Gesundheit der Person, aus dem vollen und starken Puls, aus der Vollheit der Blutgefässe, verbunden mit Röthe des Gesichts, und Hitze oder Wärme über den ganzen Körper u. s. w. Hier vermehrt eine Aderlasse auf dem Arm meistens die wahren Wehen hinlänglich. — welche um so ehender statt findet wenn die Person in der lezten Zeit Ihrer Schwangerschaft nicht zur Ader gelassen hat. Zu grose Reizbarkeit des Körpers, und daher entstehender Mangel wahrer Wehen, oder statt deren falsche und wilde, finden sich öfters bei sehr empfindlichen und zu Krämpfen geneigten Frauenzimmern. Hier muß man untersuchen ob diese Reizbarkeit mit Vollblütigkeit oder Schwäche verbunden ist.

Im

Im erstern Fall helfen ebenfalls Aderlassen, und den gelinde krampfstillende Mittel und Clystire, und im andern stärkende Mittel mit krampfstillenden verbunden; wovon ich oben schon einige angeführt habe. *) Bei schwächlichen Personen aber wo der Puls klein und schwach, und die äussern Gliedmasen kalt anzufühlen sind, wo alle Zeichen der Vollblütigkeit mangeln, würden Aderlässe schaden und nur stärkende Mittel passen. Aber dennoch müssen Sie sich auch hier, und noch mehr in den andern Fällen vor allen treibenden und erhitzenden Mitteln, allen Essenzen, Tincturen und Mutter Elixiren, aus Bibergeil, Myrrhe, Aloe, Agtstein, Safran, Gewürznelken, Muskatennüssen, und Blumen, Zimmt, Ambraöl, kurz für allen Gewürzen und gewürzten starken Weinen, geistreichen gebrannten Wassern, und Liquers, zu starkem Caffee, Theriak und wie sonst die Mordmittel alle heissen, sorgfältig hüten. Ich sage dieses im allgemeinen — denn ob es gleich einige wenige Fälle

*) Ich berufe mich hier auf das, was ich schon in Ansehung des Gebrauchs der Arzneimittel sagte, und wiederhole meine Meinung; Sie mehr von der Schwierigkeit einer passenden Anwendung zu überzeugen — als die Anwendung selbst zu lehren.

Fälle geben kann, wo eins oder das andere dieser Mittel in geringer Menge und äusserst vorsichtig anzuwenden wäre, so ist doch wie Sie wissen, die genaue Bestimmung derselben mit sehr groser Schwierigkeit, und der unrichtige Gebrauch dieser Arzneyen mit vieler Gefahr für Sie verbunden, daß Sie würklich besser thun, wenn Sie sich derselben gänzlich enthalten. — Ich habe zwar von der Schädlichkeit des willkührlichen Gebrauchs der Arzneyen überhaupt, und der treibenden Mittel besonders mehrmalen gesprochen, ich kann aber das Gesagte vorzüglich in Rüksicht der leztern, nicht ernsthaft genug wiederholen; weil in Ansehung derselben die meisten, gröbsten und gefährlichsten Fehler zur Zeit der Niederkunft begangen werden. Wenn doch nur jede Schwangere bedächte, daß der unrichtige Gebrauch und Misbrauch dieser Mittel, ihr durch heftige Blutflüsse, einen schleunigen Tod zuziehen, oder sie doch nach der Niederkunft, in die gefährlichsten und tödtlichsten Krankheiten, als Entzündung der Gebährmutter, und Kindbetterinnenfieber stürzen kann; so würde sie gewiß dieser Warnung Gehör geben; und sich nicht muthwillig ungesund, und unglüklich machen wollen, und sollten ihr dergleichen Mittel, auch noch so sehr von geschäftigen Rathgeber-

geberinnen empfohlen werden. — Ich weis sehr wohl daß es seltene Ausnahmen giebt und daß dergleichen Personen immer ein Dutzend sogenannter Erfahrungen, oder vielmehr glüklicher Zufälle, aufstellen können, wo, durch den Gebrauch hitziger und treibender Mittel, die Geburt geschwind vollendet wurde. Ja! ja! eine blinde Henne findet bisweilen auch ein Körnchen. Aber, mögte man hier fragen, sind dann alle Fälle einander ähnlich, oder vielmehr gleich? Und wer steht für die Folgen? Ist es dann genug, blos gebohren zu haben; und bedarf die Mutter nach der Niederkunft keiner fernern Fürsorge? — Aber so weit denken dergleichen gutherzige Personen nicht. — Das einzige stärkende, und daher etwas treibende Mittel, welches man mit gehöriger Mäßigkeit in dem Falle, erlauben kann, wenn die wahren Wehen würklich aus Schwäche ausbleiben, oder sich verlieren, ist ein Schluk Wein, oder eine in reinen guten Wein getunkte Biscuit. Hier müssen aber alle obenberührte Zeichen der Vollblütigkeit mangeln, kein Schmerz in der Gegend der Gebährmutter, kein Blutfluß, und sonst kein bedenklicher Zufall, sondern Schwäche und Entkräftung kleiner matter Puls, kalte Hände und Füsse,

und

und blasses Gesicht 2c. 2c. zugegen seyn, wenn es weniger schaden als nutzen soll.

In Ansehung der Vorbereitung zur Geburt, und des Verhaltens während derselben habe ich noch folgendes zu erinnern. — Jede Schwangere die besonders sehr hartleibig ist, und deren Oeffnung nicht gehörig von statten geht, oder welche während der Schwangerschaft keine Abführung genommen hat, und deswegen nur einige Unbequemlichkeiten spürt, kann sich in der leztern Zeit der Schwangerschaft vor der Niederkunft einer gelinden Abführung aus einigen Loth Manna oder Tamarindenmark bedienen und beim Eintritt der Wehen ein erweichendes Clystir setzen lassen, wenn es die Umstände erfordern. (Ich berufe mich hier übrigens auf das, was ich an einem andern Orte bei Gelegenheit dieser Mittel sagte). Für den gehörigen Abfluß des Urins, muß ebenfalls eine Schwangere zu dieser Zeit äusserst sorgfältig seyn; und ihn gleich lassen, so oft sie einen Trieb dazu fühlt. *)

Die

*) Uebrigens muß ich hier recht ernstlich erinnern: daß vorzüglich eine Schwangere immer dem Ruf der Natur gleich gehorchen soll, und nie den Trieb zum Stuhlgang noch viel weniger aber zum

Die Kleidung einer Gebährenden muß bequem, weit genug, und nicht zu warm, (versteht sich nach Verschiedenheit der Jahrszeit) doch aber auch nicht so dünne seyn, daß sie sich verkälten könnte.

Das Zimmer, worinn eine Gebährende niederkommen will, muß, wenns anderst möglich ist, geräumlich, rein, doch nie mit mehr Menschen angefüllt seyn als zur Hülfleistung und Handreichung nöthig sind. Zu viele Menschen verderben die Luft und sezen das vielleicht schon ohnedies furchtsame Gemüth der Kreissenden, durch vieles Reden, Bedauern und Lamentiren noch mehr in Unruhe; welches vorzüglich bei einer etwas schweren und langsamen Niederkunft statt findet, wo dann selbst auch der Geburtshelfer belästigt, und in seinem Geschäfte gestört wird. — Die Luft des Zimmers muß, wie gesagt, rein seyn, doch darf sich die Gebährende nie der durchziehenden Luft, und am wenigsten auf dem Geburtsbette oder Stuhl aussezen. Ist es Winter, so muß

zum Urinlassen unterdrükken darf, ohne die gefährlichsten Uebel, als gänzliche Verhaltung des Urins, schmerzhafte und gefährliche Entzündung der Blase, und plözlichen Tod fürchten zu müssen.

muß keine zu grose Hitze in dem Zimmer seyn — und das Geburtsbette, oder der Kreis-stuhl, darf noch viel weniger zu nahe am Ofen stehen.

Von der Lage oder Stellung, die Sie vor oder während der Niederkunft nehmen müssen, werde ich nur wenig sagen, da solche nur vorzüglich von der hilfleistenden Person, nach ihrer eignen Bequemlichkeit, und nach Beschaffenheit, der Umstände bestimmt werden kann, und muß. Nur das muß ich hier erinnern, daß ein Kreis- oder Geburtsstuhl nicht absolut nothwendig zur Niederkunft ist, und daß Sie in der Querlage, oder nach englischer Art, auf der rechten oder linken Seite liegend, eben so wohl, und so glüklich gebähren können; denn daß auch hierinn das meiste auf die Gewohnheit ankommt, sehen wir an dem Beispiel anderer Nationen. — Im Anfange der Geburtszeit, bevor die Wasserblase springfertig, oder schon gesprungen ist, können Sie! wenn Krankheiten keine Ausnahme machen, nach Ihrer Bequemlichkeit, bald gehen, stehen, sitzen oder liegen. — Sobald aber die Blase springfertig, oder wohl schon gesprungen ist, so ist es nöthig, daß sich alsdann die Gebährende, ein

mes, vortheilhaftes, und beständiges Lager erwählt. —

Uebrigens folgen Sie recht schön der Hilfleistenden Person, und arbeiten Sie, wenn's Ernst mit der Niederkunft wird, — die Wehen ohne Schreyen und Ungedult gehörig aus. Ganz ohne alle Schmerzen, kann zwar Ihre Niederkunft nicht seyn, aber stellen Sie sich dieselbe auch nicht gar zu gefährlich und schmerzhaft vor. Denn es geht bei weitem nicht so hart her, als Sie wohl glauben; und seyn Sie versichert, daß Sie sich daß ganze Geschäft, durch ein vernünftiges standhaftes Betragen recht sehr erleichtern, und beschleunigen können! —

So weit hätte ich Sie also begleitet, meine v. L! und nun gebietet mir mein Plan, vor diesmal Abschied von Ihnen zu nehmen. — Möchte doch dies Büchelchen Beifall bei Ihnen finden, und alle den Nutzen stiften, den ich dadurch zu stiften mir vorsezte; so wäre mein Endzwek erreicht, und ich entschlossen: in einem zweiten Bändchen, etwas von dem nöthigen Verhalten der Frauenzimmer nach der Entbindung, und der Behandlung neugebohrner Kinder und Säuglinge zu sagen. Denn

daß

daß auch hierinn im Allgemeinen noch grose Vorurtheile herrschen, und aus Mangel einer bessern Kenntnis, manche wichtige Fehler begangen werden, lehrt leider! die tägliche Erfahruug ! ! ! !

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Drukfehler.

Seite	Zeile		statt	
= 3.	= 18.	schöne	=	schönen
= 20.	= 14.	schöne	=	schönen.
= 21.	= 17.	Enten	=	Enden.
= 24.	= 16.	schöne	=	schönen
= 26.	= 13.	Ich habe u. s. w. sollte ein Absatz seyn.		
= 29.	= 12.	meine	=	meiner
= 26.	= 3.	Neigung	=	Meynung.
= 30.	= 15.	Tasse	=	Casse.
= 45.	= 5.	weil	=	wenn
= 77.	= 2.	Aderlassen	=	Aderlassenden.
= 107.	= 27.	Fallopius	=	Fallopia
= 136.	= 19.	Zeitverkürzungen	=	Zeitkürzungen
= 163.	= 2.	Getränke	=	Getränken.

XX 5.87

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hoffmann, Georg Friedrich,

Wie können Frauenzimmer frohe Mütter gesunder Kinder werden, und selbst dabei gesund und schön bleiben?

Frankfurt und Leipzig 1789

A.obst. 100 y
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10248621-5
VD18 10666370